Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 8. August 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 187

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Der China-Feldzug.

Wird doch ein gemeinsamer Oberkommandant gewählt?—Graf Waldersee soll dazu bestimmt sein. — Hülferuf vom Gesandten Conger. — Antwort der amerikanischen Regierung. — Li Hung Tschang erklärt indirekt den Krieg.

London, 8. Aug. Eine neuerliche Depesche aus Tien Tsin meldet: Die Chinesen sind aus Peitsang vertrieben und in vollem Rückzug.

Köln, 8. Aug. Der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" will aus bester Quelle wissen, daß der deutsche Feldmarschall Graf Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China gewählt worden sei.

Washington, D. C., 8. Aug. Folgendes Kabeltelegramm vom amerikanischen Gesandten Conger in Peking ist gestern Abend dem Staatsdepartement zugegangen:

„Tsinan Yamen, 7. Aug. Noch immer belagert. Die chinesische Regierung besteht darauf, daß wir Peking verlassen, was sicherer Tod sein würde. Kaiserliche Truppen feuern täglich mit Gewehren auf uns. Wir haben übergenug Muth, aber wenig Munition oder Vorräthe. Zwei fortschrittlich gesinnte Minister enthauptet. Alles, was mit der Gesandtschaft der Ver. Staaten in Verbindung steht, im gegenwärtigen Augenblick wohl."

Es verlautet stark, die amerikanische Regierung stehe einer offiziellen Kriegserklärung an China näher, als jemals, und der Präsident habe sich die Frage der Einberufung einer Extra-Tagung des Kongresses in Erwägung.

London, 8. Aug. Der Vizekönig Li Hung Tschang läßt aus Shanghai hierher telegraphiren:

„Falls die auswärtigen Truppen vorrücken, müssen die Chinesen den Kampf aufnehmen. Der Vorschlag, daß der Verbündeten gestattet werden sollte, in Peking einzuziehen, um die Gesandten nach Tien Tsin zu eskortiren, ist durchaus unannehmbar."

Li Hung Tschang ließ sich auch die Angabe wiederholen, daß die Gesandten am 2. August im Namen der chinesischen Regierung aufgefordert worden seien, unter chinesischer Bedeckung nach Tien Tsin zu eskortirt worden seien, resp. Peking wenigstens verlassen hätten. Aber damit steht eine, vom 2. August datirte Depesche vom belgischen Gesandten (und die anscheinend noch spätere des amerikanischen Gesandten Conger) in schroffem Widerspruch.

Washington, D. C., 8. Aug. Dem chinesischen Gesandten Wu ist heute früh ein Edikt zugegangen, das vom 5. August datirt ist und besagt, daß die chinesische Regierung den Mächten unbeschränkten Verkehr mit ihren Gesandten gestattet, einschließlich der Sendung von Chiffern-Depeschen.

Das amerikanische Staatsdepartement hat keine Antwort auf die letzte Depesche des Gesandten Conger geschickt, worin es ihn von dem Herannahen der Ersatzkolonne benachrichtigt und ihn auffordert, gutes Muthes zu sein. Die Depesche wurde direkt an Conger in Peking gerichtet, und ein Duplikat davon an den amerikanischen Generalkonsul Goodnow in Shanghai geschickt, welcher angewiesen wurde, keine Mühe oder Kosten zu sparen, um die Botschaft weiterzubefördern.

Ferner sandte die amerikanische Regierung an Goodnow Weisungen, welche einem Ultimatum gleichkommen, zur Uebermittelung an die Vertreter der chinesischen Regierung.

Man sieht jetzt hier die Lage wieder ziemlich besorgt an und hält es für zweifelhaft, ob die Entsatz-Kolonne rechtzeitig nach Peking kommt.

St. Petersburg, 8. Aug. Meldungen des russischen Kriegsamtes aus dem östlichen Sibirien besagen, daß die Chinesen die Eisenbahn an mehreren Punkten zerstört und die Fahrt der Durchzüge unterbrochen haben. Es sind jetzt die Ausbesserungen im Gange. Die Kosaken besetzten die Grenz-Eisenbahn 2000 Werst weit.

Washington, D. C., 8. Aug. Das Flottendepartement hat eine Kabeldepesche vom Admiral Remey erhalten, aus welcher hervorgeht, daß die Vertreibung der Chinesen aus Peitsang durch die Japaner am 5. August bewerkstelligt wurde. Der Kampf war schon vorüber, ehe die Amerikaner eintrafen. Wahrscheinlich hat sich die Bewegung alsbald nach Yang-Tsun hin fortgesetzt.

Berlin, 8. Aug. Das deutsche Amt des Auswärtigen hat folgende Depesche von Herrn Bellow erhalten, dem Ersten Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Peking (datirt aus Tsin-Anko):

„Seit dem 25. Juli hat sich die Lage nicht geändert. Es sind wieder weitere Angriffe seitens der Truppen in Masse auf uns vorgekommen, noch Granatenfeuer, sondern nur vereinzeltes Gewehrfeuer. Die Gesundheit der Mitglieder der Gesandtschaft ist verhältnißmäßig gut. Die Arbeiten machen Fortschritte."

Wien, 8. Aug. Der Befehlshaber des österreichischen Kanonenbootes „Zenda" telegraphirt, daß auch die 60 Mann von seinem Kanonenboot bei der Einnahme von Peitsang, am 5. August, betheiligt waren, und daß keine Verluste erlitten worden.

Prinz Heinrich geht nach Rom.

Berlin, 8. Aug. Es steht jetzt fest, daß Prinz Heinrich von Preußen den Kaiser Wilhelm beim Leichenbegängniß des Königs Humbert von Italien vertreten wird. Gleichzeitig wird er dem neuen König Viktor Emanuel III. ein Handschreiben des Kaisers überbringen.

Gegen Geheimmedizinen-Handel.

Berlin, 8. Aug. Das deutsche Reichsamt des Innern trifft energische Vorkehrungen zur Unterdrückung des Handels mit medizinischen Geheimmitteln, auch solchen, welche seit Jahrzehnten ohne Anstoß verkauft werden durften.

Seinen Verletzungen erlegen.

Stuttgart, 8. Aug. Der Meiereivorsteher Friedrich Blatt, der, wie gemeldet, von seinem wahnsinnig gewordenen Gutsherrn, dem früheren Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Münch (nicht zu verwechseln mit dem jetzigen bairischen Reichstagsabgeordneten Münch-Ferber) bei einem Wortwechsel durch Revolverschüsse verwundet wurde, ist in der Universitätsklinik zu Tübingen an seinen Verletzungen gestorben.

Streik und Cholera!

Wien, 8. Aug. Aus Böhmen kommt die Nachricht, daß dort das Wiederausbrechen des Kohlengräberstreiks erwartet wird, welcher im vorigen Jahr in der Industrie in Oesterreich, sowie im ganzen östlichen Deutschland so großen Schaden verursachte.

Und noch eine andere Plage, als die der erzwungenen Arbeitslosigkeit droht der böhmischen Arbeiterwelt, — nämlich die asiatische Cholera! Zu Raudnitz in Böhmen sind bereits mehrere Eisenbahn-Arbeiter unter Symptomen derselben erkrankt.

Vertagung des britischen Parlaments.

London, 8. Aug. Die übliche Thronrede der Königin Viktoria bei der Vertagung des britischen Parlaments erklärt, daß die Beziehungen Großbritanniens zu den europäischen und den amerikanischen Mächten anhaltend freundliche seien, weist auf die Neugestaltung eines großen Föderativ-Gemeinwesens in Australien hin und spricht dann von dem südafrikanischen Krieg; die Annektirung der südafrikanischen Republiken wird auf's Neue als nothwendig bezeichnet. Dann werden die chinesischen Wirren mit ihrer ungewissen Situation und, mit wenigen Worten, auch der Aschanti-Aufstand und die indische Hungersnoth erwähnt.

Ein Sänger-Duell in Sicht.

London, 8. Aug. Es wird angekündigt, daß ein Duell zwischen den berühmten Tenorsängern Jean de Reszke und Albert Saleza beinahe gewiß sei. Der Streit zwischen Beiden begann voriges Jahr in Boston und wurde ursprünglich dadurch veranlaßt, daß der Privatsekretär Edward de Reszke's De Never, sich einem Vertreter der Presse gegenüber äußerte, die Metropolitan Opergesellschaft sei sonst ersten Ranges, nur habe sie leider keine Tenorsänger. Schon damals war von einem sofortigen Duell die Rede, doch wurde die Sache hinausgeschoben. Gestern Abend wurde erklärt, Saleza werde sich erst mit De Never und dann, wenn er dazu imstande sei, mit de Reszke schlagen.

Die britische Kriegs-Anleihe.

London, 8. Aug. Die Hälfte der neuen britischen Kriegsanleihe, in Höhe von 50 Millionen Dollars, welche bereits völlig gezeichnet ist, wird von amerikanischen Finanzleuten übernommen. Die hiesigen Makler und kleinen Financiers kritisiren den britischen Schatzamts-Kanzler leidenschaftlich dafür, daß er private Anordnungen traf, durch welche die Hälfte dieser sogenannten „öffentlichen" Anleihe außer Landes geht.

Nach Amerika verduftet.

Karlsruhe, Baden, 8. Aug. Großes Aufsehen verursacht das Verschwinden des Kaufmannes Karl Schmidt, welcher bisher in hoher Achtung stand. Es ist jetzt festgestellt, daß Schmidt sich nach den Ver. Staaten geflüchtet und zahlreiche Gläubiger hinterlassen hat. Die Gotha'sche Versicherungsgesellschaft, die Annoncenfirma Mosse und andere Firmen, deren Vertreter Schmidt war, betrauern sein Verschwinden.

Italiens neues Königspaar.

Rom, 8. Aug. König Viktor Emanuel III. von Italien und seine montenegrinische Gemahlin Helene trafen hier ein und wurden von den Ministern, Kammerpräsidenten und allen Militär- und Zivilbehörden empfangen. Sie fuhren unmittelbar nach dem Quirinal. Während ihrer Fahrt durch die Straßen entblößten die Volksmengen die Häupter.

Die Geistlichen-Ausweisungen aus Oesterreich.

Berlin, 8. Aug. Wie man im Amt des Auswärtigen unter der Hand mittheilt, findet wegen der Ausweisung evangelischer Geistlichen aus Oesterreich zur Zeit ein freundschaftlicher Meinungsaustausch zwischen der Berliner und der Wiener Regierung statt. „In einem Fall", äußerte sich ein Mitglied des Auswärtigen Amtes, „ist die beabsichtigte Ausweisung unterblieben, in einem andern wird sie jetzt in aufrechterhalten werden. Wir hätten ebenso gehandelt."

Inland.

Bryan-Stevenson-Tag.

Die demokratischen Bannerträger werden in Indianapolis von ihrer Nomination formell benachrichtigt.

Indianapolis, 8. Aug. Die Stadt ist anläßlich der heutigen offiziellen Benachrichtigung Bryan's und Stevenson's von der ihnen zugefallenen Präsidentschafts-, bezw. Vizepräsidentschafts-Nomination, festlich geschmückt, und hat wie Ein Mann gearbeitet, dieses Ereigniß erfolgreich und eindrucksvoll zu gestalten. Man schätzt die Zahl der Fremden in der Stadt auf etwa 15,000, die aus beinahe allen Staaten der Union kommen. Das Wetter ist heiß, aber der Himmel klar.

Der Militärpark, in welchem die Benachrichtigungs-Zeremonien stattfanden, wurde soviel wie möglich verschönert. Schon zu früher Stunde war Alles auf den Beinen, einschließlich der genannten demokratischen Bannerträger selbst.

Um 1 Uhr Nachmittags versammelten sich die Klubs, welche Bryan und Stevenson nach dem Militärpark eskortirten, an der Ecke von Maryland und Meridian Str., und eine halbe Stunde darnach fand der Aufbruch vom „Grand Hotel" aus nach dem Park statt, in welchem eine riesige Menge — Manche sprechen von 60,000 Personen — zusammenströmte. Senator James K. Jones von Arkansas, als Vorsitzender des demokratischen Nationalausschusses, eröffnete die Versammlung, und der Bürgermeister von Indianapolis, Thomas Taggart, hielt eine kurze Bewillkommnungs-Ansprache. Jones ernannte dieselbe und stellte dann den Kongreß-Abgeordneten Richardson von Tennessee vor, welcher die formelle Benachrichtigungs-Ansprache an Bryan hielt.

Bryan's Annahme-Rede bildet das Leitmotiv der demokratischen Nationalkampagne (so lange das Annahme-Schreiben noch nicht veröffentlicht ist) und war daher auch von republikanischer Seite mit großem Interesse erwartet worden, da erst ihr Bekanntwerden als die eigentliche Eröffnung des nationalen Wahlkampfes gilt. Folgendes ist ihr hauptsächlicher Inhalt:

„Wenn ich sage, daß der Kampf von 1900 ein Kampf zwischen Demokratie einerseits und Plutokratie andererseits ist, so meine ich damit nicht, daß alle unsere Gegner sich mit Vorbedacht dafür entschieden haben, den organisirten Reichthum einen überwiegenden Einfluß in den Angelegenheiten der Regierung zu gestatten; aber ich sage, daß in den wichtigen Tagesfragen die republikanische Partei von jenen Einflüssen beherrscht wird, welche beständig darauf hinzielen, die Geld-Rücksichten obenan zu stellen und die Menschenrechte zu ignoriren. 1859 sagte Lincoln, die republikanische Partei glaube an den Menschen und an den Dollar, aber im Fall eines Konfliktes zwischen Beiden glaube sie, daß der Mensch dem Dollar vorgehe. Dies ist die richtige Verhältniß, das zwischen Beiden bestehen sollte. Der Mensch ist der Meister, und das Geld der Diener; aber heute strebt die republikanische Partei in allen wichtigen Fragen darnach, das Geld zum Herrn und den Menschen zum Knecht zu machen."

Dem folgt eine kurze Kritik über die jetzige Haltung der republikanischen Partei in der inneren und der auswärtigen Politik, im Vergleich zu ihrer früheren Haltung, und der Redner geht dann näher auf die Philippinenfrage über:

„Mit ihrem Versuch, wirthschaftliche Fragen dem Lande aufzudrängen, mit Ausschluß derjenigen Angelegenheiten, welche den unmittelbaren Bau unserer Republik berühren, geben die republikanischen Führer einen neuen Beweis dafür, daß sie die höheren Ideale ihrer Partei aufgegeben und sich vollständig Geld-Rücksichten unterworfen haben. Aber sie sollen nicht der gewaltigen und weitgehenden Frage entgehen können, welche sie selber vorzüglich in die politische Arena gebracht haben. Als der Präsident dem Senat einen Vertrag vorlegte, welcher die Unabhängigkeit Cuba's anerkannte, aber die Abtretung der Philippinen-Inseln an die Ver. Staaten verfügte, wurde die Drohung des Imperialismus so sichtbar, daß Viele dafür waren, lieber den Vertrag zu verwerfen, und die nachfolgenden Uebel in Kauf zu nehmen, als die Fehler des Vertrages durch unabhängiges Vorgehen des Landes später zu verbessern.

Ich gehörte zu Denjenigen, welche es für besser hielten, den Vertrag zu bestätigen und den Krieg zu beenden, die Freiwilligen zu entlassen, den Vorwand für Kriegs-Ausgaben zu beseitigen, und den Filipinos die Unabhängigkeit durch einen neuen Vertrag hätte abgenöthigt werden können. Angesichts der Kritik, welche diese meine Haltung in manchen Kreisen hervorrief, benutze ich diese Gelegenheit, um nochmals zu betonen, daß ich sie für richtig hielt. Ich hielt es für sicherer, dem amerikanischen Volk bezüglich Gewährung der Unabhängigkeit an die Philippiner zu trauen, als sich für die Erreichung dieses Zwecks auf diplomatische Verhandlungen mit einer unverlässlichen Nation zu verlassen. Ich glaube, daß wir jetzt in einer besseren Lage sind, den Imperialismus zu bekämpfen, als wenn der Friedensvertrag abgelehnt worden wäre.

Wir sind jetzt in dieser Frage unter uns, und es steht uns frei, den amerikanischen Prinzipien mit den Filipinos zu verfahren.

Wenn es für die Ver. Staaten recht ist, die Philippinen-Inseln ständig festzuhalten und europäischen Monarchien in der Regierung von Kolonien nachzuahmen, so sollte die republikanische Partei ihre diesbezügliche Stellung erklären und vertheidigen; aber sie muß erwarten, daß die unterworfenen Rassen gegen eine solche Politik protestiren und sich bis zum Aeußersten dagegen wehren... Schon Lincoln hat gesagt, daß die Sicherheit unserer Nation nicht in der Armee und Flotte beruhe, sondern in ihrem Geist, welcher die Freiheit hochhalte und das Erbrecht der Menschheit in allen Landen, und daß die Zerstörung dieses Geistes nicht erfolgen könne, ohne den Despotismus vor unsere eigene Thüre zu bringen."

(Folgt eine eingehende Erörterung der Gebietsmehrungs-Frage unter Hinweis darauf, daß die früheren Gebiets-Erwerbungen der Ver. Staaten durchaus nichts mit Kolonialpolitik zu thun gehabt hätten. Auch wird an die Erklärung von Admiral Dewey erinnert, daß die Philippiner in höherem Grade zur Selbstregierung befähigt seien, als die Cubaner. Ferner wird darzuthun versucht, daß auch das handelsgeschäftliche Argument zugunsten einer Festhaltung der Philippinen-Inseln völlig hinfällig sei.)

Die Rede berührte auch alle die sonstigen schwebenden Tagesfragen, die jedoch späterhin (in dem Annahme-Schreiben) eine weitere Erörterung finden sollen.

Als Bryan geschlossen, hielt Gouverneur Thomas von Colorado eine Rede, worin er Stevenson formell davon in Kenntniß setzte, daß er als Kandidat für die Vizepräsidentschaft aufgestellt sei, und Stevenson hielt seine Annahmerede.

Später fand noch eine große Parade statt, und heute Abend ist Massenversammlung in der „Tomlinson Hall", unter Carter Harrisons Vorsitz, mit Bryan, Stevenson, Webster Davis u. A. als Rednern.

Neely wird ausgeliefert.

Der vielgenannte Cuba-Post-Betrüger.

New York, 8. Aug. Richter Lacombe vom Bundes-Kreisgericht gab heute eine Entscheidung ab, welche erkennen läßt, daß am 13. August eine Ordre für die Auslieferung von Charles F. W. Neely an die cubanischen Behörden unterzeichnet werden wird.

War einst Millionärsgattin.

New York, 8. Aug. Im tiefsten Elend, alt und pfennigslos, liegt Frau Mary Truman im Bellevue-Hospital am Sterben, infolge eines zufälligen Sturzes in den East River. Sie hatte sich an die Behörden um Unterstützung gewendet und war auf dem Weg nach dem städtischen Logirhaus, als sie, an einer Landungsbrücke ausruhend, in das Wasser stürzte.

Frau Truman, früher Frl. Mary Gill von San Francisco, heirathete um 1859 herum den unermeßlich reichen californischen Bergbauer John Truman, der aber später in Venezuela Alles verlor und voriges Jahr in Trinidad starb.

40 Jahre Zuchthaus für Desertion!

San Francisco, 8. Aug. Unter den Militärgefangenen, welche das amerikanische Transportboot „Sherman" aus Manila hierher brachte, ist auch der Gemeine Bolt, der vom amerikanischen Heer zu den Filipinern desertirte und in einem Filipino-Lager gefangen genommen wurde. Derselbe wurde zu vierzig Jahren Zuchthaus verurtheilt, die er auf Alcatraz Island abzubüßen hat.

Neue sozialistische Kolonie.

Massillon, O., 8. August. Fünfzig Leute sind von hier nach dem Territorium Oklahoma abgereist, wo sie unter dem Heimstätten-Gesetz sich auf Regierungsland ansiedeln und eine Ko-operativ-Kolonie nach Plänen gründen werden, die von hiesigen Arbeiterführern entworfen wurden. Die Verwaltung dieser Kolonie wird nach sozialistischen Ideen eingerichtet werden.

Einwohnerzahl von Providence.

Washington, D. C., 8. Aug. Der offizielle Bericht über das Ergebniß der bundesamtlichen Volkszählung in der Stadt Providence, R. J., besagt, daß dieselbe jetzt 175,597 Einwohner hat. Im Jahre 1890 hatte sie 132,146 Einwohner; sie hat daher in zehn Jahren um 32.88 Prozent gewachsen.

Galgen-Kandidat bricht aus.

Memphis, Tenn., 8. Aug. Der, zum Tode verurtheilte Mörder Nathan Caruthers entwich aus dem Gefängniß, nachdem er den Gefangenenwärter angegriffen und niedergeschlagen hatte. Er befindet sich noch auf freiem Fuß.

Schauspieler gestorben.

Wien, 8. Aug. Der bekannte Hofschauspieler Friedrich Rueder ist gestorben.

(Weitere telegraphische Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

* Michael J. Sampson, der frühere Buchhalter des Spezialsteuer-Amtes hat heute, unter der Aufsicht von zwei Hilfs-Sheriffs aus den Büchern des Departements die dort von ihm zusammengestellt, einen Nachweis fertiggestellt, welcher Sampson's Namen gegebenen Zahlen auf. Vormittag zeigt werden hat heute Kommissions-Kommissär gezeigt werden.

Lokalbericht.

Striktes Verfahren

Gegen die Besitzer von Gebäuden ohne Feuerrettungs-Apparate angeordnet.

Ebenso der Abbruch baufälliger Baracken.

Baukommissär McAndrews hat seinen Inspektoren Instruktion ertheilt, betreffs der Notizen, welche Eigenthümern und Agenten von Häusern wegen Nichtanbringung von Feuerleitern zugeschickt wurden, strikt zu verfahren, und diese Fälle dem städtischen Rechtsdepartement zu unterbreiten, sobald die in der Notiz angegebene Frist abgelaufen sei.

W. G. Preß, der Besitzer großer Steinfront-Miethskasernen an der 62. Straße und Lexington Avenue, der sich bisher weigerte, Feuerleitern an seinen Gebäuden anzubringen, und die Sache sogar in den Gerichten zu verfechten gedachte, hat sich eines Besseren besonnen. Er erschien heute im Bureau des Baukommissärs und erklärte, daß er bereit sei, sich den Bestimmungen des Gesetzes zu fügen, und seine Miether mit genügenden Schutzvorkehrungen gegen Feuersgefahr zu versehen.

Von Seiten des Bau-Departements wird mit dem Niederreißen baufälliger Gebäude und Bretterbuden rüstig vorgeschritten. Morgen früh wird mit dem Abbruch der alten Gebäude Nr. 167 und 191 W. Kinzie Str. begonnen werden.

Der Eigenthümer jener Gebäude hatte versehlt, den Anweisungen des Bau-Departements bezüglich des Abbruchs der Gebäude nachzukommen.

Angebliches Raub-Attentat.

Ein Mann, der sich S. W. Thorne nennt und vorgibt, Reisender eines Chicagoer Großhandlungshauses zu sein, der an der 47. und Greenwood Avenue zu wohnen, kam gestern Abend in die Polizei-Revierwache an Harrison Str., und berichtete, daß er am Montag Abend nahe dem Grand Central-Bahnhof, an der Harrison Str. und 5. Avenue, das Opfer eines brutalen Angriffs geworden sei.

Er wäre gerade von einer Geschäftsreise gekommen und hätte den Bahnhof um Mitternacht verlassen, als er sich von zwei Männern gegenüber sah, die ihm befahlen, seine Werthsachen auszuliefern. Als er energischen Widerstand leistete, hätten ihn die beiden Banditen in schändlicher Weise mißhandelt, doch erbeuteten sie nichts, denn zwei des Weges kommende Männer nahmen sich seiner an und verscheuchten die Straßenräuber. Er sei dann in einer Droschke nach Hause befördert worden.

Die von der Polizei angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß ein Mann Namens S. W. Thorne nicht in der von dem Unbekannten bezeichneten Gegend wohnt.

Nicht lange fragen.

Chef Kipley ergeht sich in dem heutigen Leitartikel des Polizei-Bulletin über die Verpflichtung der Sicherheitswächter, wenn sie im Falle einer Gefahr, ob dieselbe nun von Einbrecher, Mörder, Umstürzler oder sonstige Gewaltmenschen drohe, irgendwohin gerufen werden, sich sofort im Eilschritt an Ort und Stelle zu begeben und nicht erst lange zu fragen und zu zögern, bis die Gefahr vielleicht vorüber, bezw. das Verbrechen, welches sie hätten verhüten sollen, bereits begangen ist.

In der Rolle des Schurken.

Der Mime Frank Gregory bekannte sich heute vor Richter Hutchinson schuldig, seine Berufsgenossin und Nachbarin Ayesha Fatima Schmuckfachen im Werthe von $500 gestohlen zu haben. Er wurde beim „Versilbern" der Sachen ertappt. Da die betreffenden „Onkel" sich nicht mit den Pfandobjekten eingefunden hatten, wurde die Verhandlung vertagt.

Samuel Baumberger, 36 Jahre alt, starb plötzlich in seiner Wohnung, 24 Hawthorne Ave., an einem Herzleiden, durch die Hitze beschleunigt.

* Den Veteranen des Bürgerkrieges unter den städtischen Angestellten werden während des Feldlagers der Großen Armee Ferien gegeben werden.

* Isaac J. Bryan, ein früherer Sekretär der Verwaltungs-Behörde des Lincoln-Park, ist von der Townbehörde von Lake View an Stelle des kürzlich durch einen Unfall um's Leben gekommenen Earl Hambleton zum Town-Assessor gewählt worden.

* Der Kongreß-Abgeordnete Lorimer wird wahrscheinlich zum Oberbefehlshaber der Regimenter erkoren werden, welche die republikanische Parteileitung für die Wahlkampagne auf die Beine zu bringen beabsichtigt. Auf diese Weise wird Lorimer es dann leicht sein, sie zu den militärischen Würden eines Generals bringen.

* Die National-Konvention des Verbandes der amerikanischen Malzhausbesitzer, welche hier während der letzten Tage in Sitzung war, ist heute vertagt worden, nachdem der Vorstand durch Neuwahl zusammengesetzt worden war: Präsident, John C. White, Buffalo; Vize-Präsident, J. H. Roth, Davenport; Schatzmeister, D. M. Pettit, Kenosha; Sekretär, J. H. Pank, Chicago. — Im nächsten Jahre wird die Konvention zu Buffalo stattfinden.

Jugendliche Selbstmörderin.

Der Freitod eines Mädchens zieht den ihrer Freundin nach sich.

Langjähriges Siechthum, häufige Arbeitslosigkeit und kürzlicher Selbstmord einer Busenfreundin haben die siebzehnjährige Stenographin Elsie Miller in den Tod getrieben. Sie griff heute im Elternhause, 644 Haddon Ave., zum Giftbecher; die Mutter fand sie kalt und starr im Hof und neben der Leiche ein Fläschchen, das einen Rest von Karbolsäure enthielt.

Die jugendliche Lebensmüde war mit der zwei Jahre älteren Henriette Lovenger befreundet, die vor einigen Tagen sich den Tod gab. Sie hatte erklärt, als die Hiobspost kam, daß sie nicht verstehe, wie man seinem Leben ein Ende machen könne.

Das Mädchen verlor vor zwei Wochen wegen einer Herzkrankheit wieder einmal ihre Stellung.

Der sensationelle Prozeß des Dr. Regent dem Abschluß nahe.

Am morgigen Tage dürfte höchstwahrscheinlich der sensationelle Fall des Dr. Regent, der bekanntlich angeklagt ist, ein Komplott angezettelt zu haben, die „Knights and Ladies of Security" um Tausende von Dollars zu betrügen, zum Abschluß gelangen. Möglicher Weise werden die Plaidoyers der Anwälte sich bis Freitag Morgen in die Länge ziehen. Anwalt John King verbrachte den heutigen Vormittag mit seinen Argumenten und nach Schluß derselben folgte ihm der Vertheidiger L. C. Bogle. Anwalt King ließ sich in längerer Ansprache an die Geschworenen darüber aus, daß der Staat nicht genügendes Beweismaterial unterbreitet habe, durch welches ein Komplott zur Erlangung von Geldern unter falschen Vorspiegelungen erwiesen worden sei, die kriminelle Absicht des Angeklagten ist nicht nachgewiesen worden. Er behauptete, der Angeklagte hätte in Folge Mißverständnisses oder Unkenntniß, ohne sträfliche Motive gehandelt. Er erwähnte noch, daß der Staat auf jeden Punkt der Anklage hin versehlt habe, die angeführten Beschuldigungen gesetzkräftig nachzuweisen. Nur wenige Zuschauer waren heute im Gerichtssaal anwesend.

Die Revisionsbehörde.

Etwa 200 Beschwerden wurden heute von der Revisions-Behörde von kleinen Grundbesitzern entgegengenommen. Die Arbeit der Ausgleichung der Einschätzungen macht so schnelle Fortschritte, wie unter den Umständen erwartet werden kann. Der Zeitpunkt der Vollendung derselben läßt sich aber noch nicht festsetzen. Der Assessor hat die Hand jedoch noch nicht festgestellt.

Im Laufe des Vormittags wurden drei weitere Grundbücher eingeliefert, doch sind keine vollständigen Berichte über die weitere Stadttheile eingelaufen. Man erwartet, daß sämmtliche Berichte bis zum 15. August eingelaufen sein werden.

Folgen einer Spritztour.

Der Grundeigenthumshändler A. F. Gordon, 97 Clark Str., wurde heute von Kadi Prindiville von der Anklage freigesprochen, dem Unternehmer E. Champion anvertrautes Geld vorenthalten zu haben. Gordon hatte auf einer „Bierreise" durch das „dunkelste Chicago" Champion, der ihn begleitete, seine Baarschaft zur Aufbewahrung gegeben. In einem berüchtigten Hause vermißte der Hüter des Schatzes denselben. Gordon ließ ihn verhaften, konnte jedoch seine Schuld nicht beweisen.

Feuerwehr-Prüfung.

33 „Captains" im Feuerwehr-Departement unterzogen sich heute vor der Zivildienst-Kommission einer Prüfung behufs Beförderung zu Bataillons-Chefs. Die Prüfung mußte schriftlich bestanden werden. Dieselbe wird von dem Chef der Feuerwehr Sweenie und den Zivildienst-Prüfungs-Beamten G. M. Berckl und W. C. Camble geleitet.

Die Prüfung wurde im Stadtrathssaal abgehalten. 15 Antworten, alle in Bezug auf praktische Dinge, waren von den Kandidaten zu geben.

Postalisches.

Das zeitweilige Postamt soll mit einer wasserdichten Farbe angestrichen und gelegentlich mit den Spritzen der benachbarten Feuerwehrmannschaft abgespült werden.

Die Einschreibung von Postsachen in Chicago im verflossenen Monat zeigt eine Zunahme von dreizehn Prozent gegen das Vorjahr.

Gesang auf der Lagune.

Morgen Abend werden der böhmische Gesangverein „Smetana" auf der Lagune des Douglas-Parkes ein Konzert veranstalten.

* Robert Calladine, der kürzlich zum Mitglied der Grand Jury ausgeloost worden war, dann aber sich durch Bescheinigung der Kohlensäure zu entziehen gesucht hat, ist heute vom Richter Doyle wegen dieses Haltens seines Opiumkneipe zu einer Buße von $75 verurtheilt worden.

Nächtliche Ruhestörung.

Wie ein Krieger den Bürgern von Oak Park ein Ständchen brachte.

Eine seltsame Serenade brachte gestern Leutnant G. J. Cochran aus Winston, N. C., der während des spanisch-amerikanischen Krieges als Spion thätig war, den ehrsamen Bürgern Oak Parks. Er ritt auf seinem Stahlroß nach dem Herzen Chicago's, um ein Grammophon umzutauschen. Das Wetter war heiß, und der schäumende Gerstensaft in den Dorfschänken mundete vortrefflich. Bald schwamm der Kriegersmann in eitel Wonne. Da er nicht wußte, „wohin mit der Freud'" und „ein eisern' Rößlein die tollsten Sprünge machte, setzte er sich an der Ecke von Home Avenue und Washington Boulevard auf einen Prellstein und sang aus Leibeskräften das „Rebelhorn" „so ein Lied, das Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann." Das Ständchen fand jedoch bei der vorstehenden schlummerwollenden Bevölkerung der Vorstadt keinen Anklang, und die hetzten ihm die Hunde auf den Hals. Wie jedoch einst Arion, „der Töne Meister", der mit der Macht der Musik Delphine bezwang, so bezauberte unser Held die Köter, sodaß sie im Chor den Kehrreim appellirten die Oak Parker, bei denen Ruhe die erste Bürgerpflicht ist, an die hochwohllöbliche Polizei. Ein Ordnungsmann stellte sich prompt ein und verschaffte dem „luft'gen Musikanten" das wohlverdiente Nachtquartier. Der Gefangene versuchte zwar auch die Stütze der Ordnung wankend zu machen, indem er blies: „Oh, Mr. Johnson, turn me loose!", fand jedoch bei dem schwerhörigen Schutzmann kein Gehör. Als er heute früh seinen Kanonenrausch ausgeschlafen hatte, bereicherte er den Stadtsäckel um mehrere Dollars.

Von Richter Lynch bedroht.

Ein Weiberprügler entgeht mit knapper Noth dem Tode.

Richter Lynch drohte gestern Abend dem Fuhrmann Frank Francois. Der Rosselenker hatte in seiner Wohnung, 81 Southport Ave., seine bessere Hälfte mit einer Art angegriffen und verwundet. Die Hilferufe der Frau brachten einen Schutzmann zur Stelle. Als dieser den Wütherich nach der Wache abführte, wurde er von einer vielköpfigen Menge umringt und aufgefordert, den Gefangenen auszuliefern. Er verbarrikadirte sich mit demselben in einem Spritzenhause. Die Lynchlustigen versuchten vergeblich, das Thor zu sprengen. Nachdem die Polizei die zu Paaren getrieben hatte, lootste der Blaurock seinen Mann glücklich nach der Wache.

Heute bat das mißhandelte Weib Kadi Kersten inständig um Gnade für den Gatten. Der Richter schenkte ihren Bitten Gehör.

Die „Flüsterkneipen" in Hyde Park.

Polizei-Inspektor Hunt gab heute die Erklärung ab, daß er heute die Beschuldigung der „Hyde Park Protective Association" der Zivildienst-Kommission heute Nachmittag zu widerlegen. Er sagt, alle „Flüsterkneipen" seien in dem Distrikt geschlossen. „Ich bin begierig, daß betreffs dieser „Flüsterkneipen" eine Untersuchung angeordnet wird. Ich werde darauf bestehen, daß eine strenge Untersuchung stattfindet." Inspektor Hunt deutete auch an, daß im Falle heute keine Untersuchung stattfinden würde, das Recht der Zivildienst-Kommission, ihn auf die Beschuldigungen eines Bürgers hin zu prozessiren, von seinen Anwälten bestritten werden wird.

Widerlegte Befürchtung.

Dr. Adolph Gehrmann, Direktor des städtischen Laboratorium hat seinen Bericht in Bezug auf die zweite Auflage von Wasserproben fertig gestellt, die aus allen Brunnen auf dem Platze des „Midlothian Country Club" entnommen wurden. Die Untersuchung des Wassers in dem alten Brunnen auf dem Golf-Spielplatz des Klubs wurde Anfang Juli in Angriff genommen, als unter den Mitgliedern des Klubs an (Typhoid) Nervenfieber erkrankt waren und ein Mitglied dieser Krankheit erlag. Durch die Untersuchung, welche Dr. Gehrmann nun angestellt hat, ist festgestellt worden, daß das Wasser keine Typhoid-Bakterien aufzuweisen hat.

* Die größte Ladung Getreide (270,000 Buschel Weizen), welche je in einem Schiffe von Chicago abgegangen, wird demnächst per Dampfer „Isaac Ellwood" für die Firma Bartlett, Frazier & Co. von hier nach Buffalo nehmen.

* Das städtische Leitungswasser ist, nach dem Befund des Bakteriologen des Gesundheitsamtes, heute durchweg ganz vorzüglich.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute und morgen schön; andauernd große Hitze; Südwestwind.

Illinois und Indiana: Klar und andauernd heiß heute Abend und morgen; Südwind.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Heute Abend und morgen schön; [illegible]

Die Temperatur in Chicago [illegible] 6 Uhr 80 Grad; Nachts 12 Uhr 78 Grad; Morgens 6 Uhr 76 Grad; Mittags 12 Uhr 88 Grad.

Insektenwanderungen.

Insekten = Wanderungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten und ihre wirthschaftliche Bedeutung hat Leopold Krüger im Auftrage des entomologischen Vereins zu Stettin zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gemacht, deren Ergebnisse von allgemeinem Interesse sind. Viele Insekten, führt er aus, sind ohne Zweifel von alters her beiden Ländern gemeinsam, andere durch Menschen und Gegenstände von dem einen in das andere Land übertragen worden und dabei sind die Ver. Staaten am schlechtesten weggekommen. Denn während man sich trotz der großen Zahl amerikanischer Schädlinge und der vielfachen Gelegenheit zu ihrer Einschleppung, z. B. bei Verwendung von Eichen, der Robinte und dem Eschenhorn in Deutschland meist vergeblich nach Schädlingen umsieht, die von hier hinübergekommen sind, sich dort akklimatisirt haben, sind zahlreiche aus Deutschland und Mittel-Europa eingewanderte Insekten in den Ver. Staaten zu einer solchen Plage herangewachsen, daß der Kampf des Menschen zu ihrer Vertilgung sich als ohnmächtig erwiesen hat. Zur Erklärung dieser Erscheinung haben die Entomologen mancherlei Gründe vorgebracht. Reley meint allen Ernstes, die Fauna und Flora Amerikas einer älteren Periode angehörend als die der alten Welt, hätten den für die Neuzeit besser ausgerüsteten und entwickelten europäischen Eindringlingen ebenso wenig wiederstehen können wie die rothe Rasse der weißen. Mehr den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragend, führen andere die größere Schädlichkeit der eingeführten Insekten auf günstigere Lebensbedingungen, die sie in Amerika finden, auf das Fehlen der Parasiten, die sie in Europa in Schach halten, auf die in größerem Maßstabe betriebene Bewirthschaftung, die ihre rechtzeitige Entdeckung und Bekämpfung hindert, und andere Ursachen zurück. Ohne die Berechtigung der angeführten Gründe zu bestreiten, sieht der Verfasser die tiefer liegende Ursache, worauf auch deutsche und amerikanische Entomologen vereinzelt hingewiesen haben, lediglich in den klimatischen Verhältnissen und der Bodenbeschaffenheit, die für die Entwicklung der Insekten in Amerika thatsächlich bedeutend günstiger sind als in Europa, wie an der Hand statistischer Tabellen dargethan wird.

Aus den Abschnitten über die Schädlinge, die nach der gewöhnlichen Annahme in Deutschland als Gastgeschenke Amerikas gelten, mögen noch einige Behauptungen hier folgen. Die San Jose-Schildlaus hat in den Ver. Staaten ungeheuren Schaden angerichtet und ist seit den siebziger Jahren wiederholt in Stettin und Hamburg auf eingeführtem Obst, dagegen nie bis jetzt auf in Deutschland gezogenem Obst oder Obstbäumen festgestellt worden. Gegen ein schädliches Auftreten des Insekts sei Deutschland durch sein Klima gesichert. Aus gleicher Ursache drohe ihm vom Coloradokäfer (Kartoffelkäfer), der in Amerika ein Schrecken der Landwirthe geworden ist, nicht die bisweilen in düsteren Farben ausgemalte Gefahr. Sei seine Schädlichkeit schon in den Ver. Staaten auf gewisse klimatische Grenzen beschränkt, so werde er bei uns, wo er außer in der Sommerzeit schwer fortkomme, durch das viel ungünstigere Klima derartig in Schranken gehalten, daß er nie großen Schaden anrichten könne. Die Reblaus ist zweifellos schädlich, und da ist die Frage nach ihrer Herkunft von geringem Belang. Vielleicht war sie schon längst drüben heimisch und hat sich erst durch unrichtige Rebenkultur, Beibehaltung tragmüder Sorten, falsche Düngung u. s. w. zu einem gefährlichen Insekt entwickelt. Ziemlich um dieselbe Zeit, wo in Amerika die Gallenlaus entdeckt wurde, trat in Deutschland die Wurzellaus auf. Jene wird auch heute fast ausschließlich auf amerikanischen, diese vorwiegend auf europäischen Reben gefunden. Nach Würdigung des gesammten Materials kommt Verfasser mit andern Forschern zu dem Schluß, daß der europäische Weinbau durch Anwendung amerikanischer Reben auch mit der Reblaus erfolgreich betrieben und daß die Phylloxera in Nord- und Mitteldeutschland wegen des kälteren Klimas nie so gefährlich werden könne als in den günstiger gelegenen Mittelmeerländern.

Momentbilder aus dem Krieg.

Im neuesten Heft der Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen" führt K. Dieterich einen griechischen Dichter Pablos Nirwanas mit einer Reihe guter Stimmungsbilder ein. Einige davon, die durch den letzten griechisch-türkischenKrieg inspirirt worden, seien hier wiedergegeben:

Das Begräbniß der Kämpfer.

Eine eintönige Ebene. Die Grenzsteine der Felder heben sich wie leichte Schatten vom Hintergrunde ab. Kein fester Punkt, kein Kennzeichen. Ist es Velestino, Domokos, Matt? — Wer will's sagen?

In einer Nebelwolke ruht die ganze Weite; sie ruht ermattet von dem Gewittersturm der Schlacht. Nichts ist auf ihr zu unterscheiden; nichts ist am Leben. Was aufrecht dastand, sei es Baum oder Stein, das hat sich ermüdet zur Erde, zum Schlafe geneigt.

Ein endloses, tiefes Schweigen, so weit das Auge reicht, Schweigen des Schlafes oder des Todes herrscht über den Asphodelen der weiten Ebene.

Doch über dem Schlafe derErde, über dem Schweigen der Ebene entfaltet sich langsam ein schwarzer Zug, eine seltsame Prozession. Und eine schrille Musik, gleich einem schaurigen Choral, durchschneidet das leichte Spinngewebe des Nebels, hallt wieder in den Schluchten und erstirbt am Himmelsgewöfbe.

Aus der Höhe herab tauchen plötzlich aus den Wolken hervor, herbeigelockt von dem Hörnersignal des Todes, die unheimlichen Schergen einer andern Welt — die Raben, durchschneiden die Luft, verdunkeln die Atmosphäre, fügen sich zum wilden Reigen.

Und fern im Hintergrunde, in dem Nebelgewölk, in Reih und Glied aufgestellt, regungslos und feierlich, stehen voll Ehrfurcht die Zypressen, gleich Soldaten, die das Gewehr präsentiren, vor dem weiten Todeslager, das sich über die Asphodelen ausdehnt.

Mutterthränen.

Es regnet und regnet unaufhörlich. Auf der engen Straße mit den hohen Zypressen wehen die Wimpel trauervoll in der Luft. Die Priester mit den weißen Gewändern umgeben die blumengeschmückte Bahre. Und dahinter füllt eine schwarze Wolke von Regenschirmen mit stummer Trauer die enge Straße. Es regnet und regnet unaufhörlich.

Die Todten, die durch die enge Straße mit den hohen Zypressen getragen werden, tragen alle ihre Festkleider. Die Offiziere glänzen in ihren goldenen Uniformen. Die Mädchen in weißem Atlas. Jeder Todte zieht wie ein Bräutigam geschmückt vorüber. Und jetzt kommt eine einsame Leiche. Sie trägt eine Uniform, goldene Achselstücke und goldene Knöpfe. Aber Achselstücke und Knöpfe sind geschwärzt von dem Dampf des Pulvers und die Uniform ist zerschossen von Kugeln.

Hinter den Todten, die durch die enge Straße mit den hohen Zypressen dahinziehen, schreiten die Leidtragenden her und benetzen die Todtenkränze mit Thränen. Und jetzt kommt wieder ein einsamer Todter. Die Kugel hat ihn in der Ferne ereilt, fern von seiner Heimath. Auf eine kalte Marmorplatte haben ihn die Krankenwärter unter gleichgiltigen Gesprächen gebettet. Und unter den Regenschirmen, die die enge Straße mit den hohen Zypressen füllen, sprechen die Leute von ihren Geschäften.

Und sie sprechen nur von ihren Geschäften. Die Popen laufen eilig dahin; die Fähnchen wehen gleichgiltig in der Luft. Und eine Alte, eine fremde Alte, läuft hinter der Bahre her und rauft ihre weißen Haare. Die Alte beweint ihren eignen Schmerz, sie beklagt ihr eignes Kind, das die Kugel hingerafft hat. Und in der Menge unter den Regenschirmen hört man: „Wer weiß! Es wird irgend eine Mutetr sein, das ihr eignes Kind beweint!" Und der Regen rinnt unablässig, und auf die Todtenblumen fallen die Thränen der Mutter.

Das Blut.

Auf dem schwarzen Sopha weint nicht länger das bleicheWeib im schwarzen Kleide, die Frau des Reservisten. Sie hat keine Thränen mehr. Das Gewitter ist dahingebraust über das brünette Köpfchen der Jungverheiratheten, und aus ihren großen schwarzen Augen haben sich alle Thränenbäche ergossen. Und die großen schwarzen Augen sind jetzt auf ein unbekanntes fernes Ziel in dem ärmlichen Fensterrahmen geheftet. Darin schimmert der weiße Fußpfad unter den großen Pappeln. Und der Pfad ist einsam. Niemand kommt, Niemand geht. Unter den Silberpappeln haben die großen schwarzen Augen den Geliebten hinausgeleitet. Jetzt sind die großen schwarzen Augen auf ein unbekanntes fernes Ziel geheftet. Und einsam ist der Pfad. Der Geliebte ruht in der geknechteten Erde.

Auf dem schwarzen Sopha richtet sich sein blondes Knäblein, das dem Arme der Murtter entglitten ist, auf seinen schwachen, zitternden Füßen empor und streckt seine kleinen Händchen aus. Es faßt das alte Schwert, das an der Wand hängt, und drückt es fest an sich. Und wie ein flüchtiger Blitz fährt es über seine blauen Augen. Doch die großen schwarzen Augen sind immer noch auf den einsamen Fußweg dort in dem ärmlichen Fensterrahmen geheftet.

Zur Charakteristik der Chinesen.

Dem französischen General-Konsul inYünnan, A. François, wurde im vorigen Jahre vom Minister des Auswärtigen Delcasse der Auftrag ertheilt, Handelsstraßen zwischen Tonking und China ausfindig zu machen. Im Laufe der hierzu unternommenen Reise richtete François an einen Freund eine Reihe von Briefen, die von der Revue de Paris veröffentlicht werden und aus denen hier einige Auszüge mitgetheilt seien. „Als ich heute Morgen meinen Kalender zu Rathe zog, erfuhr ich, daß wir den neunten Tag des Mondes hatten; ferner, daß dieser Tag günstig sei, sich den Kopf rasiren zu lassen und Kleider zu nähen, aber ungünstig für das Beschneiden der Nägel an Händen und Füßen; des weiteren, daß man an ihm unbesorgt sein Haus bauen und selbst die Hauptheile des Daches daran anbringen könne, nicht aber seine Stutzuhr aufziehen, die Geister befragen oder Hundefleisch essen dürfe. Sehr geeignet wurde der Tag bezeichnet für ein Bad und zum Briefschreiben an Freunde. — Wir sind in Kinghuanfou eingetroffen, wohin uns durch unsere Läufer ein außergewöhnlicher Ruf vorangeeilt war, den wir uns in Lieoutscheoufou erworben haben. Dort wandelte nämlich die Leute die Neigung an, sich schlecht gegen uns zu benehmen, und ich wies sie darob zurecht. Ich machte nämlich Miene, auf den ersten besten, der uns beschimpfte, zu schießen, und ließ merken, daß ich auf jeden Steinwurf, selbst wenn dieser meinem Hunde gelte, sofort erwidern werde. Dieser Erklärung gab ich dadurchNachdruck, daß ich einen Vogel in vollem Fluge mit dem Gewehr herabholte, und von dem Augenblick ab war ich einTeufel, mit dem sich nicht spaßen ließ. Seitdem ließ man uns derart in Ruhe, daß ich meine photographischen Apparate in alle Winkel und mitten auf die Menge richten konnte, die sich auf einen einfachen Handwink in Reih und Glied stellte, und daß ich meine Sonnenbeobachtungen mit den wunderlichen Vorbereitungen zu astronomischen Zwecken vorzunehmen vermochte, ohne daß jemand sich rührte. Mit einem starken Brechmittel heilte ich eine Frau, die durch Opium vergiftet war. Man rief die Sache als ein Wunder aus, und es verbreitete sich das Gerücht, daß ich eine Frau vom Tode erweckt, einen Blinden geheilt und einem Stummen die Sprache wiedergegeben habe. Dieser Ruf eilt uns seitdem voraus. Väter und Mütter bringen uns ihre Kinder, und ich führe einen Knaben bei mir, der auf Wunsch seiner Eltern die europäischen Dinge erlernen soll. Er gehört einer geringern Mandarinenfamilie an. Man hat mir Vaterbriefe ausgestellt, und so ist der junge Lienho, der elf Jahre zählt, die Buchstaben wie ein Gelehrter kennt und sich auf häusliche Arbeiten wie eine Hausfrau versteht, mein wirklicher Sohn." Generalkonsul François gibt den Europäern, die in China reisen, folgende bemerkenswerthe Rathschläge: Allgemeine Regel ist, daß man seine eigenen Leute überwacht und Sorge trägt, daß keine von ihnen verübte Frevelthat ihrem Herrn zur Last gelegt werde. Dann soll man, und hätte man auch Tausende von Chinesen vor sich, frischweg zwischen die Menge treten, denn zwischen ihnen besteht keine Solidarität, kein Zusammenhang, kein Einverständniß. Kein Chinese will zuerst getödtet sein, und wenn man es nicht zu einer allgemeinen Erhebung kommen läßt, liegt die Sache so, als stände man einem Einzelnen gegenüber. Jeder Chinese betrachtet sich als ein vereinzeltes Individuum, verläßt sich, und zwar mit Recht, gar nicht auf seine Nachbarn, und wenn jeder einzelne Mensch in der Menge einsieht, daß man kein Federlesen mit ihm machen will, beseelt die ganze Masse ein gleiches Gefühl der Vorsicht, und sie verharrt in stiller Trägheit. Kein Chinese sagt sich: „Wir stehen hier zu zwei- oder dreitausend Mann gegen einen, darum drauf, denn er ist von vornherein verloren," sondern: „Dieser Yanzen ist größer als ich, man erzählt, daß er einen Ochsen mit einem Schlage tödten würde, er hat einen grimmigen Schnurrbart und sieht einem tief in die Augen; halten wir uns also still." Läßt man aber auch nur einem einzigenChinesen durch irgend eine anfängliche Schwäche merken, daß er einen ungestraft zuerst beschimpfen und dann schlagen kann, so hat der ganze Haufe denselben Gedanken, und man hat sofort die zwei- oder dreitausend guten Leute hinter sich.

— Stilblüthe.—... Adalbert schritt neben der Holden im Schneegestöber dahin, und sein Herz schmolz an ihrem Liebreiz wie die Schneeflocken auf seiner Nase.

— Kurz und bündig. — Gatte: Aber, Laura, das kann ich nicht länger mit ansehen, daß Du Dir so die Cour machen läßt! — Gattin: Nun, so wirst Du künftig zu Hause bleiben!

Das „Skelett im Wandschrank."

Ein bekanntes englisches Wort spricht von dem "Skeleton in the cupboard," dem nie fehlenden Gerippe im Wandschrank, womit angedeutet werden soll, daß es auch in der glücklichsten Familie, im vollkommensten Hausstand, einen, für Andere unsichtbaren wunden Punkt gibt, der um so schmerzhafter ist, je mehr man sich bemüht, ihn zu verbergen. Ein solches Gerippe scheint auch — so erzählt das Volk wenigstens — einer kürzlichen, großes Aufsehen erregenden Familientragödie in der türkischen Hauptstadt Konstantinopel zugrunde gelegen zu haben.

In einer der Vorstädte auf dem asiatischen Ufer wohnte im Hause seiner Schwiegereltern ein Beamter des französischen Konsulats, verheirathet erst seit etwas über einem halben Jahre. Das junge Paar lebte anscheinend recht glücklich — warum sollten sie auch nicht? Jung, gesund und finanziell gutgestellt, dazu einander aufrichtig zugethan — was konnte zu ihrem Glück fehlen?

Nun, bei der Verheirathung desKonsulatsbeamten war das Abkommen getroffen worden, daß sein Schwiegervater ihm den, auf seine Braut entfallenden Vermögensantheil baar auszahlen oder wenigstens auf ihrenNamen sicherstellen solle. Dieser Verpflichtung entzog sich der Alte unter allerlei nichtigen Vorwänden von Woche zu Woche, von Monat zu Monat und verursachte dadurch häufige Szenen mit Tochter wie mit Schwiegersohn. Bei diesem schien sich zuletzt die fixe Idee gebildet zu haben, daß der Vater seinerFrau, ein reicher Weinhändler, ihn entweder um die Mitgift prellen wolle oder überhaupt kein Vermögen besitze; dieser Gedanke quälte ihn schließlich derart, daß er zumArbeiten unfähig wurde und mehrfach vom Bureau weggeschickt werden mußte. So auch an dem Unheilstage, an dem er in einem solchen Zustand nervöser Ueberreiztheit nach Hause kam, daß seine Frau nach dem Arzte schickte.

Ein Beruhigunasmittel hatte für kurze Zeit Erfolg. Aber plötzlich in der Nacht überkam ihn ein neuer Anfall, und nun that die junge Frau einen unter den Umständen zwar erklärlichen, aber sehr unüberlegten Schritt: sie rief ihre Eltern zu Hilfe. Der Anblick des Schwiegervaters benahm, wie leicht zu denken, dem unglücklichen Gatten den letzten Rest von Besinnung: er ergriff blitzschnell einen auf dem Nachttisch liegenden Revolver, feuerte zweimal hinter einander auf Schwiegervater und Schwiegermutter, die er Beide schwer verwundete, und jagte sich dann selber eine Kugel durch den Kopf ....

Glücklich, wer kein Gerippe im Wandschrank hat.

Lebensretter gesucht.

Aus Oberschlesien wird geschrieben: Unter obiger Spitzmarke ging neulich ein Aufruf der Krankenkasse der Oberschlesischen Eisenindustrie-Attiengesellschaft in Gleiwitz durch die Tagespresse, in welchem denjenigen Personen Belohnungen versprochen wurden, welche Theile ihrer Haut zur Heilung und Rettung des durch Brandwunden zum Tode verletzten Grubenarbeiters Schekiera in Gleiwitz herzugeben geneigt wären. Diese Notiz hat zur Folge gehabt, daß weit über 100 Meldungen von Personen einliefen, die „ihre Haut zu Markte trugen". Eine besonders große Anzahl Meldungen ist aus Berlin gekommen. Bei vielen spielte unfreiwilliger Humor eine große Rolle. So meldete sich Einer, der gewillt war, zehn Quadratzentimeter Haut von seinem Oberschenkel herzugeben, wenn man eine Badereise nach Karlsbad für ihn bezahle. Ein anderer Berliner, der sich als Silberputzer bezeichnete, wollte zu gleichem Zwecke nach Gleiwitz kommen, wenn man die Reise für seinen Freund, einen Haushälter, der sich „eventuell ebenfalls etwas Haut abziehen lassen wolle", bezahle und ihm auch eine Belohnung zukommen lassen würde. Unter allen diesen Angeboten befanden sich auch diejenigen von Frauen und Mädchen. Inzwischen haben die Hautoperationen stattgefunden. Einem Arbeiter, Hoffmann, wurden von beiden Oberschenkeln zehn Streifen Haut abgelöst. Nach seiner eigenen Bekundung hat er die ersten drei Nächte nach der Operation nicht geschlafen, ist aber jetzt wieder munter und guter Dinge. Hoffmann hat 140 Mark Belohnung und den vollen Schichtlohn von 3 Mark pro Tag erhalten, der ihm auch noch für die nächste Woche gezahlt werden soll. Außerdem hat der muthige Lebensretter von dem Bruder des geretteten Schekiera ein namhaftes Geldgeschenk erhalten. Letzterer befindet sich auf dem Wege zur Besserung und dürfte in acht bis neun Monaten als geheilt entlassen werden. (Eine ähnliche Operation in Berlin hatte, wie wir vor Kurzem meldeten, bekanntlich leider nicht den gleich günstigen Erfolg. D. Red.) Noch nicht völlig von der ersten Operation geheilt, hat sich Hoffmann abermals bereit erklärt, eine Operation zur Entnahme von Fleischtheilen aus den Oberarmen an sich vornehmen zu lassen zur Rettung eines anderen, sonst unheilbaren Patienten. Hoffmann erhält dafür eine Belohnung von 200 Mk. und wird außerdem von dem Patienten in dessen Testament bedacht werden.

Ein Zeitgenosse Andreas Hofers.

Aus Innsbruck wird geschrieben: 's Högger Jaggele vom Hocheggerhof zu Vernuer in Passeier hat am 22. Juli seinen hundertsten Geburtstag gefeiert. Eigentlich feierte er ihn schon voriges Jahr. „Joa, heunt hupf i ins hundertste eini", sagte er damals zu den Leuten, als sie ihm gratulirten. Aber da hat sichs Jaggele geirrt, wie jetzt der Pfarrer von Kuens aus dem Kirchenbuch herausgefunden hat. Erst heuer ist der seltene Sprung geschehen. 's Jaggele schreibt sich Jakob Pichler. Den anderen im Volksmund üblichen Namen „Högger Jaggele" hat er von dem an steiler Halde eine Stunde oberhalb Riffian gelegenen Berghof, wo er wohnt; Högger ist nämlich eine Abkürzung von Hochegger. Der Hundertjährige in seiner Burggräflertracht, mit der hohen, von langen weißen Haaren umrahmten Stirn und dem gutmüthigen Gesichtsausdruck ist eine prächtige Figur. Defregger hat ihn vor einigen Jahren gemalt. Eigentlich — „nua, g'molt hot'r mi nit, lei a so o'geschrieb'n", meinte der Alte. Sein hohes Alter hat ihn freilich gebeugt, aber seine Gestalt verräth noch immer etwas von seiner einstigen Kraft. Vor drei Jahren marschirte er noch den steilen Bergweg hinab eine Stunde weit in die Kirche nach Riffian. Jetzt geht das nicht mehr. In seinem langen Leben war er, wie er erzählt, nur einmal krank. Seine Nahrung war und ist, wie bei allen „Berglern" oder Bergbewohnern, fast nur eine vegetarische. Ein Gläschen Wein aber hat er nie verachtet. 's Jaggele galt immer für einen aufgeweckten Mann mit viel natürlichem Verstand. Blos in Sachen der Liebe scheint er etwas begriffsstutzig gewesen zu sein. „Mit die Weibezer hon i nia gern g'wöllt viel z'thian hobn; sell is m'r a guat'r Knödl schon liab'n g'wes'n" — sagte er. Ob es wahr ist? An Andreas Hofer kann er sich noch ganz gut erinnern, besonders an den Moment, als man ihn gefangen aus dem Passeier herausführte. Alle Leute, sagt er, haben ihn gern gehabt und sind ihm gern gefolgt. „Z'löscht hat er's wol glott, aber der Kapuziner hat nit g'wöllt". (Zuletzt hätte er das Kriegführen wohl gern gelassen, aber der Kapuziner, der Haspinger, wollte nicht.) „Sunst war ihm nix g'schech'n, wenn dös saggra Ding nit g'wösen war. Do hot Oaner g'sogt; Host'n Kriag ung'höppt (angefangen), muast'n a ausmach'n. Dös Kügele is für di grod a so g'lodn, wie für die Franzos'n. Sell hat m'r mei Vat'r oft derzöhlt".

— Ach so! — Also am Ersten ziehst Du wieder? — Ja, das Zimmer ist mir zu entlegen, zu klein und zu schlecht möblirt, und dann will die Wirthin immer Geld haben!

— Auskunft. — Er: Wo wollen Sie denn noch hinsteigen, Kleine? — Sie: Steigen, Glücklicherweise garnicht, — ich wohne parterre!

— Der letzte Moment.—Sekundär-Portier: „MeineHerrschaften, wer noch mitfahren will, kann jetzt den Zug noch einholen."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Republikanischer Staatskonvent.

Milwaukee, 8. Aug. Heute trat die republikanische Staatskonvention für Wisconsin hier zusammen. Es erscheint sicher, daß Robert M. La Fallette ohne Widerstand als Kandidat für das Gouverneurs-Amt aufgestellt werden wird. Die Konvention wird der Staatslegislatur die Annahme eines Gesetzes empfehlen, wonach künftig auch die Aufstellung der Staatsämter-Kandidaten durch direktes Volksvotum stattfinden soll, anstatt durch Konventionen.

Der Konvent wurde in dem reichgeschmückten Ausstellungsgebäude heute Mittag eröffnet, im Beisein von 1067 Delegaten. H. C. Adams, der zeitweilige Vorsitzer, hielt eine Rede von etwa einer Stunde, worauf die üblichen Ausschüsse ernannt wurden, und man eine Pause eintreten ließ.

Towne lehnt ab.

Duluth, Minn., 8. Aug. Der Silberrepublikaner Charles A. Towne, welcher von der Nationalkonvention der Populisten zum Kandidaten für das Amt des Vize-Präsidenten aufgestellt worden ist, hat in einem Brief an P. M. Ringdale, den Vorsitzenden des Komites, der ihn von seiner Nomination in Kenntniß gesetzt hat, erklärt, daß er die Nomination nicht annehme, und in demselben Brief darauf hingewiesen, daß der demokratische Kandidat Adlai E. Stevenson die Unterstützung der Populisten erhalten sollte. stellten Anforderungen genügten.

Luftschiffer umgekommen.

Grand Rapids, Mich., 8. Aug. Der 19jährige Luftschiffer John Grouix machte gestern zu OttawaBeach mit seinem Ballon einen Aufstieg. Als er 2000 Fuß hoch gekommen war, schnitt er den Fallschirm los,— beim Niedersteigen verlor er den Halt und stürzte aus einer Höhe von etwa 1200 Fuß in das Wasser. Er blieb augenblicklich todt.

Fette „Standard Oil"-Dividende.

New York, 8. Aug. Die „Standard Oil Co." hat wieder eine Dividende von $8 auf jeden Antheilschein, im Ganzen 8 Millionen Dollars, erklärt, und sie hat im Laufe dieses Jahres, die neue Dividende mitgerechnet, bereits 38 Millionen Dollars an Dividenden ausgezahlt.

Ausland.

Noch viele Verhaftungen.

Rom, 8. Aug. Binnen 48 Stunden sind hier 52 angebliche Anarchisten verhaftet worden.

Auch ein Bruder und der Schwager des Königsmörders Bresci wurden in Haft genommen, unter der Anschuldigung, um den Plan Brescis gewußt zu haben. Ersterer erzählte von Revolver-Schießübungen seines Bruders, will aber den Zweck derselben nicht gekannt haben.

Zu Oasaria wurde ein Mann Namens Defusco verhaftet, gerade als er aus Amerika angelangt war. Er soll gestanden haben, daß er von Bresci's Plan gewußt, und daß man in Anarchistenkreisen den Ausbruch einer Revolution im unmittelbaren Gefolge des Attentats erwartet habe. Man fand bei ihm einen amerikanischen Revolver und Schriftstücke, welche für wichtig gehalten werden.

In Genua wurde der Redakteur des Anarchistenblattes „Combattiamo", Guistani, verhaftet. Man fand verschiedene Briefe aus Paterson, N. J., in der Redaktion.

Rußlands neuer Auslandminister.

St. Petersburg, 8. Aug. Graf Lamsdorff ist zum ständigen russischen Minister des Auswärtigen ernannt worden, als Nachfolger des verstorbenen Grafen Murawiew. Er hatte das Amt schon seit einiger Zeit provisorisch verwaltet.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im Winnebagosee bei Oshkosh, Wis., sind zwei deutsche Knaben Namens Hermann und Willie Klobunda beim Baden ertrunken.

— Zu Spencer, im New Yorker County Tioga, verursachte eine große Feuersbrunst einen Schaden von $150,000. Es wurden u. A. ein Bahnhof, ein Hotel und die elektrische Beleuchtungs-Anlage zerstört.

— Der, in Seattle, Wash., angekommene Dampfer „Bertha" brachte die Kunde, daß im Copper River-Distritt von Alaska fabelhaft reiche Goldfelder entdeckt worden seien. Die Ausbeute wird auf 30 Cents pro Pfanne geschätzt.

— Aus Montreal wird gemeldet: Die canadische Regierung hat sich geweigert, 380 rumänische Juden, welche von Liverpool zu Montreal eintrafen, die Landung zu gestatten, da sie nicht die nöthigen Baarmittel hätten, noch auch den anderen, an Einwanderer gestellten Anforderungen genügten.

— Gegen den Nebraska'er Getreidehändler-Verband ist vom Staats-Generalanwalt Smith eine Kriminalklage anhängig gemacht worden, wegen Verschwörung zur Kontrollirung der Getreidepreise. Der Sekretär der Gesellschaft, E. H. Brewster, wurde verhaftet.

— In Trenton, Mo., wurde Edward Spencer, der auf Betreiben seiner Nachbarn wegen Mißhandlung seiner Frau verhaftet worden war, zu einer Haft- und einer Geldstrafe verurtheilt, obwohl die Frau vor Gericht erklärte, sie glaube, daß der Bibel zufolge der Mann nur seine Pflicht erfülle, wenn er seine Frau schlage. Spencer ist ein dortherum sehr bekannter Landwirth.

Ausland.

— Der Kongreß der südamerikanischen Republik Peru hat volle Amnestie für alle politischen Verbrecher erklärt.

— Die Jacht-Wettfahrt um den Becher der Königin zu Cowes, England, wurde von der Jacht „Satanita" gewonnen. Die Jacht des deutschen Kaisers, „Meteor", lief etwas schneller, hatte aber der „Satanita" einen Vorsprung von 25 Minuten gestattet.

— Acht Amerikaner, Studenten der Universität München, sind in einem Löwener Biergarten verhaftet worden, weil sie Radau gemacht und den sie bedienenden Kellner schwer mißhandelt hatten. Bis jetzt hat die amerikanische Botschaft noch nicht intervenirt.

— Obwohl noch kein Plan für internationale Beschützung gegen Anarchisten angenommen worden ist, so erklärt doch das deutsche Auswärtige Amt, daß wahrscheinlich ein derartiger Plan entworfen werde, und daß die vorläufigen Schritte bereits gethan seien.

— In Erwiderung auf eine Anzahl agrarischer Angriffe sagt die deutsche Regierung durch inspirirte Zeitungen, daß in dem Zoll-Uebereinkommen zwischen Deutschland und Amerika keine Verfügung für eine meistbegünstigte Nationenklausel für beide Länder enthalten sei. Die „Kreuz-Zeitung" bemerkt, hierdurch werde der Weg für einen regulären neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Amerika offen gelassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Georgic von Liverpool.
Astoria: Argyle von Yokohama.
Sydney: Moana von San Francisco.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Caledonian von New York.
Southampton: Palatia, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Deutschland nach Hamburg; Kensington nach Antwerpen; New York nach Southampton; Oceanic nach Liverpool; Marengo nach Newcastle; Kansas City nach Bristol; California nach Neapel u. s. w.
Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von Genua und Neapel nach New York.
Am Lizard vorbei: Pennsylvania, von Hamburg nach New York.
San Francisco: Universe nach Nagasaki.

Lokalbericht.

See und Fluß.

Verlangen ihre Opfer.—Unfälle beim Baden.

Der 14 Jahre alte Max Cunningham, von Nr. 1408 Ashland Ave., in der Vorstadt Evanston entging mit knapper Noth dem Ertrinkungstode beim Baden im See. Clarence O. Thorne, einem Mitglied der Lebensrettungsstation, hat er heute sein junges Leben zu verdanken. Der Knabe war beim Schwimmen von Krämpfen befallen worden und versank bereits zum letzten Male, als Thorne untertauchte und ihn an die Oberfläche brachte. In der Lebensrettungs-Station wurde der verunglückte Knabe durch Anwendung geeigneter Mittel wieder zu sich gebracht.

Während eines Piknik, welches den Knaben der St. Michaels-Gemeinde im Scharfschützen-Park veranstaltet wurde, ertrank der 14 Jahre alte Louis Lichtenstein, von Nr. 30 Alaska Str., vor den Augen einer Anzahl von Altersgenossen, die nicht im Stande waren, ihm zu Hilfe zu kommen. Die Leiche des Verunglückten wurde später an's Ufer gebracht.

An dem vom Lincoln Park begrenzten Theile des Seeufers ereigneten sich diverse Unfälle, welche jedoch durch tüchtige Schwimmer, Männer und Knaben, glücklich abgelenkt wurden. Die ganze Front des Seeufers war gestern von Tausenden Personen, welche in den Wellen des Sees Kühlung suchten, frequentirt.

Die Eigenthümer von Exkursionsdampfern hatten am gestrige Tage die größten Einnahmen, welche sie je zuvor an einem Dienstage erzielt haben.

Mehrere Häuser eingeäschert.

Knaben, die hinter demKohlenschuppen Joseph Sanfords, 1302 East Ravenswood Park, mit Feuer spielten, verursachten gestern Nachmittag einen Brand, der mehrere Häuser einäscherte, Sanford verlor außer dem Schuppen und dem Waarenlager seine Geschäftsräumlichkeiten; sein Verlust beträgt $600. Die Flammen ergriffen, vom Winde getragen, die Wagenschmiede Frank Foleys, 1324 East Ravenswood Park, und äscherten sie ein; der Schaden beträgt $500. Darauf kam der frühere Chicago & Northwestern-Bahnhof an die Reihe, der von S. S. und J. C. Horn als Lagerhaus für Hausrath benutzt wird; er brannte ebenfalls nieder. S. S. Horn, der Besitzer des Gebäudes, berechnet seinen Verlust auf $500 an dem Grundeigenthum und ebenso viel an der beweglichen Habe, der Andere verlor genau dieselbe Summe. Auch der Leihstall Frank Webers, 1338 East Ravenswood Park, ging mit dem Schuppen in Flammen auf; der Gesammtschaden beläuft sich auf $800. Funken setzten das Wohnhaus Fred. Martins, 2708 Hermitage Ave., in Brand und zerstörten es. Der Verlust wird auf $800 geschätzt; er ist der einzige, der durch Versicherung gedeckt ist.

Drei Häuser wurden durch einFeuer zerstört, das gestern in dem Stall des Obsthändlers J. Jacobowitz, 537 W. 16. Str., ausbrach. Das Wohnhaus wurde von den Flammen dem Erdboden gleichgemacht, und drei Pferde verbrannten in dem Stall. Die anstoßenden Häuser John Kloths und J. Martinis erlitten dasselbe Schicksal. Martini verlor seinen Vorrath von Kanarienvögeln. Der Gesammtverlust wird auf $12,000 geschätzt. Ueber die Entstehung des Brandes hat die Sicherheitsbehörde eine Untersuchung angestellt.

Weitere Opfer

Fordert die anhaltende Hitze.

Auch am fünften Tage der Hundstagsaison stellt der Wetterclerk keine Linderung in Aussicht.

Brennend heiß war es heute wieder in Chicago, nachdem der gestrige Tag um 5 Uhr Nachmittags mit der Maximal-Temperatur von 92 Grad abschloß; dann senkte sich der glühende Sonnenball langsam gen Westen, denn „Phoebus" hatte ein Einsehen, er wollte wahrscheinlich unseren Nachbarn am Mississippi und im fernen Westen einige Ueberreste der Chicagoer Backofenluft zukommen lassen. Und somit ist der schwitzenden Menschheit Chicagos doch ein Trost geblieben, nämlich, daß es anderswo auch ungemein warm war, wie durch die unten beigefügte Tabelle über den gestrigen Stand der Temperatur in den verschiedenen Städten des Landes bewiesen wird.

Für heute und morgen wird für Illinois, Ohio, Indiana und West Virginia schönes und anhaltend warmes Wetter nebst Südwestwinden angekündigt. Was den Ausdruck „schön" anbetrifft, den der Wetterclerk in Bezug auf das gegenwärtige und für die nächsten Tage in Aussicht gestellte Wetter in Anwendung bringt, darüber dürften unter der Bevölkerung Chicagos wohl gelinde Zweifel aufkommen, ob der Ausdruck auch wohl angebracht ist; für das Gedeihen des Welschkorns ist das Wetter jedenfalls schön, für die in Miethskasernen zusammengedrängt lebenden Großstädter keinesfalls, denn das wird durch die den Wirkungen der Hitze zugeschriebenen Erkrankungs- und Todesfälle bestätigt.

Folgende sind die jüngsten Opfer der Hitze:

John Burgau, Nr. 501 47. Str.; 53 Jahre alt, Schmied von Beruf und Mitglied des Freimaurer-Ordens; todt im Bette gefunden.

Frau Agnes Busch, Nr.230 Orleans Str.; 50 Jahre alt; im Hause überwältigt, starb mehrere Stunden später.

Kind, im Hause Nr. 518 W. 18. Str. wohnhaft; starb plötzlich in Folge der Hitze.

Howard O. Sprogle, Hilfs-Staatsanwalt; im Kriminalgerichtsgebäude überwältigt — nicht gefährlich.

Robert Barlow, Nr. 282 92. Str.; auf der Straße übermannt — wird durchkommen.

Michael Schoenhauser, beim Farmer Charles Heis, 126. und Butler Str. beschäftigt; bei der Arbeit im Felde von der Hitze überwältigt; wurde nach seiner Wohnung Nr. 11707 Morgan Str. befördert — wird durchkommen.

J. H. Ostrander, Morgan Park; in seiner Office, Nr. 241 State Str.; überwältigt — nicht gefährlich.

Belie Malloy, Nr. 6148 Kimbark Avenue, 19 Jahre alt; in der elterlichen Wohnung überwältigt — gefährlich.

Theophil Schrader, Nr. 133 Conventry Str.; in der Ziegelei an California Avenue und Irving Str. übermannt; nach Hause befördert — nicht gefährlich.

Albert Williams, Nr. 2811 Armour Avenue, 36 Jahre alt, Fuhrmann; am Dearborn Str.-Bahnhof überwältigt — wird durchkommen.

John Wolf, 127. Str. und Lake Str. (Columet), 40 Jahre alt, ein Fischer von Beruf; war mit „Typhoid Fever" behaftet, was die Hitze verschlimmerte; nach dem County-Hospital gebracht.

Thomas Ford, Nr. 288 S. Sangamon Str., 30 Jahre alt, Fuhrmann; auf der Straße überwältigt, im County-Hospital — nicht gefährlich.

Emil Peterson, Evanston, 18 Jahre alt; in der Wäscherei „Evanston Steam Laundry" überwältigt, im Evanston-Hospital — gefährlich.

14 Arbeiter in dem Etablissement der „Illinois Steel Works", deren Namen nicht berichtet wurden, fielen der Hitze zum Opfer. Sie wurden sämmtlich nach dem Hospital der Gesellschaft gebracht und dort in ärztliche Behandlung genommen.

George Bradshan, 30 Jahre alt; in Fraser & Chalmers Eisengießerei, W. 12. Str. und Washtenaw Avenue überwältigt; im Presbyterian-Hospital — gefährlich.

John Schwab, 30 Jahre alt, Nr.867 W. 17. Str.; brach ohnmächtig auf der Straße zusammen; im County-Hospital — nicht gefährlich.

J. Amedia, Nr. 1049 Fulton Str.; in Aldrichs Bäckerei, Green und Randolph Str., übermannt; nach seiner Wohnung gebracht — Zustand gefährlich.

Richard Warren, 42 Jahre alt, Steinhauer, Nr.99 Hermitage Avenue; auf der Straße überwältigt; im County-Hospital — nicht gefährlich.

Hermann Schroeder, Nr. 36 Oakdale Avenue; im Lincoln Park bei der Arbeit übermannt, St. Lukas-Hospital — nicht gefährlich.

Michael McInerney; auf der Straße zusammengebrochen; im County-Hospital — nicht gefährlich.

Nathan Lasaukowski, Nr. 3849 Buffalo Avenue; in der Fabrik der „Illinois Steel Works" überwältigt — gefährlich.

Anton Reswick, Nr. 8432 Ontario Ave., „Illinois Steel Works" — nicht gefährlich.

Stanley Loskowski, Nr. 8743 Green Bay Ave.; „Illinois Steel Works" — wird sterben.

Frank Houghton; fiel von einem Dock am Calumet-Flusse, von der Hitze überwältigt, brach außerdem den linken Arm; im County-Hospital.

Joseph Kowelski, Nr 8430 Ontario Str.; in den American-Schmelzwerken übermannt; im County-Hospital — gefährlich.

Jelt Whiteside, 26 Jahre alt, Nr.12 Moffat Str., Fuhrmann der „Baer Expreß Co."; auf der Straße überwältigt; nach seiner Wohnung befördert — nicht gefährlich.

Daniel Daudary, 35 Jahre alt; starb plötzlich in seiner Wohnung, Nr. 24 Hawthorne Ave., in Folge eines Herzleidens, durch die Hitze hervorgerufen.

Die folgenden Fälle wurden heute bei den Behörden gemeldet:

Patrick Sullivan, 37 Jahre alt, 229 W. North Ave.; starb in seiner Wohnung am Hitzschlag.

Mary Riley, 60 Jahre alt, 349 Townsend Str.; wurde im Bette als Leiche vorgefunden — Todesursache, Herzleiden, durch die Hitze beschleunigt.

John Cuan, 35 Jahre, Arbeiter; bei der Arbeit im Hinterhause 467 W. 12. Straße von der Hitze überwältigt — County-Haspital; gefährlich.

Frank Walker, 21 Jahre alt, 927 N. Fairfield Ave.; brach in Folge Hitzschlags in Fuller & Fullers Gebäude, Randolph und Franklin Str., ohnmächtig zusammen — wurde nach seiner Wohnung befördert; wird durchkommen.

* * *

Temperaturstand in anderen Städten:

Beobachtungs-Station	Barometer-Stand.	Thermometer	Max. Temp.	Windrichtung	Feuchtigkeits-Grad in 24 Stunden.	Wetter.
Abilene	29.94	76	90	S. O.	Tr.	Bewölkt
Albany	30.06	74	88	S.	34	Schön
Alpena	30.00	86	94	N. W.		Klar
Atlanta	30.18	86	90	S. O.		Klar
Amarillo	29.90	78	84	S. O.		Bewölkt
Battleford	29.84	72	72	W.	30	Schön
Bismarck	29.76	90	92	S. O.	22	Klar
Boston	30.12	66	80	S. W.	Tr.	Bewölkt
Buffalo	30.08	76	74	N. O.	06	Bewölkt
Cairo	30.16	86	90	S.		Klar
Charlotte	30.16	88	96	S.		Klar
Cheyenne	29.76	80	80	S.		Schön
Chicago	30.10	88	92	S. W.		Klar
Cincinnati	30.18	88	94	N.		Klar
Cleveland	30.12	76	80	S. W.	Tr.	Bewölkt
Davenport	30.06	90	94	S. W.		Klar
Denver	29.84	90	90	S. O.	Tr.	Bewölkt
Des Moines	30.04	88	92	S. W.		Klar
Detroit	30.10	84	92	S. W.		Klar
Dodge City	29.90	88	88	S. O.		Klar
Dubuque	30.04	88	92	S.		Klar
Duluth	29.94	66	66	N. O.	24	Klar
El Paso	29.80	84	96	O.		Bewölkt
Edmonton.	29.84	64	64	S. W.		Schön
Green Bay	30.00	88	92	S.	02	Klar
Havre	29.90	70	72	N. O.	02	Bewölkt
Helena	29.96	58	66	N.	08	Bewölkt
Huron	29.82	88	90	S.	62	Klar
Indianapolis	30.12	86	92	W.		Klar
Jacksonville	30.18	80	86	O.		Klar
Kansas City	30.06	86	88	S. O.		Bewölkt
Little Rock	30.10	84	88	S. O.	50	Klar
Los Angeles	29.90	70	76	S. W.		Klar
Marquette.	29.94	74	88	S. W.	52	Bewölkt
Memphis	30.16	86	90	O.		Klar
Medicine Hat	29.84	74	76	Windstill		Schön
Milwaukee.	30.06	88	94	S. W.		Klar
Minnedosa	29.84	82	86	Windstill	10	Klar
Montgomery	30.16	86	90	O.		Schön
Montreal	30.06	66	68	O.	42	Bewölkt
Nashville	30.18	86	92	W.		Klar
New Orleans				O.		Schön
New York	30 08	78	94	S. O.	Tr.	Klar
Norfolk	30.10	82	96	S.		Klar
North Platte	29.88	76	90	W.		Bewölkt
Oklahoma.	30.00	74	80	S. O.	20	Bewölkt
Omaha	29.96	86	90	S. O.		Klar
Oswego	30.04	78	86	W.		Bewölkt
Palestine	30.02	74	86	S. O.	1.68	Bewölkt
Parkersburg.	30.18	88	96	Windstill		Klar
Philadelphia.	30.06	92	98	N. W.	10	Regen
Pittsburg.	30.14	88	96	N.		Schön
Pueblo	29.78	86	88	S.	Tr.	Bewölkt
Qu'Appelle	29.90	64	78	N. W.	40	Regen
Rapid City	29.64	94	96	S. O.		Klar
S. Francisco	29.96	56	60	W.		Klar
St. Louis.	30.14	86	92	S.		Schön
St. Paul	29.92	88	90	S. W.	20	Schön
SaltLake Cy.	29.68	86	88	S.		Klar
S.Ste.Marie	29.94	78	86	W.	01	Bewölkt
Springfield, Illinois.	30.14	86	90	S.		Schön
Springfield, Missouri	30.08	84	88	S. O.		Klar
Vicksburg	30.10	84	90	O.		Klar
Washington	30.06	88	98	W.		Schön
Williston	29.78	86	90	O.	26	Bewölkt
Winnipeg	29.84	84	89	W.		Klar

Des Diebstahls verdächtig.

Der bei Smith Bros., Ecke 35. Str. und Indiana Ave., beschäftigte Henry Taylor ist unter der Anklage verhaftet worden, der Frau Harriet Thorpe, Nr. 3414 Indiana Ave., beim Umzug Schmucksachen im Werthe von $200 gestohlen zu haben. Er will dieselben nicht gesehen haben.

Geld und Schmucksachen im Werthe von annähernd $1000 wurden an einem Manne gefunden, der gestern Abend in South Chicago auf einem Zuge als blinder Passagier verhaftet wurde und sich für den Speisewirth C. E. Ward von hier ausgibt. Das Lokal des einzigen hiesigen Restaurateurs dieses Namens befindet sich in dem Gebäude Nr. 323 State Str. Ob die Beiden identisch sind, konnte bisher nicht festgestellt werden. Man vermuthet, daß ein Verbrechen vorliegt.

Entgleisungen.

Bei der Einfahrt in die South Chicagoer Schuppen der Baltimore & Ohio-Bahn entgleiste gestern Abend eine Lokomotive, die mehrere Güterwagen zog. C. P. Maley, 4047 Wabash Ave., der Zugführer, und Wilhelm Ober, 9020 Superior Avenue, der Heizer, wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Im LaSalle Str.-Tunnel entgleiste gestern Abend ein Anhängewagen eines Clybourn Ave.-Kabelbahnzuges. Das Vorderende stieß mit der Mauer, das Hinterende mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zug zusammen. Die Fahrgäste wurden von ihren Sitzen geschleudert, blieben jedoch merkwürdiger Weise unverletzt.

Sturz aus dem Fenster.

Mit einem Fliegenfenster stürzte gestern der kaum zwei Jahre alte John Piner aus dem dritten Stockwerk des Elternhauses, 353 Fullerton Ave., und zog sich lebensgefährliche innerlicheVerletzungen zu.

Der siebenjährige Rudolph Knudson, der gestern aus dem dritten Stock des elterlichen Hauses, Nr. 327 W. Ohio Str., fiel, ist seinen Verletzungen erlegen.

* William J. Loftus, welcher von Richter Gibbons in's Gefängniß gesandt wurde, weil er sich weigert, seiner geschiedenen Frau die festgesetzten Alimente zu bezahlen, machte gestern dem Richter Hanecey seine Aufwartung, um durch das Habeas Corpus-Verfahren seine Freiheit zu erlangen. „Wie kann ich Alimente bezahlen", meinte Loftus, „wenn ich im Gefängniß sitze und kein Geld verdiene?" Der Richter erklärte indeß, daß er sich nicht einmischen wolle. Wahrscheinlich wird Loftus jetzt sein Heil noch einmal mit Richter Gibbons versuchen.

Zivildienst.

Wie derselbe von den County-Behörden aufgefaßt wird.

Angebliche Günstlingswirthschaft im hiesigen Postamt.

Minderwerthiges Cement zur Straßenpflasterung verwendet.

Es ist eine Bewegung im Gange, welche, wenn sie Erfolg haben sollte, die jeweils herrschenden Politiker und Countybeamten betreffs Ernennung der Angestellten in den verschiedenen Countyämtern um einen bedeutenden Theil ihres Einflusses berauben würde. Es handelt sich um die Ausdehnung des Zivildienstgesetzes auf alle Angestellten, und es wird der County-Zivildienstbehörde zum Vorwurf gemacht, daß sie sich keine Mühe gibt, dieses Gesetz vollständig zur Ausführung zu bringen. Die Behörde, welche von dem Präsidenten des Countyraths ernannt wird, besteht aus drei Mitgliedern, nämlich James D. Morrison, Vorsitzender; Geo. W. Lovejoy, Sekretär, und Walter A. Lantz, und dieselben erhalten je ein Jahresgehalt von $1500. Die beiden Ersteren sind Republikaner, der Letztere ist ein Demokrat. Von den Angestellten des Countys stehen jetzt 538, die ein Gesammtgehalt von $263,416 beziehen, unter dem Zivildienstgesetz, während die Angestellten, welche bis jetzt nicht unter das Zivildienstgesetz gestellt wurden, $1,452,259 jährlich erhalten.

Die Zivildienst-Kommissäre behaupten, daß das auf den vorliegenden Fall bezugnehmende Gesetz nur auf solche Plätze Anwendung finden könne, welche der Countyrath zur Zeit zu vergeben hatte, und daß sie aus diesem Grunde eine allgemeine Anwendung des Gesetzes nicht durchführen könnten. Von Seiten der Demokraten dagegen wird behauptet, daß das Gesetz eine Farce sei, und die republikanische Mehrheit der Kommission bei den Ernennungen einfach dem Diktat des Präsidenten des Countyraths folge. Paragraph 20 des Zivildienstgesetzes besagt, daß der Präsident des Countyraths den Hospitaldirektor, den Superintendenten des Armen- und Irrenhauses, den Countyagenten, Countyarzt, den Kustos des Kriminalgerichts-Gebäudes, den Countyanwalt, Countyarchitekten und den Komite-Clerk des Countyraths zu ernennen habe, daß alle anderen Ernennungen aber im Einklang mit dem Zivildiestgesetz erfolgen müßten.

Diejenigen, auf welche das Zivildienstgesetz bis jetzt keine Anwendung fand, sind die Angestellten des Sheriffs, des County-Kämmerers, der Assessoren- und Revisionsbehörde, des Staatsanwalts, der Wahlbehörde, der Jury-Kommissäre, des County-Schatzmeisters, des County-Clerks, des Clerks des Countygerichts, des Kreisgerichts-Clerks, des Superior- und Nachlaßgerichts-Clerks, des Grundbuchamts, desCoroners und desKriminalgerichts-Clerks.

* * *

Die große Mehrzahl der Angestellten, welche im hiesigen Postamt beschäftigt sind, klagt, daß Postmeister Gordon bei der Vertheilung der $100,000, welche die Regierung zur Aufbesserung der Gehälter der Angestellten im hiesigen Postamt bestimmte, in höchst parteiischer und ungerechter Weise verfahren sei und fast nur seine Günstlinge bedacht habe. Die Letzteren hätten überhaupt die besten Stellungen, während Leute, die 20 Jahre und darüber im Dienst seien, auf keine Beförderung rechnen könnten. Verschiedene Departements-Vorsteher machen geltend, daß die Günstlinge des Postmeisters in den meisten Fällen kein Beförderungs-Examen abzulegen brauchen.

Der Postmeister erklärt diesen Behauptungen gegenüber, welche durch eine Liste der bevorzugten Günstlinge unterstützt werden, daß er es satt sei, solche Klagen zu beantworten. „Wenn irgend ein Mann glaubt, Grund zu einer Beschwerde zu haben, so mag er zu mir kommen", meinte er. Natürlich hat Niemand Lust, seine Stellung durch eine offene Beschwerde aufs Spiel zu setzen.

* * *

Ald. Frank T. Fowler von der 13. Ward, welcher an der Ecke der Grand Ave. und Curtis Str. bedeutendes Grundeigenthum besitzt, erklärte gestern dem Kontraktor Joseph Duffy, daß er für die Asphalt-Pflasterung der Curtis Straße den auf ihn (Fowler) entfallenden Antheil der Kosten nicht bezahlen werde, weil entgegen den kontraktlichen Bestimmungen kein Portland Zement bei der Asphaltirung der Straße zur Verwendung gekommen sei. Infolge einer von Fachleuten angestellten Untersuchung kann Ald. Fowler den Nachweis dafür erbringen, daß kein Portland-Zement, sondern Zement der „Illinois Steel Company" zur Verwendung kam.

Eine Delegation der Hausmeister in den öffentlichen Schulen hat den Zivildienst-Kommissären einen Besuch abgestattet, um sich darüber zu beklagen, daß der Schulrath sie nicht nur unter die Botmäßigkeit der Ingenieure gestellt, sondern auch ihren Gehalt verkürzt habe. Kommissär Lindblom versprach, die Angelegenheit untersuchen zu wollen, erklärte aber auch, daß der Schulrath das Recht habe, die Höhe der Gehälter zu bestimmen.

* James P. Malloy, der im April abhanden gekommene Angestellte des Nachlassenschafts-Gerichts, ist gestern wieder zum Dienst angetreten. Er gibt an, daß er „in Gedanken" nach St. Paul gereist sei. Dort wäre er schwer erkrankt, so daß er bis vor Kurzem in einemHospital hätte untergebracht bleiben müssen.

Ein Ränkespiel.

Angeblich gegen die „Chicago Guaranty Fund Life Society" im Gange.

Weil vor Kurzem ein auf $1000 lautender gerichtlicher Pfändungsbefehl, der gegen die Gesellschaft erlassen worden war, angeblich nicht vollstreckt werden konnte, da die Kasse derselben leer war, hat Richter Chetlain für die Guaranty Fund Life Society das Liquidirungs-Verfahren eingeleitet und die Royal Trust Co. mit der Massenverwaltung betraut. Präsident Chas. G. Dixon von der Life Society behauptet nun, daß diese gerichtliche Maßregel von C. J. Westerfield, einem Mitgliede des Direktoriums der Gesellschaft, durch allerlei Ränke herbeigeführt worden sei, in der Absicht, die Gesellschaft zu ruiniren, sich selbst und einige Mitspieler auf Kosten derselben zu bereichern und die bisherigen Mitglieder der Life Society der Illinois Life Insurance Company in's Garn zu treiben.

Der vorerwähnte Zahlungsbefehl war im Namen einer Frau Dally Barlow erwirkt worden, der in Colorado Springs ansässigen Wittwe eines ehemaligen Mitgliedes. Dixon behauptet nun, der Direktor Westerfield habe den Advokaten der Frau bezahlt und veranlaßt, daß der Advokat der Gesellschaft die Ausstellung des Pfändungsbefehles ohne Widerspruch zuließ. Westerfield hätte dann auch den Anschein zu erwecken gewußt, daß die Life Society zahlungsunfähig sei, obgleich dieselbe zur Zeit ein Guthaben von $45,000 bei einer Bank stehen hatte, auf die sie zu jeder Zeit ziehen konnte. Die Ernennung der „Royal Trust Co." zum Massenverwalter habe zum Komplott gehört, denn der Präsident dieser Gesellschaft, Herr Wilbur, sei früher Direktor der Life Society gewesen und habe dieses Amt nur niedergelegt gehabt, um besser mit Westerfield Hand in Hand arbeiten zu können. Richter Chetlain ist nach der Darstellung Dixons unwissentlich als Werkzeug bei diesem Ränkespiel gebraucht worden. Man hofft, daß derselbe die Massenverwaltung wieder aufheben, oder doch dieselbe der Royal Trust Co. entziehen werde, wenn er den Zusammenhang der Dinge erkennt.

DieGuaranty Life Society hat etwa 2500 Mitglieder, und die Summe der Versicherungsbeträge beziffert sich auf $6,000,000.

Gattin und Kind verschwunden.

Der Verlassene wird durch den Vorfall aufs Krankenlager geworfen.

Die Sicherheitsbehörde forscht nach dem Verbleib der Gattin John Hyltons, die am 19. Juli mit ihrem achtjährigen Sohn verschwand. Eine Woche später verließ der Kostgänger der Familie, der 22 Jahre alte Henry Anderson, deren Wohnung, Nr. 152 Illinois Str., auf Nimmerwiedersehen. Hylton nahm sich das Vorkommniß so sehr zu Herzen, daß er schwer erkrankte und nach einem Hospital überführt wurde. Er befürchtet, daß die Frau dem Knaben ein Leids gethan hat, da sie Wahnsinnsanfällen unterworfen ist. Beim Abschied erklärte sie, sie begleite das Kind zu einem Sonntagschulfest nach dem Lincoln Park.

Zement-Pflasterung.

John A. Hay, Sekretär der Behörde für lokale Verbesserungen, erklärt, die Behörde wäre weder von Alderman Frank T. Fowler oder irgend einer anderen Person darüber benachrichtigt worden, daß das Recht der Kontraktoren, Zement der „Illinois Steel Co." bei der Straßenarbeit an Grand Ave. und Curtis Str. zu benützen, in den Gerichten angefochten worden wäre.

Die Pflasterungspläne besagen, daß Portland Zement für die Verbesserungen in Anwendung gebracht werden muß, und Alderman Fowler behauptet, das in Anwendung gekommene Zement entspreche nicht den gestellten Anforderungen. Die Behörde für lokale Verbesserungen hatte das Zement der Süd Chicagoer Fabrik vor einigen Monaten einer Prüfung unterworfen und dasselbe für gut befunden.

Jugendlicher Wanderer.

Ein für sein Alter außergewöhnlich intelligenter Knabe, der 11 Jahre alte John Chalmers, wanderte gestern Abend in die Zentral-Polizeistation und theilte dem wachthabenden Sergeanten Houlihan mit, daß er soeben in Chicago von Atlantic City, N. J., eingetroffen sei. Als er das Polizei-Bureau betrat, hatte er einen Dollar, „Faustens ganze Habe", in der Tasche. Er sagte, er habe keinen Freund oder Verwandten in der ganzen Welt, und daß sein Dollar die Grundlage seines zukünftigen Glückes bilde. Man gestattete dem Knaben, in der Polizeistation zu schlafen, und heute ist die Polizei bemüht, ihm ein Heim zu verschaffen.

Neu eingerichtet.

Herr Louis Schindler, der unternehmende Verwalter der Aurora-Halle, an Superior Straße, nahe Milwaukee Avenue, wünscht das Publikum, und besonders deutsche Vereine, Logen u. s. w., zu benachrichtigen, daß dieselbe durchweg neu und elegant eingerichtet worden ist. Einige Hallen und Versammlungszimmer sind noch für verschiedene Abende im Monat zu haben.

* Weil das Hündchen angeblich ihre Tochter gebissen, wollte heute eine Frau Robinson im Polizeigericht zu Hyde Park mit aller Gewalt durchsetzen, daß ein intelligenter kleiner Spitz getödtet würde, der als einziger Wächter und Gefährte das taubstumme kleine Töchterchen einer Wittwe Namens McKutchem behütet und unterhält, während die Mutter dem Erwerb nachgeht. Polizeirichter Quinn hat die Ausfertigung des Todesurtheils verweigert.

Grand Jury-Kandidaten.

Bürger, die für den Dienst als Großgeschworene ausgeloost sind.

In diesem Monat tritt im Kriminalgericht keine Grand Jury zusammen. Die Geschworenen-Kommission hat aber bereits die Kandidaten ausgeloost, aus denen sich die Grand Jury für den Monat September rekrutiren wird. Nachstehend folgt die Liste. Man ersieht aus derselben, daß nur wie vor verhältnißmäßig sehr wenige Deutsche zum Dienst als Großgeschworene herangezogen werden:

Rudolph Ortmann, 39 Ceder Str.; Gordon Cameron, 5041 Madison Ave.; John A. Reichelt, 349 Warren Ave.; J. Aloysius Seymour, 84 Loomis Str.; Edgar Crilly, 3829 Michigan Ave.; Maurice C. Shepard, 1160 W. Halsted Str.; Alfred E. Weinsheimer, 3828 Calumet Ave.; Jacob W. Gimbel, 3611 Michigan Ave.; Fred. W. Coy, 8816 Morgan Str.; Edward G. Gilbert, 3812 Vincennes Ave.; John T. Broughton, 40 Roslyn Pl.; Edwin C. Lobdell, [illegible]; Joseph Barron, 855 W. Congreß Str.; C. Walther Smith, 21 Walton Pl.; Charles M. Garcelon, 3730 Forest Ave.; William K. McKay, 16 Astor Str.; Orren [illegible] Henson, Maywood; Edward Pope, 4937 Eggleston Ave.; Frank M. Rewley, 2970 Prospect Ave.; Fred. Gastorf, Oak Park; Samuel E. Osmond, Harvey; Albert O. Janßen, 33 N. Paulina Str.; Charles A. Osborn, 3831 Rhodes Ave.; Clarence E. Cook, [illegible] Calumet Ave.; Charles Jones, 535 Winchester Ave.; Albert C. Kendall, 6341 Stewart Ave.; Paul Hanson, 2227 N. Hermitage Ave.; George H. Moß, 6918 Harvard Ave.; W. F. Zarbell, 126 Home Ave., Oak Park; William D. Aldrich, 4519 Greenwood Ave.; Fred. E. Simmons, 6352 Greenwood Ave.; Robert C. Montgomery, 1709 Greenwood Ave.; Frank A. Malone, 48 Paulina Str.; George W. Field, 250 Dearborn Ave.; John J. Collins, 653 Turner Ave.; Charles H. Perry, Western Springs; Emil B. Lenz, 235 Irving Park Boulevard; George F. Parker, 577 N. Hoyne Ave.; Charles D. Rogers, 4825 Washington Boulevard; Graeme Stewart, 181 Lincoln Park Boulevard; Charles H. McGrath, 583 Dearborn Ave.; John J. Hanes, 618 W. Jackson Boulevard; Richard Sanders, 348 55. Str.; Clarence D. Shoemaker, 35 Elaine Pl.; Cyrus H. Vosburg, 237 Leavitt Str.; Henry Van Velt, 4822 Wabash Ave.; Edwin A. Gilbert, 6565 Yale Ave.; Frank L. Pollock, 2752 N. Paulina Str.; Alfred C. Clark, 5737 Indiana Str.

Frecher Diebstahl.

Drahtdiebe haben der „Chicago Telephone Co." in jüngster Zeit übel mitgespielt, namentlich auf der Südseite, wo gestern Drahtspanner damit beschäftigt waren, nahe der 67. Straße und Madison Ave. Drähte zu ziehen. Sie hatten nur auf kurze Zeit sechs Rollen mit Draht unbeaufsichtigt gelassen, als dieselben nach Verlauf einer halben Stunde, bei der Rückkehr der Arbeiter spurlos verschwunden waren. Die Einwohner der Nachbarschaft hatten beobachtet, wie zwei Männer, die sich in einem Fuhrwerk befanden, die Drahtrollen aufluden und dann schleunigst davongefahren waren. Die Augenzeugen des Vorfalles waren der Ansicht, die beiden Insassen des Wagens seien Angestellte der „Telephone Co.", und schenkten daher der Sache weiter keine Aufmerksamkeit. Der Diebstahl wurde in der Woodlawn-Polizeistation gemeldet.

Zwei Diamantringe imWerthe von $500 spurlos verschwunden.

Thomas G. Taylor, Nr. 3465 Indiana Ave., wurde von dem Polizeisergeanten McBride von der Stanton Ave.-Reviewache unter dem Verdacht verhaftet, der Nr. 3414 Indiana Ave. wohnenden Frau Carrie H. Thorp zwei Diamantringe im Werthe von $500 gestohlen zu haben. Taylor war von Frau Thorp angestellt worden, einen Theil ihrer Möbel fortzuschaffen. Während er damit beschäftigt war, will die Frau die erwähnten Ringe, welche sie auf eine Kommode gelegt hatte, vermißt haben. Der einzige Anhaltspunkt, auf welchen hin die Polizei die Verhaftung Taylors vornahm, ist der, daß Niemand außer ihm das Zimmer betreten haben soll. Der Arrestant stellte Bürgschaft für sein Erscheinen vor Gericht.

Braver Blaurock.

Durch einen raschen Griff rettete Schutzmann John Ward gestern das Leben eines etwa drei Jahre alten Mädchens, das an der Ecke 55. Straße und Monroe Avenue vor den Kabelbahnzug sprang, auf dessen vorderstem Sitz er sich befand. Der Name der Kleinen wurde nicht ermittelt.

Kurz und Neu.

* Rektor Harper von der Chicago University hat angeblich mit Herrn Theodor Thomas Unterhandlungen angeknüpft, welche auf die Gründung einer Musikschule in Verbindung mit der Universität herauslaufen.

* Vor Friedensrichter Everett wurde gestern, unter großem Andrang von Damen aus der „Gesellschaft" die Ehebruchs-Anklage zur Verhandlung aufgerufen, welche von Herrn Ustick aus St. Louis gegen seine Gattin Sue und deren Liebhaber, Herrn Arthur Waller Patterson von hier, erhoben worden ist. Da verschiedenes Beweismaterial, darunter einige gestickte Kopfkissen und eine Schlafzimmer-Portiere, noch nicht zur Stelle war, wurde die Verhandlung bis zum 16. August verschoben.

* Die Firma Winkler & Klein, Nr. 202 Madison Str., hat vor etwa einem Monat um die Erlaubniß ein, sich auflösen zu dürfen. Um die Abwicklung der Geschäfte zu erleichtern, wurde ein Handlungsgehilfe der Firma, Harry Oster mit Namen, zum Massenverwalter ernannt. Jetzt heißt es, die Mitglieder der Firma hätten mehrere ganze Wagenladungen ihres Vorraths an Herren-Ausstattungswaaren aus dem Geschäftslokale fort und nach ihrer oder ihrer Freunde Behausungen schaffen lassen. Die Angelegenheit wird untersucht werden und dann den Beiden theuer zu stehen kommen.

— Weiblich. — „Aber Kind, wenn Dir das Kleid nicht mehr gefällt, so ärgere Dich doch nicht, sie sind es einfach nicht mehr an. — „O doch, meinen Freundinnen gefällt es sehr gut, und ganz sicher, daß sie sich doch ärgern."

— Alles Mögliche. — „Ihre Frau scheint außerordentlich wirthschaftlich zu sein. — Ich sage Ihnen, jetzt hat sie sich sogar ihr Klavier in die Küche stellen lassen.

— Tröstlich. — Husarenleutnant: Fräulein Anna, ich glaube, ich werde mich noch aus unglücklicher Liebe zu Ihnen erschießen!. — Junge Dame: Ach, Sie würden aber mal eine schöne Leiche geben!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 4046.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Wilhelm Liebknecht.

Zwei Menschenalter hindurch hat der soeben verstorbene Wilhelm Liebknecht für den Sozialismus gekämpft, ohne sich durch den Wechsel der Verhältnisse in seinen Ansichten wankend machen zu lassen. Seine Hoffnung, daß er noch den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft erleben werde, hat sich allerdings nicht erfüllt, aber aus dem kleinen Häuflein kommunistischer Schwärmer, zu dem er in seiner Jugendzeit gehörte, ist die größte Partei im deutschen Reiche geworden. Nur hat diese Partei Wandlungen an sich vollzogen, denen Liebknecht sich bis an's Ende beharrlich verschloß. Sie steht nicht mehr auf dem Standpunkte des kommunistischen Manifestes und wird von Jahr zu Jahr „opportunistischer", d. h. sie bestrebt sich, auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung eine gerechtere Vertheilung des Arbeitsertrages herbeizuführen. Gerade die begabtesten Schüler Liebknechts und seines Freundes Marx haben sich gegen die unhaltbare Lehre von der Verelendigung der Massen gewendet und rückhaltlos anerkannt, daß das kapitalistische System im Gegentheil die Lage der großen Masse verbessert hat. Zwar hat auf den sozialistischen Kongressen die Liebknecht'sche Richtung bis jetzt noch immer den Sieg davongetragen, doch ist ihre Stellung unzweifelhaft gewaltig erschüttert worden. Nachdem Liebknecht selbst vom Schauplatze verschwunden ist, werden sich seine starren Doktrinen schwerlich noch lange behaupten. Die wissenschaftliche Kritik, welche die deutschen Sozialisten mit anerkennenswerther Unbefangenheit an sich selbst üben, erstreckt sich sogar schon auf die rFage vom Mehrwerth und untergräbt allmälig die Grundmauern des von Marx und Engels errichteten Gebäudes. Es gibt heute nur noch wenige unterrichtete Sozialdemokraten, welche „Das Kapital" für unanfechtbar und frei von Irrthümern halten, oder eine baldige Neuordnung der Dinge erwarten. Weitaus die meisten räumen ein, daß für die neue Gesellschaft noch alle Voraussetzungen fehlen, und daß der Gang der wirthschaftlichen Entwicklung nicht vorauszusehen ist. Einige meinen sogar, es würde ein Unglück sein, wenn das Proletariat an's Ruder käme, ohne sich für seine Aufgabe genügend vorbereitet zu zu haben. Aus der einstmals so gefürchteten und verfolgten Umsturzpartei ist eine zwar noch radikale, aber durchaus ungefährliche Reformpartei geworden.

Dessenungeachtet hat Liebknecht sein Ansehen bis zu seinem Tode bewahrt, weil es auf großen Verdiensten und seltener Ueberzeugungstreue fußte. Auch dann noch ehrte ihn seine Partei, als sie sich schon weit von seinem unverrückbaren Standpunkte entfernt hatte. Das gereicht sowohl ihr wie ihm zum Lobe.

Drei gegen eine.

Um die vollständige Verschmelzung der Populisten und Silberrepublikaner mit den Demokraten auch äußerlich anzudeuten, hat der Silberrepublikaner Towne die ihm von den Populisten angebotene Aufstellung als Vizepräsidentschaftskandidat dankend abgelehnt. Diese Entscheidung ist ihm um so leichter geworden, als seine eigenen engeren Parteigenossen ohnehin schon fürBryan und Stevenson eingetreten waren. Letztere sind somit die amtlichen Kandidaten von drei verschiedenen Parteien, deren Programme in wesentlichen Punkten von einander abweichen. Die Demokraten, die sich noch immer auf Jefferson berufen, unterschreiben angeblich auch noch seinen Grundsatz, daß die beste Regierung diejenige ist, die sich am wenigsten in die Angelegenheiten der einzelnen Bürger einmischt. Dagegen stellen die Populisten viele Forderungen, die man als sozialistisch bezeichnen könnte, wenn man nicht befürchten müßte, die eigentlichen Sozialisten zu beleidigen. Von den Silberrepublikanern endlich wurde bisher das ganze republikanische Glaubensbekenntniß angenommen, mit alleiniger Ausnahme der Lehre, daß die Goldwährung besser ist, als die Silberwährung. Neuerdings haben sich viele von ihnen freilich auch gegen den Imperialismus erklärt.

In einer Beziehung wird es nun Herrn Bryan natürlich lieb sein, daß er diesmal nur einen einzigen „Laufgenossen" hat, und nicht wieder mehrere gleichberechtigte Kollegen, die einander öffentlich heruntermachen. Auf der anderen Seite mag es ihm aber doch einigermaßen schaden, daß die gemäßigten Populisten und die Silberrepublikaner jetzt auch der Form nach zu den Demokraten übergegangen sind. Denn eine so innige Waffenbrüderschaft mag viele Wähler abschrecken, die mitSchutzzöllnern, Greenbackers und Agrarsozialisten nichts zu thun haben wollen. Solange die drei Heere wenigstens getrennt marschirten, mochten sie immerhin vereint auf den gemeinsamen Feind losschlagen. Nachdem sie sich jedoch ganz und gar vereinigt haben, wird im Falle eines gemeinschaftlichen Sieges wohl auch die Beute ziemlich gleichmäßig unter sie vertheilt werden müssen. Die Populisten und Silberrepublikaner werden sicherlich den ihnen gebührenden Antheil an einer Regierung verlangen, die mit ihrer Hilfe eingesetzt worden ist, und es ist nicht einzusehen, wie ihre Ansprüche abgewiesen werden könnten. Wenn sie aber an der Regierung theilnehmen, so werden sie offenbar auch Einfluß auf dieselbe ausüben und darauf bestehen, daß zum Mindesten ihre Hauptforderungen erfüllt werden. Diese Aussicht dürfte manchem Stimmgeber nicht verlockend erscheinen.

Gegenüber der gemischten Gesellschaft, die sich um Bryan und Stevenson geschaart hat, bildet die republikanische Partei eine verhältnißmäßig festgeschlossene Masse. Es gibt freilich auch Republikaner, die mit der Expansion nicht ganz einverstanden sind, oder eine Herabsetzung der Zölle für wünschenswerth halten, aber diese Minderheit wird der Mehrheit niemals unbequem werden, sondern sich schon mit kleinen Zugeständnissen begnügen. Keinesfalls sind die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der republikanischen Partei so groß, wie innerhalb der drei grundsätzlich verschiedenen Parteien, die sich vorübergehend unter dem demokratischen Banner gesammelt haben. Das gibt den Republikanern einen Vortheil, der nicht zu unterschätzen ist. Sie haben nur ihr eigenes Programm zu erklären, und nicht die Programme von zwei anderen Parteien zu entschuldigen. Ihre Redner können überall dasselbe sagen, während die gegnerischen vor einer demokratischen Zuhörerschaft andere Sätze verfechten werden, als vor einer silberrepublikanischen, und vor einer populistischen wiederum andere.

Trotzdem kann die republikanische Partei geschlagen werden, wenn die Mehrheit des Volkes mit ihrer Politik gründlich unzufrieden und entschlossen ist, sie um jeden Preis zu stürzen. Ob eine so tiefe Verstimmung vorhanden ist, läßt sich indessen vor der Zählung der Stimmzettel nicht feststellen.

Ein weiser Entschluß.

In Washington hat man sich entschlossen, binnen Kurzem auf den Philippinen eine Volkszählung vorzunehmen. Onkel Sam will endlich wissen, genau wie viele Mündel er sich für die $20,000,000 von Spanien kaufte; er will den Reichthum der Philippinen-Inseln feststellen und sich Klarheit verschaffen über die sozialen Verhältnisse, die dort herrschen.

Das ist ein sehr lobenswerther und weiser Entschluß der Regierung und je schneller man ihn zur Ausführung bringt desto besser. Eigentlich hätte eine solche Zensusaufnahme schon früher stattfinden sollen. Es kommt sonst wohl auch selten oder nie vor, daß man eine Katze im Sack kaufte und nachher noch so lange wartet, bis man nachsieht, was man eigentlich erworben hat. Im Eifer, einen „Bargain" zu machen, mag man beim Einkaufe mitunter nicht genau zusehen, was man kauft, aber dann wird man doch sicher sobald wie möglich das Bündel gründlich untersuchen, denn solange man nicht genau weiß, was man erstand, kann man sich über den Bargain doch nicht so recht freuen. Im vorliegenden Falle wäre aber ein baldiges Nachsehen ganz besonders gerathen gewesen, denn es ist offenbar, daß der Philippinen-Bargain sich als um so schlechter erweisen muß, je länger man damit wartet. Die Spanier haben uns „etwa 8 bis 10 Millionen" Philippiner verkauft; sie werden dabei aber wohl etwas aufgeschnitten haben, und es wäre nur Selbsttäuschung, wollten wir annehmen, daß wir das Stück zu nur $2 bekommen hätten; über 8 Millionen werden's wohl kaum gewesen sein; aber das ist immerhin noch eine hübsche Zahl und wenn wir g l e i c h nach Abschluß des Geschäfts gezählt hätten, dann hätten wir uns sagen können, daß wir doch das Stück zu $2.50 erhielten. Jetzt aber ist seit anderthalb Jahren die Beruhigung und Assimilirung der Filipinos im Gange, und dadurch sind ihrer schon so viel weniger geworden, daß uns jetzt schon das Stück auf mindestens $2.60 zu stehen kommt, und wenn es mit der Assimilirung so weiter geht, wird der Preis schließlich noch auf $3.00 und darüber steigen und damit würde uns die Freude an dem schönen Bargain ganz verdorben.

Man wird einwenden, daß es kein ganz leichter „Job" ist, die Philippiner zu zählen, und das ist ja richtig, aber die Arbeit wäre vor dem Beginn der Beruhigung nicht schwieriger gewesen als sie jetzt ist. Man hätte vielleicht ein paar hunderttausend mehr zu zählen gehabt, aber es mag doch auch sein, daß es mit der Zählung damals glatter gegangen wäre als es möglicherweise jetzt gehen wird, nachdem die Filipinos durch die Beruhigung scheu und mißtrauisch geworden sind. Aber es ist immerhin besser, spät als gar nicht, und wir haben jetzt den Vortheil, in dem Beamtenheer, welches den Zensus im eigenen Lande aufnahm, erfahrene und kampferprobte Veteranen zu besitzen, die, nachdem sie die Kampagne mit den Hofhunden und mißtrauischen und ob der Frage nach ihrem Alter empörten Frauen siegreich geführt haben, vor nichts zurückschrecken und selbst den unruhigsten Filipinos, an denen alle Assimilirungsversuche abprallten, unverzagt mit Bleistift und Notizbuch zu Leibe gehen werden.

Man befürchtet in Washington, daß die Zählung der Philippiner mit einigen Schwierigkeiten verknüpft sein werde, dank der Unwissenheit der Bewohner der Inseln und den untergeordneten Verhältnissen, die noch vielfach dort herrschen, und will deshalb den Zählern Schutz und Unterstützung durch die Truppen geben. Das wäre aber wahrscheinlich ein großer Fehler. Es ist ja richtig, daß die Filipinos den Segen der amerikanischen Assimilirung nicht begreifen können, aber man sollte ihnen daraus keinen großen Vorwurf machen und darf daraus, daß sie den zu ihrer Beruhigung ausgesandten Soldaten feindlich begegnen, nicht schließen, daß sie auch die „Volkszähler" befeinden würden. Die Filipinos sind ein Naturvolk und urtheilen als solches nach dem Schein. Sie sind der Ansicht, daß Magazingewehre und Schnellfeuerkanonen zum Todtschießen da sind, und wenn sie nun Soldaten gegen sie anrücken sehen, so meinen sie, daß man es darauf abgesehen hat, s i e todtzuschießen. Sie sind so ungebildet, daß sie die Worte beruhigen und assimiliren nicht richtig verstehen und meinen, indem man sie beruhigen will, wolle man ihnen die Todesruhe geben; das Assimiliren verwechseln sie mit „massakriren", in welchem bedauerlichen Wahne sie durch die Thatsachen eine gewisse Bestätigung finden — ihre Unbildung ermöglicht es ihnen eben nicht, einzusehen, daß man sie nur tödtet und massakrirt, weil sie sich n i c h t beruhigen und assimiliren wollen.

Das Mißtrauen der Filipinos gegenüber den mit Krag-Jorgensens und Schnellfeuerkanonen anrückenden Soldaten ist nicht ganz unbegründet und erklärlich, aber man darf nicht annehmen, daß sie es auf die mit Bleistiften und Notizbüchern anrückenden „Enumeratoren" ausdehnen werden. Vor Bleistiften haben sie keine Angst, und vor den Zählern werden sie nicht ausreißen, sondern voraussichtlich sich ganz freundlich ausfragen lassen — so lange diese nicht in Begleitung von Soldaten kommen! Sie werden vielleicht etwas staunen, daß es auch friedliche Amerikaner gibt, aber sie werden diesen Leuten, die sich waffenlos unter sie begeben, nichts anthun und um so ruhiger werden, je weiter entfernt sie die Soldaten wissen. Daraus wird man dann vielleicht in Washington, sofern man wirklich nach Beruhigung der Filipinos strebt, erkennen, daß Bleistift und Notizbuch beruhigender wirken, als Gewehre und Geschütze, daß man mit jenen die Filipinos besser assimiliren kann, als mit diesen.

Die Zählung der Philippiner soll nur so schnell wie möglich vorgenommen werden; auch die der Sulu-Malaien, denn der Bericht über die sozialen Verhältnisse derselben wird wahrscheinlich recht pikanten Lesestoff bieten.

Die sibirische Ueberlandbahn ein Bundesgenosse, nicht Feind!

Schon ehe der erste Spatenstich zu der großen sibirischen Ueberlandbahn gethan wurde, galt sie als eine eminente Gefahr für die kontinentale, insbesondere aber für die englische Volkswirthschaft. Und die Meisten, die sich bisher über dieses große Unternehmen äußerten, malten es als ein Schreckgespenst, als einen Feind aus. Einer genauen Prüfung hält diese Auffassung aber nicht Stand.

Allerdings gilt der Satz, daß jeder neue Verkehrsfortschritt zunächst störend in die bisherigen Verhältnisse eingreift, auch von der sibirischen Bahn. Die Eisenbahn überhaupt hat dem alten Ueberlandfrachtverkehr den Todesstoß versetzt und arbeitet unaufhörlich mit der Ausdehnung des Kleinbahnverkehrs an seiner völligen Beseitigung. So wird auch die sibirische Bahn im Besonderen den alten K a r a w a n e n v e r k e h r zwischen China und Rußland beseitigen; aber die Ausschaltung einer so kostspieligen und veralteten Verkehrsweise und ihre Einsetzung durch das modernste allerBeförderungsmittel ist doch unleugbar ein Gewinn für die Gesammtheit. Es darf auch als sicher angenommen werden, daß die sibirische Bahn einen großen Theil des Verkehrs, der jetzt zur See zwischen Europa und dem fernen Osten vermittelt wird, an sich reißen wird. Vor allem wird der Postverkehr nach dem Osten von den Dampfern auf die Bahn übergehen; der Unterschied in der Beförderungsdauer beträgt ja zwischen drei und vier Wochen, und das will in dem heutigen Verkehrsleben viel heißen. Sodann wird ein großer Theil der Reisenden, sowohl wegen der Zeit- als wegen der Kostenersparniß, die Bahn dem Seewege vorziehen. Ferner wird die kaufmännische Welt, um die hohen Seeversicherungsgebühren zu sparen, auch einen Theil ihrer Frachten mit der neuen Eisenbahn befördern. Die russische Eisenbahnpolitik wird natürlich für jede dieser Verkehrsarten mit Tarifermäßigungen so weit als irgend möglich gehen, um den Bahnverkehr vortheilhaft für die Benutzer zu gestalten. Auf diese Weise wird den Dampfergesellschaften, darunter den großen deutschen, mancher Abbruch gethan werden. In Zahlen fassen läßt sich diese Verschiebung des Verkehrs nicht; andererseits aber haben auch unsere Dampfergesellschaften so viel Anpassungsfähigkeit an die Wandlungen des Wirthschaftslebens bewiesen, daß sie sich auch hier mit Erfolg in die veränderten Umstände zu schicken wissen werden.

In jeder anderen Richtung wird die sibirische Bahn belebend und befruchtend auf das wirthschaftliche Leben wirken. Sie zieht nun schon seit Jahren Hunderttausende russischer Ansiedler in die weiten Gebiete Sibiriens. Dadurch wird die Möglichkeit geschaffen, dieses riesige Land zu erschließen und seine enormen natürlichen Hilfsquellen zu öffnen und auszubeuten. Der Körnerbau, der schon heute in Westsibirien 125 Mill. Pud erreicht, wird ebenso wie die Viehzucht eine namhafte Ausdehnung erfahren; die riesigen, zum Theil noch jungfräulichen Wälder werden ertragreich gemacht, die mächtigen Kohlenlager abgebaut und allenthalben nach den in Ueberfülle im Erdboden verborgenen Mineralschätzen jeder Art gesucht werden können. Bis aber die Entwickelung, die hier in wenigen Zeilen skizzirt wurde, in lebhaften Fluß gekommen ist, werden ganze Jahrzehnte vergehen. Gewiß läßt die Bahn schon jetzt zahlreiche Dörfer entstehen und frühere Dörfer zu Städten heranwachsen. Aber die Russen sind keine Amerikaner. Es fehlt an Kapital; der Unternehmungsgeist wird durch die natürliche Schwerfälligkeit und eine übermächtige Büreaukratie gehemmt; der frischen Regsamkeit des fremden Kapitals steht man voll Abneigung und selbst voll Haß gegenüber; und gerade jetzt leidet Rußlands Wirthschaftsleben unter dem Drucke einer so schweren, durch Ausschreitungen des Gründerthums verschuldeten Krisis. Selbst normale Verhältnisse vorausgesetzt, bringt uns die Entwickelung des Landes durch die Bahn keine Nachtheile. Viel Beunruhigung wurde lange Zeit bei uns in der sibirischen Getreidekonkurrenz verbreitet. Der für die Ausfuhr freie Ueberschuß an westsibirischem Getreide wird von russischen Quellen auf 40 Mill. Pud angegeben. Diese Menge bleibt heute noch im russischen Reiche. Sobald die Bahn völlig ausgebaut ist, könnte ein Theil dieses Ueberschusses nach dem Osten fließen. Mit der steigenden Bevölkerung wird aber auch der einheimische Bedarf den Ueberschuß verringern.

Zur rationellen Ausnutzung der sibirischen Wälder haben sich verschiedene Gesellschaften gebildet, und in England interessirt man sich sehr lebhaft für diese Unternehmungen, aber hier wie dort fürchtet man von den hohen Transportkosten Mißerfolge; mehr schon erwartet man von der Holzausfuhr aus Ostsibirien nach dem Osten und Süden. Die Eisenerz-Gewinnung ist bisher noch minimal; jede Steigerung derselben wird bei dem großen Bedarf von dem russischen Inlande schlank aufgenommen.

Ausländer in der Schweiz.

Schon lange sieht man in der Schweiz die unverhältnißmäßig große Zahl der in der Schweiz niedergelassenen Ausländer als eine Gefahr an. Nach der Volkszählung von 1888 betrug die Zahl der niedergelassenen Ausländer 229,000 bei einer gesammten Wohnbevölkerung von 2,917,754 Seelen. Es entfallen allein auf den Kanton Zürich bei einer Gesammtbevölkerung von rund 340,000 Seelen 34,000 Ausländer, Baselstadt hat bei 74,000 Seelen 25,000, Thurgau bei 105,000 Seelen 10,000, Tessin bei 127,000 Seelen 18,500, Genf bei 105,000 Seelen sogar 40,000 Ausländer. Wie klein erscheint gegenüber diesen Zahlen die Zahl von etwa 1000 Ausländern, die im Jahre in der Schweiz eingebürgert werden. Diese Ziffer erreicht nicht 1 Prozent sämmtlicher Ausländer; sie steht weit unter der Zahl, um die sich alljährlich die fremde Bevölkerung in der Schweiz vermehrt. Man zählt in der Schweiz gegenwärtig 1 Ausländer auf 10 Schweizer, ein Verhältniß, das sich in keinem Staat wiederfindet, das Fürstenthum Monaco vielleicht ausgenommen. Zieht man in Betracht, daß die Ausländer sich nicht gleichmäßig über die Schweiz vertheilen, sondern nach Nationalitäten gruppirt, sich zahlreich, namentlich an der Grenze, zusammenfinden, so wird man sich schweizerischerseits für den Kriegsfall und auch bei etwas bewegten Friedenszeiten der Sorge nicht verschließen können. So sind z. B. im Kanton Zürich rund 27,000, im Kanton Baselstadt 22,500, im Kanton Schaffhausen 5000 Deutsche ansässig. Im Kanton Genf, der bekanntlich fast nur aus der Stadt gebildet wird, sind gar 31,000 Franzosen niedergelassen; diese Franzosen bilden fast ein Drittel der Gesammtbevölkerung dieses Grenzkantons, nach welchem Frankreich beständig gelüstet.

Den Ausländern ist es natürlich angenehm, daß sie sich durch ihren Aufenthalt in der Schweiz, die wegen Militärvergehen nicht ausliefert, den Militärverpflichtungen in ihrem Heimathstaate entziehen können und gleichzeitig auch in der Schweiz keine Militärpflichtersatz-Steuer zu leisten haben. Aber für die Schweiz liegt darin, wie Dr. Carlin, Schweizer Gesandter in Rom, in dem in der Zeitschrift für schweizerisches Recht erschienenen Aufsatz „Erwerb und Verlust des Schweizerbürgerrechts" feststellt, eine Schwäche für die Gegenwart und eine Gefahr für die Zukunft. Nach ihm darf nicht mehr lange mit verschränkten Armen zugesehen, es muß Abhilfe geschaffen werden. Ein Hauptgrund, warum so wenige Ausländer sich in der Schweiz einbürgern, ist in den hohen kantonalen und kommunalen Einbürgerungsgebühren zu suchen. Nicht der Bund, sondern die Kantone und Gemeinden ertheilen das Bürgerrecht. Ein wirkliches direktes Schweizerbürgerrecht existirt nicht. Schweizer kann man nur werden, indem man zuerst Bürger irgend eines der 22 Kantone wird. Und das Kantonsbürgerrecht ist wieder an das Gemeindebürgerrecht eines Kantons geknüpft. In einzelnen Kantonen beträgt die Einbürgerungsgebühr über 2000 Franken. Viele Ausländer bürgern sich einfach deshalb in der Schweiz nicht ein, weil es für sie vortheilhafter ist, es zu unterlassen. Sie würden um die Naturalisation auch nicht einkommen, wenn sie kostenlos wäre. Durch Aenderung der Niederlassungsverträge sollte die Schweiz bewirken, daß die Ausländer die Einbürgerung der Niederlassung vorzögen. Der Erlaß eines Bundesgesetzes zur Erleichterung der Einbürgerung ist beschlossen.

Das gebildetste Volk.

Es ist eine sehr ernste Erscheinung, daß die g r o ß e n Weltmächte von Kennern nie mehr genannt werden, wenn nach dem tüchtigsten oder glücklichsten oder g e b i l d e t s t e n Volke gefragt wird, d. h. nach dem Volke, wo diese Güter am allgemeinsten verbreitet sind. Um nur von der Bildung zu sprechen, so haben die Deutschen sicher die meisten Gelehrten, aber der „Mann auf der Straße", der Bauer, der Handwerker, Knecht, Arbeiter, lebt in einer durchaus anderen und viel tieferen Welt als der schulmäßig Gebildete; der allergrößte Theil der deutschen Bevölkerung ist von den wirklichen Schätzen der Bildung noch ausgeschlossen. Viel besser steht es in dieser Hinsicht in Dänemark, Island und Finland, vor deren allgemeinen Bildungsfortschritten in den letzten Jahrzehnten die Deutschen den Hut ziehen müssen; auch inNorwegen bekommt man sogleich den Eindruck, daß dort der gemeine Mann doch viel königlicher oder — menschlicher sei und lebe als der Arbeiter, der bei uns in Feld und Werkstatt dieselbe Arbeit thut. In einem eben erschienen sehr lehrreichen Buche „Freie öffentliche Bibliotheken, Volksbibliotheken und Lesehallen" erklärt jetzt der Verfasser, Dr. Ernst Schultze, für das gebildetste Volk der ganzen Erde: Die Siebenbürger Sachsen. „Klein an Volkszahl und in beständiger Bedrängniß, ist doch in diesem Volke eine Maß von Tüchtigkeit und Willenskraft angesammelt, das schwerlich von irgend einem anderen Volke übertroffen werden dürfte. Unter den Siebenbürger Sachsen gibt es keine Analphabeten, ihr Volksschulwesen ist, obwohl sie es ganz aus eigenen Mitteln erhalten müssen — der magyarische Staat zieht es vor, von den Steuern, die sie zahlen, magyarische Schulen zu unterhalten — in einem blühenden Zustande. Und was die Hauptsache ist, das Volksbildungswesen bricht nicht etwa mit vollendeterVolksschule ab und stellt die jungen Menschenkinder, die die Schule verlassen und denen man eben erst die elementarsten Kenntnisse beigebracht hat, vor einen Abgrund von Unwissenheit und Oede, sondern es wird für ihr geistiges Wohl in der ausgedehntesten Weise auch weiterhin gesorgt: durch Parochial- und Eltern-Abende, durch belehrende Vorträge (namentlich aus der Geschichte und Kulturgeschichte ihresStammes), durch gute und auch mit modernem Lesestoff versehene Volksbibliotheken, die in keinem sächsischen Dorfe, und sei es noch so klein, fehlen, und durch andereMaßnahmen mehr. Man reise einmal nach Siebenbürgen und suche sich dort unter unseren sächsischen Stammesbrüdern Trunkenbolde, Schnapsbrüder und dergleichen. Man wird lange zu suchen haben! Die tiefe und von der Idee der Solidarität beseelte Bildung dieses Volkes ist es, dem es diesen und so manchen anderen Vorzug verdankt. Man findet dort nicht eine Nation, die in zwei oder noch mehr feindliche Lager gespalten ist, sondern ein einig Volk von Brüdern, das diese seine Einigkeit und Stärke in allererster Linie der Gleichheit des Kulturbewußtseins verdankt." So Dr. Schultze, uns kam bei seinen Zeilen die sächsische Volkshymne und deren vorletzte Strophe in den Sinn:

„Siebenbürgen, Land der Duldung,
Jedes Glaubens sich'rer Hort!
Mögst du bis zu fernen Tagen
Als ein Hort der Freiheit ragen
Und als Wehr' dem freien Wort!"

Lokalbericht.

Der letzte Trumpf.

Unternehmer drohen mit Wiedereinführung des offenen Arbeitsmarkts.

Gründung eines neuen Baugewerkschaftsraths beabsichtigt.

Abkommen unterzeichnet.—Für den Arbeitertag.

Die vereinigten Unternehmer haben, wie sie selbst erklären, ihren letzten Trumpf ausgespielt. Derselbe ist die Drohung mit dem sogenannten offenen Lohnmarkt, falls die Bauhandwerker nicht bald „Vernunft annehmen". Dieses System, das eigentlich keines war, sondern eher ein Chaos, bestand vor der Entstehung der Gewerkschaften im ganzen Lande. Der Meister zahlte, was ihm beliebte, und der Arbeiter, der seine Bedingungen annahm, war in der Regel nicht imstande, mit dem geringen Lohn die Kosten des Lebensunterhalts seiner Familie zu bestreiten. Die Arbeiterverbände führten eine feste Lohnskala ein, und Arbeitgebervereine, darunter derBauunternehmerrath, setzten für die Uebertretung der Skalaregeln eine Strafe fest. Dies geschah, um den Wettbewerb besser kontrolliren zu können. Nun aber wollen mehrere Mitglieder des Building Contractors' Council diese Buße abgeschafft sehen, doch hat sich gegen diese Forderung bereits Widerstand erhoben.

Der Zentralverband der Unternehmer arbeitet angeblich auf die Gründung einer neuen Zentral-Vereinigung der Baugewerkschaften hin, wie H. W. Hoyt, der Schatzmeister der Gates Iron Works, sie vorschlägt, um nöthigenfalls sagen zu können, daß er wenigstens den anstößigen Beamten des alten Building Trades' Council die Macht entrissen habe.

Das Abkommen zwischen der neuen Hoisting Engineers' Union und der Building Elevator Contractors' Association wurde gestern unterzeichnet und die Arbeit sofort aufgenommen.

Adlai Stevenson, Samuel Alschuler, Senator Mason und D. R. Rose, der Bürgermeister von Milwaukee, haben Einladungen zu Reden bei der hiesigen Feier des Arbeitertages angenommen. Der Präsident hat noch nicht zugesagt, jedoch versichert der republikanische National = Ausschuß, daß er anwesend sein wird.

* Verdon Matthews, der Mörder von Georgia Coleman, wurde gestern aus Canada zurückgebracht.

Eine Brutstätte.

Jugendliche Diebe, sammt den Lehrmeistern von der Polizei eingesammelt.

Die Kinder sollen eine ganze Anzahl von Diebstählen auf der Nordseite verübt haben.

Die Polizei der Ost Chicago Ave.-Revierwache rühmt sich, die Leiterin einer Diebesschule, einen weiblichen „Fagin", nebst den Schülern des „Institutes" festgenommen zu haben. Gestern Abend wurden drei Kinder verhaftet, welche, wie von der Polizei angenommen wird, in einer Anzahl von Häusern, nahe dem Lincoln Park in systematischer Weise Diebstähle verübt haben. Die Arrestanten stehen noch im jugendlichen Alter, weshalb die Polizei zur Ansicht hinweist, sie seien von älteren Personen in ihrem Diebeshandwerk instruirt worden.

Die Verhafteten sind: Rosie Mulzinska, 7 Jahre alt; Katy Smolinska, 12 Jahre alt; Jenny Williska, von Nr. 50 Larrabee Str., 8 Jahre alt; Frau Mulzinska, die Mutter der Rosie, und John Lyons.

Katy Smolinska ist ein Adoptivkind der Frau Mulzinska, und die Polizei ist der Ansicht, sie sei von der Letzteren an Kindesstatt angenommen worden, nur um zum Stehlen abgerichtet zu werden. Die Kinder werden beschuldigt, in jüngster Zeit eine Anzahl von Diebstählen in Häusern der Umgegend von Lincoln Park begangen zu haben. Die älteren Arrestanten werden der Hehlerei beschuldigt.

Die Verhaftungen erfolgten auf an die Polizei ergangene Beschwerden seitens der Bestohlenen, welche in dem erwähnten Distrikt wohnen.

Seit über zwei Monaten wurden die Diebstähle verübt. Gewöhnlich stellten die Diebe Beobachtungen an, ob die Bewohner des Hauses sich entfernt hatten, und wenn das der Fall war, verschafften sie sich Eingang und stahlen, was ihnen in die Finger kam. In einer Anzahl von Fällen wurden Schmucksachen und andere Werthgegenstände von ihnen gestohlen, und wenn sie nichts Derartiges vorfanden, stahlen sie Kleidungsstücke. Die Polizisten McNally und Maher, welche mit der Aufspürung der Diebe betraut wurden, brachten bald in Erfahrung, daß jugendliche Spitzbuben die Verüber der Diebstähle waren, und gestern Abend begaben sie sich nach den Wohnungen der Verdächtigen und nahmen sie fest. Lyons und dessen Gattin werden beschuldigt, in ihrer Wohnung eine sogenannte „Fence", ein Versteck für Diebesbeute, betrieben zu haben. Die Kinder werden beschuldigt, in den Häusern Nr. 250 Division Str., Nr. 208 Sedgwick Str, Nr. 49 Locust Str., Nr. 215 Oak Str., Nr. 86 Larrabee Str., Nr. 37 Chicago Ave. und Nr. 284 Division Str. Diebstähle verübt zu haben. Ein Theil der dabei von ihnen erbeuteten Gegenstände wurde in der Wohnung des Lyons'schen Ehepaares vorgefunden.

Ferner heißt es betreffs der Kinder, daß sie, im Falle der Hausdiebstahl nicht angebracht war, sich auf Taschendiebstahl in den öffentlichen Parks verlegten. Sie scheinen sich des Verbrechens, welchen man sie beschuldigt, nicht bewußt zu sein. Sie geben zu, zum Stehlen abgerichtet worden zu sein, und denken sich nichts Schlimmes dabei. Auch zwei Kinder des Lyons'schen Ehepaares wurden von der Polizei festgenommen. Sie werden nicht beschuldigt, mit den Diebstählen in Verbindung zu stehen, aber da die Eltern sich hinter Schloß und Riegel befinden, waren sie allein im Hause und auf sich angewiesen. Sämmtliche jugendliche Arrestanten werden dem Jugendgericht vorgeführt werden.

Die Polizei behauptet, das Lyons'sche Ehepaar habe seinen Antheil an den Diebstählen, welcher man die Kinder beschuldigt, eingestanden; darnach sollen Frau Mulzinska und Lyons den Kindern Unterricht im Diebeshandwerk ertheilt und sie zur Verübung der Spitzbüberei ermuthigt zu haben. Sie hätten dann die von den Kindern gestohlenen Gegenstände bei Seite geschafft.

Wieder eingefangen.

Im Michael Reese Hospital, Ecke Groveland Ave. und 29. Str. herrschte heute früh keine geringe Aufregung, als es bekannt wurde, daß ein Patient Namens Kaufmann Harris, dessen Geisteskräfte infolge großer Schwäche bedeutend gelitten hatten, sich unterZurücklassung seiner Kleider entfernt habe. Die Polizei der Cottage Grove Ave.-Revierwache wurde sofort in Kenntniß gesetzt und es gelang bald, des Patienten habhaft zu werden, welcher die Cottage Grove Ave. entlang lief. Harris wohnt in Nr. 527 W. 13. Straße.

* Charles W. Peterson, welcher, wie wir gestern berichteten, in Monterey, Mexico, ermordet wurde, war einSohn von P. G. Peterson, einem hier wohnenden Passagier-Agenten der Nickel Plate Eisenbahn.

* Die als „Spielhölle" dienende Wirthschaft von Munnicucci & Tognuthis, Nr. 497 Wabash Ave., ist von der Sicherheitsbehörde geschlossen worden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Dorothea Boy, geb. Schutt,

im Alter von 76 Jahren 5 Monaten heute Morgen selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag statt vom Trauerhause 577 Washburn Ave., um 1 Uhr Nachm. nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Boy, Gatte.
Auguste Eichman, Hulda Lock, Elizabeth Kreft, Anna Busch, Martha Tjardes, Töchter.
Fred Groth, Chas. Boy, Söhne.
John Tjardes, Schwiegersohn, nebst Enkeln und Urenkeln.
mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

Georg Reinhofer

am 7. August im Alter von 44 Jahren mit den heiligen Sterbesakramenten versehen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Freitag Morgen um 9 Uhr vom Trauerhause 74 Center Str. nach der St. Theresia-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Kirchhof. Um stilles Beileid bitten:

Katharina Reinhofer, Gattin.
Anna, Elisabeth, Joseph, Maria, Bernhard und **Mathais**, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder

Matthias Ahles

im Alter von 34 Jahren am Dienstag, den 7. August, Morgens 9 Uhr, am Hitzschlag plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 9. Aug., Nachm. 3 Uhr vom Hause seines Bruders 944 Lincoln Ave. nach der Alfonsus Kirche und von dort nach dem St. Bonifacius-Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Christoph L. Ahles, Bruder.
Maria Commers und **Anna Ahles**, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Josefine Gfall, geb. Speiser.

am 7. August, halb acht Uhr Abends, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. August, halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 839 N. Halsted Str., nach der St. Michaels-kirche und von da nach dem Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bittet der trauernde Gatte:

Johann Josef Gfall, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Eva Kuglin

im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 9. August, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 239, 45. Place, nach Oakwood.

Christian und **Laura**, Kinder.

Gestorben: Am 7. August 1900 meine liebe Mutter, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion im Alter von 72 Jahren. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 9. August, um 9 Uhr Vorm. von der St. Michaels-Kirche.

Johannes Brückner.

Gestorben: Walter J. Wittum, 3 Monate alt, geliebtes Söhnchen von August und Lilly Wittum (geb. Hentzler). Begräbniß am Donnerstag, den 9. August, vom Trauerhause 196 Newberry Ave. um 10 Uhr Vorm. nach Graceland.

Lokalbericht.

Politisches.

Lloyd J. Smith fängt an, den Republikanern unbequem zu werden.

Bryan und die Deutschen.

Die republikanischen Führer haben dem Countyclerk die Listen ihrer Kandidaten für die Countyämter und den Abwasserdistrikt bis jetzt nicht eingereicht, da sie eine weitere Entwickelung in der Angelegenheit von Lloyd J. Smith abwarten wollen. Sie hoffen, daß Herr Smith, welcher als Kandidat für die Abwasserbehörde aufgestellt wurde, freiwillig zurücktreten werde; sollte er sich jedoch weigern, solches zu thun, so wollen sie seinen Namen als Kandidaten streichen. Die Freunde Smiths behaupten, daß der Letztere keineswegs die Absicht habe, die Kandidatur niederzulegen, und im Nothfall soll durch ein Mandamusverfahren die Parteibehörde gezwungen werden, seinen Namen der Kandidatenliste einzuverleiben. Smith war ein einflußreiches Mitglied der Tanner-Lorimer Kombination und soll auf Grund seiner Kenntnisse des inneren Getriebes dieser Gesellschaft nicht übel Lust haben, als unabhängiger Kandidat aufzutreten und seine früheren Freunde an den Pranger zu stellen.

* * *

Das republikanische Staatskomite hat für den Gouverneurskandidaten Yates für die nächsten Tage die folgende Redetour ausgelegt: 14. August, Piknik der Grubenarbeiter in Colchester; 15. August, Soldaten-Reunion in Lucern; 16. August, Soldaten-Reunion in Beardstown; 17. August, Gast des Chicago Preß Clubs auf dem Dampfer „Virginia"; 21. August, Mechanicsburg, Sangamon County; 23. August, County Fair in Carroll; Chicago, während des ganzen Feldlagers.

* * *

Nach seinem Empfang im Sherman House, welcher an vorliegender Stelle bereits erwähnt wurde, äußerte Herr Bryan sich wie folgt:

„Dieser Empfang seitens der Deutsch-Amerikaner erfüllt mich mit großer Hoffnung. Ich war über den großen Andrang auf dem Bahnhof und in den Straßen erstaunt, aber ich hätte wissen sollen, daß die Chicagoer Frühaufsteher und sehr energische Leute sind, wenn sie einen Zweck verfolgen. Die Gegenwart so vieler Deutsch-Amerikaner war mir eine angenehme Ueberraschung. Ich glaube, daß diese Leute die Folgen des Militarismus aus eigener Anschauung kennen und sie deshalb am besten beurtheilen können. Das Interesse, welches sie in dieser Richtung kundgeben, ist ein sehr natürliches. Die Aussichten in Illinois sind durchaus günstig. Mit solchen Leuten wie Altschuler und Stevenson an der Spitze sollte der Ausfall nicht zweifelhaft sein."

Der Northwest Political Club, welcher aus 256 Mitgliedern besteht, hat in seinem Lokal, 936 Milwaukee Ave., zwei Versammlungen abgehalten und eine Probeabstimmung betreffs der Gouverneurskandidaten vorgenommen, in welcher für Yates 110 und für Altschuler 103 Stimmen abgegeben wurden, während 43 Mitglieder sich der Abstimmung enthielten. Es heißt indeß, daß Altschuler die Mehrheit erhalten wird.

Patriotische Uebung.

Mehrere Soldaten richten in einer chinesischen Restauration eine Verheerung an.

Verschiedene Soldaten des in Fort Sheridan stationirten 5. Regiments begaben sich gestern Abend zur Feier der Ankunft eines Kameraden, welcher in Cuba war, nach der Levee, denn sie hatten soeben ihre Löhnung empfangen und fühlten das Bedürfniß vor ihrer Abreise nach den Philippinen oder gar nach China Chicago gründlich kennen zu lernen. Sie besuchten verschiedene Wirthschaften in kriegerischer Stimmung, hatten aber keine Gelegenheit, ihre todesmuthige Tapferkeit zu zeigen, bis sie die Restauration des Chinesen Joy Hong Low, Nr. 393 Clark Str., betraten. In weiser Berücksichtigung der Möglichkeit, daß sie bald Gelegenheit haben würden, mit den Boxers handgemein zu werden, beschlossen sie, ihren Muth an einem einzelnen Zopfträger zu erproben. Man warf einige Stühle und Tische um, damit der Chinese Widerstand leiste; als Joy jedoch nur einige schüchterne Einwendungen erhob, zogen die künftigen Helden ihre Revolver, und der Chinese verhielt sich ruhig. Dem Zerstören seiner Einrichtung wurde indeß durch die Geheimpolizisten Smith und Anderson ein Ende gemacht, bei deren Erscheinen die tapferen Krieger das Hasenpanier ergriffen und davonliefen. Nur zwei von ihnen, William J. Brown und R. H. Ermott, wurden wegen unordentlichen Betragens, Aufruhrs und Tragens verborgener Waffen in Haft genommen.

Vornehmer Gast als Zechpreller.

Die Gäste des fashionablen Virginia-Hotel waren gestern Abend shockirt, als ein plebejischer Patrouillewagen vorfuhr und zwei schweißtriefende Schutzleute einen der exklusivsten von ihnen, A. C. Dettwyn aus London, den Vertreter einer dortigen Verlagsbuchhandlung, auf die „Blaue Marie" schleppten. Dem Verwalter des Hotels zufolge verließ der distinguirte Ausländer dasselbe, ohne eine Rechnung über $7 zu begleichen. Als er gestern an dem Hause vorüberging, rief ihn der Geschäftsführer herein und forderte Zahlung der „Zeche". Der Sohn Albions erklärte mit dem ganzen Stolze seines Volkes und einer Stentorstimme, die im ganzen Gebäude hörbar war, daß er sich nicht schröpfen und über's Ohr hauen lasse. Einer der Piccoli befürchtete eine Boxerei und benachrichtigte die Polizei. Der Engländer wurde verhaftet, jedoch nach einer Untersuchung entlassen, und der Verwalter erhielt den Rath, einen Haftbefehl zu erwirken.

Als Geldschrankfprenger bezeichnet

Thomas Barry und Charles Sweeney wurden gestern in der Desplaines Str.-Wache von Wilhelm Krause und J. C. Quesenberg als Diejenigen bezeichnet, die sie am 2. Juli in der Globe Laundry, Nr. 145 Morgan Str., fesselten, knebelten und dann den dortigen Geldschrank sprengten. An Barry wurde der Verlust des Fingers zum Verräther, den er bei der Explosion des Sprengstoffes einbüßte. Das Glied wird in Alkohol aufbewahrt. Barry behauptet, daß er den Finger bei einer Feuerwerkerei am 4. Juli verlor.

Einhaltsbefehl gegen die Stadt

Die vom Stadtrath bewilligten $10,000 für die Errichtung von Ehrenpforten gelegentlich der Veteranen-Zusammenkunft nicht dafür verwendbar.

So behauptet John M. Stiles in einer Klage gegen die Stadt.

Der Empfang McKinleys auf den 28. August in der Memorial-Halle festgesetzt.

Die beiden Ehrenpforten, welche hier gelegentlich der Zusammenkunft der Veteranen der „Grand Army" errichtet werden sollen, mögen vielleicht in Folge eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens nicht aufgestellt werden. Die Angelegenheit ist nämlich in ein eigenthümliches Stadium getreten, seit der No. 2719 Wayne Ave. wohnende John M. Stiles klagbar geworden ist. Er hat in den Gerichten um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, durch welchen die Stadt Chicago daran verhindert werden soll, $10,000 für die Errichtung der beiden Ehrenpforten aus dem städtischen Säckel zu zahlen.

Herr Stiles behauptet, die Stadt habe nur Machtbefugniß zur Anweisung von Geldern für Korporationszwecke.

In dem Gesuch werden die Edison Company, die Decorators' Supply Co., die Stadt Chicago, Komptroller Kerfoot und der städtische Schatzmeister Ortseifen als Verklagte bezeichnet. Es wird auch das Gesuch gestellt, die städtischen Ordinanzen, durch welche die Gelder bewilligt wurden, für null und nichtig zu erklären.

Die ursprüngliche Ordinanz, welche bestimmt, daß $10,000 für den Zweck reservirt werden sollen, wurde vom Stadtrath am 11. Juni angenommen und vom Mayor mit seinem Veto belegt. Eine ergänzende Vorlage wurde darauf unterbreitet, und besonders betont, daß der betreffende Ausschuß den Kontrakt für die Arbeit in Folge von Mißverständnissen ausgegeben habe u. daß es zu spät sei, die getroffenen Vorkehrungen einzustellen, und so bestätigte der Stadtrath die Kontrakte, mit dem Vorbehalt, daß der Kommissär für öffentliche Bauten die Errichtung der Ehrenpforten beaufsichtigen solle.

Alle Differenzen betreffs des Empfanges des Präsidenten McKinley, welche, wie es heißt, zwischen dem Direktor des exekutiven Ausschusses, Harper, und den Beamten des „Columbia" Postens der Veteranen bestanden haben sollen, sind gütlich beigelegt worden. Laut einem gestern getroffenen Abkommen wird der Empfang des Präsidenten in der Memorial-Halle, am Dienstag Abend, den 28. August, stattfinden, und zwar unter den Auspizien des Exekutiv-Komites. Die Summe von $200 wurde gestern Abend gelegentlich einer Versammlung dieses Komites für dekorative Zwecke ausgesetzt.

Den alten Soldaten, welche mit ihren Familien gelegentlich der Zusammenkunft der Veteranen Chicago besuchen, werden die Thore des „Art Institute" offen stehen. Sie werden während ihres Aufenthaltes in Chicago freien Eintritt im Kunst-Institut haben.

Gen. Shafter hat die Absicht kund gegeben, während der hiesigen Zusammenkunft der Veteranen, Chicago einen Besuch abzustatten. Von hier begibt er sich dann nach Sycamore, Ill., auf mehrtägigen Besuch zu seinem dort lebenden Bruder, James N. Shafter.

Männliche Bluse verpönt.

Die männliche Bluse, die vorgestern von dem vornehmen Cincinnatier Picadilly Club durch ein „Blusendiner" eingeführt wurde und den östlichen Badeort Bar Harbor sich schon seit mehreren Wochen erobert hat, wird in Chicago noch nicht allgemein anerkannt. Zwar hat sin in zwei Professoren der hiesigen Universität, A. C. Miller und Charles Zeublin, Vertheidiger gefunden und ein Student besucht bereits das Kolleg in der Bluse, allein im Auditorium ist sie noch verpönt. Stuyvesant French aus New York, der das neue Kleidungsstück in Bar Harbor in's Herz schloß, wurde gestern Abend auf Ersuchen zahlreicher Damen aus dem Speisesaal dieses Gasthauses gewiesen, weil er statt eines Rockes eine Bluse trug.

Der Hilfscoroner Reidy, ein Deutscher von Geburt, wohnte gestern mit mehr Erfolg in der Bluse einer Sitzung in Richter Brentanos Gerichtssaal bei.

Hochbahn als Gemeinschaden.

Eliza O. und Ira J. Couch, Caroline C. Worley und Martha H. Hibbard, die Besitzer des Tremont House, Ecke Lake und Dearborn Str., haben die „Lake Street Elevated Railway Co." auf Schadenersatz im Betrage von $500,000 verklagt. Sie machen geltend, daß der Lärm der Hochbahn ihr Geschäft schädige.

* Der Sommerkursus des neuen Seminars, das Frau Emmons Blaine zu begründen im Begriff steht, gelangt in dieser Woche zum Abschluß. 700 Lehrer und Lehrerinnen haben daran theilgenommen. Da wegen der Arbeitssperre sich die Errichtung der Anstaltsgebäude verzögert, wird der erste reguläre Kursus des Seminars am 1. Aug., in gemietheten Lokalitäten, eröffnet werden.

* Tödtliche Verletzungen erlitten hat gestern der 14jährige Bernard Marunecci, indem er im Gebäude der Firma Montgomery Ward & Co. von einem Frachtaufzuge abzuspringen versuchte, während derselbe sich in Bewegung befand. Die Eltern des Knaben wohnen No. 375 23. Straße. Bernard ist heute Vormittag im Lucas-Hospital gestorben.

Ladendiebinnen einst und jetzt.

Der Hausdetektive und seine Arbeit. — Das Geschäft geht schlecht. — Die alte Bande ist in Kerkersbanden. — Die Epigonen vegetiren nur noch. — Die „Schnauferln" der Zünftigen. — Die Klasse der Kleptomanen.

„Die Welt wird besser mit jedem Tag", erklärte eine der Hausdetektives eines im Herzen Chicagos gelegenen Allerweltsladens mit einem leisen Anflug von Spott. „Wenn das Geschäft sich nicht bald wieder hebt, werde ich es wohl oder übel an den Nagel hängen müssen. In der guten alten Zeit, als noch die Weir'sche Bande florirte, gab es für uns genug zu thun; heute — es ist eine Schmach und Schande — gibt es nichts als ein paar Kleptomanen, die man mit Glacéhandschuhen anfassen muß."

Diese Jeremiade ist „leider" berechtigt. Der „Weir Gang", dessen Mitglieder die einzigen waren, die ihr „Handwerk" systematisch und in großem Maaßstabe betrieben, ist nicht mehr; fast alle seine Angehörigen ruhen im „Hotel Pen" in Joliet auf ihren Lorbeeren aus. Die aktiven Mitglieder der Zunft „arbeiten" allein und wenig.

Der Hausdetektive ist meistens eine Verkäuferin, die sich von den übrigen nur dadurch unterscheidet, daß ihre Arbeit doppelt und dreifach bezahlt wird. Ihre Identiät ist oft selbst ihren Nachbarinnen nicht bekannt. Man kann sie jedoch mit einigem Scharfblick daran erkennen, daß sie, während die anderen schwatzen oder lesen, ihre unsteten Augen von Gesicht zu Gesicht, von Hand zu Hand schweifen läßt. Sie kennt die meisten Ladendiebinnen von Ansehen, und diese kennen sie gewöhnlich auch. Deshalb muß sie vorsichtig zu Werke gehen, falls sie einen guten Fang machen will. Hat sie einen der Langfinger erspäht, so folgt sie ihm unbemerkt auf Schritt und Tritt und läßt dessen Rechte nicht aus dem Auge. Greift dann die betreffende Person „ins volle Menschenleben" hinein, so packt ihr böses Gewissen, der Hausdetektive, ihren Arm, umspannt ihn mit eisernem Griff und raunt ihm zu: „Folgen Sie mir nach der Schreibstube des Geschäftsführers!" Der Detektive spricht leise, denn es liegt im Interesse des Geschäfts, einen Auftritt möglichst zu vermeiden. Ist die Verhaftete ein Neuling, so schlägt sie in der Regel Lärm, wehrt sich nach Kräften und vergießt einen Strom von Thränen, während die Sachverständige sich gelassen in ihr Schicksal fügt; denn „hier hilft kein Heulen und kein Fleh'n".

Im Bureau werden ohne weiteres die Taschen visitirt, die sich bei „Professionistinnen" fast bis zum Saum des Rockes erstrecken. Oft bergen bei dieser Klasse auch die Falten des Mantels oder des Umhangs reiche Schätze. Die Anfängerinnen fallen fast immer auf die Kniee und flehen herzzerreißend um Gnade; manchmal wird die Bitte erhört, manchmal auch nicht. Mit den „alten Kundinnen" macht man dagegen kein Federlesens, sondern ruft einfach die „Blaue Marie" herbei, die sie der Obhut einer „Matrone" zuführt.

Manche Ladendiebinnen gehen in ihrer Kühnheit so weit, daß sie, hochelegant gekleidet, in einer pferdelosen Kutsche vorfahren, zum Schein einige Sächelchen kaufen und nebenher werthvolle Waaren in ihren schier unergründlichen Taschen verschwinden lassen und darauf das gekaufte Gut nebst dem gestohlenen in dem Gefährt verbergen. Oft wiederholen sie sogar dieses Manöver mehrmals. Die Detektives kennen jedoch das Sprichwort „Es ist nicht Alles Gold, was glänzt" und lassen sich durch das Glitzern von Diamanten nicht beirren.

Das „Geschäft" des Ladendiebstahls war einst recht einträglich für die Zünftigen, dagegen sehr nachtheilig für ihre Opfer. Der Selbsterhaltungstrieb hieß die Besitzer der Bazaare Hand in Hand gehen und „vereint schlagen". Die Kosten der Unterhaltung eines Detektivekorps und der gerichtlichen Verfolgung der Ladendiebinnen wurden Jahre lang aus einer gemeinsamen Kasse bestritten. So kam es dahin, daß diese „Ladenplage" nahezu mit Stumpf und Stiel ausgerottet wurde. Die wenigen Exemplare der Familie der Ladendiebinnen, die von den „Rachegöttinnen" verschont blieben, vegetiren nur noch und denken mit stillem Schmerz an die schöne Zeit zurück, da ihre Spezies in Blüthe stand.

Die Klasse der Kleptomanen, die durchaus nicht klein ist, will ganz anders behandelt werden als die „Plebs", denn sie rekrutirt sich zumeist aus den „Oberen Vierhundert". Entdeckt das Argusauge eines Hausdetektives in dem Muff oder der Mantille einer gutgekleideten Frau einen billigen Artikel, den diese „aus Versehen" eingesteckt hat, so ersucht sie dieselbe um ihre Karte oder um Angabe ihrer Adresse, falls sie nicht bereits die „Zerstreute" kennt; am nächsten Ersten erhält der Herr Gemahl die Rechnung, die stets prompt beglichen wird. Bei werthvollen Gegenständen freilich verfährt man etwas schärfer; diese „armen Reichen" bieten jedoch zu strengeren Maßregeln nur höchst selten einen Anlaß. Von gewöhnlichen Sterblichen geltend gemacht, „zieht" der Vorwand der Stehlsucht nicht.

Die Giftroute.

Adam Emrich, 102 Menominee Str. wohnhaft, hat sich gestern mittels Karbolsäure vergiftet. Ursache unbekannt.

Laudanum erwählte gestern Lizzie Trusty, eine junge Mohrin, die Nr. 2800 LaSalle Straße wohnt, als Heilmittel für eine unglückliche Liebe. Die Wirkung desselben ist von einem rasch herbeigerufenen Arzte mit Hilfe der Magenpumpe vereitelt worden.

* Die Vorsteher der staatlichen Stellenvermittlungs-Bureaux weigern sich, Arbeiter in die Obstgärten von Michigan zu senden, weil die Arbeitslöhne, welche dort bezahlt werden, gar zu niedrig sein sollen.

Feuerschaden.

Bedeutender Verlust der Tuthill Spring Co.

Heute früh um 3 Uhr wurde in dem Hauptgebäude der Tuthill Spring Company, 313, 315 und 317 S. Clinton Str., Feuer entdeckt und ehe die Löschmannschaft herbeikam, stand das 2. Stockwerk in hellen Flammen. Der Schaden am Gebäude, das Eigenthum S. D. Kimbarks ist, beträgt $10,000, während die Maschinen und der Waarenvorrath im Gesammtwerth von $25,000 fast vollständig zerstört wurde. Herr Wm. Tuthill, der Geschäftsführer, befindet sich auf seiner Hochzeitsreise in Europa.

Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Als sehr auffallend verdient der Umstand Erwähnung, daß in den letzten 4 Jahren dasselbe Gebäude viermal von Feuer heimgesucht wurde. Der Verlust am Gebäude ist durch Versicherung gedeckt.

In dem zweistöckigen Holzhause Nr. 704 W. Polk Str. kam heute früh ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von $200 anrichtete. Die Ursache ist unbekannt.

Chinese in Nöthen.

Edward Klein, 3438 South Park Ave., hat den Waschonkel Y. Yum, Ecke Calumet Ave. und 35. Str., wegen groben Unfugs verhaften lassen. Als er für ein in dessen Wäscherei beschädigtes Kleidungsstück Schadenersatz forderte, wurde der Zopfträger grob. Nachdem er verhaftet war, „blechte" er jedoch.

Kurz und Neu.

* Nicht entführt, wie man anfänglich muthmaßte, sondern ganz einfach verhaftet worden ist vorgestern Abend der Fuhrmann John McIntyre, Nr. 336 W. 15. Str. Er wird sich morgen gegen die Anklage verantworten müssen, Dünger auf der Straße abgeladen zu haben.

* Krank und mit ihren drei kleinen Kindern dem Verhungern nahe wurde gestern in einem dunklen Hinterzimmer des Hauses Nr. 391 W. Taylor Straße von der Polizei die Wittwe Mary Sackt vorgefunden. Die Frau ist im County-Hospital untergebracht worden, und die Kinder werden vorläufig im Detention-Hospital verpflegt.

Kurz und Neu.

* Myron S. Kisselburg glaubt, daß die städtische Zivildienst-Kommission ihn seiner Stellung als Polizei-Sergeant ohne Fug und Recht enthoben habe. Er will nun einen Versuch machen, auf dem Wege eines Mandamus-Verfahrens, das er gegen den Mayor, den Polizeichef und die Zivildienst-Kommissäre eingeleitet hat, seine Wiederanstellung zu erzwingen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebakers. — Geschlossen.
Powers. — Geschlossen.
Grand Opera House. — Geschlossen.
McVickers. — Geschlossen.
Great Northern. — „The Dairy Farm".
Dearborn. — „The Burgomaster".
Hopkins. — „Queena".
Alhambra. — „A Homespun Heart".
Criterion. — „Husband on Salary".
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte von Bunges Orchester und einer ungarischen Kapelle.
„Rienzi". — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sunnyside Park. — Hopkins' Vaudeville-Gesellschaft.
„Volksgarten". — Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — „Andreas Hofer" und Vaudeville.
Spondlys Garten. — Konzert und Vaudeville.

Lokalbericht.

Die Gedenkfeier

Den Manen König Humberts gewidmet, verspricht imposant zu werden.

Die Nord- und Süd-Italiener werden je eine unabhängige Feier in Studebakers sowie im Auditorium abhalten.

Von dem betreffenden Komite der nord-italienischen Gesellschaften sind die Vorkehrungen für die auf nächsten Sonntag in Studebakers Halle angesetzte Gedenkfeier zu Ehren des verstorbenen Königs Humbert jetzt zum Abschluß gebracht.

Die Einzelheiten der getroffenen Arrangements lassen auf eine imposante Feier schließen. Seitdem die Süd-Italiener bezüglich der Feier auf einem Umzug durch die Straßen der Stadt bestanden, werden zwei verschiedene Feiern stattfinden.

Im Auditorium, welches in Trauerfarben gehüllt sein wird, ist ein Programm aufgestellt, welches Reden in englischer und italienischer Sprache aufweist.

Ein Chor von 40 amerikanischen Mädchen wird sich in Chorälen hören lassen. Herr A. Marescalchi wird als Musikdirektor fungiren, während Herr S. Melchiori, Redakteur des Blattes „La Battaglia" und Vorsitzender des Arrangements-Komite zum Zeremonienmeister auserkoren worden ist.

Herr Luther Laflin Mills wird die englische Rede halten, während die Herren F. R. Pirandello, Rev. A. Tonelli, F. J. Poscorino und L. F. Boarini Ansprachen in italienisch halten werden. Die folgenden Gesellschaften sind im Komite vertreten: Unione e Fratellanza — Christoforo Colombo — Liguria — Legione Garibaldi — Italia-Amerigo Vespucci—Torino-Mosaic Arbeiter — Union der Mosaic Gehilfen — Societa Independente Fanerali.

In der italienischen Kapelle, an der S. Clark Str., hat Pfarrer Magone heute eine Messe für das Seelenheil des ermordeten Königs gelesen.

Ueberbürdung der Schüler

Zu den Elementarschulen veranlaßt den Unterausschuß der „Citizens Education"-Kommission, die Abschaffung der fremden Sprachen zu befürworten.

Ein verkappter Angriff auf den deutschen Unterricht.

Das Unterkomite des exekutiven Ausschusses der „Citizens' Education"-Kommission, welche aus 400 Mitgliedern zusammengesetzt ist, hat in Bezug auf die Elementarschulen Chicagos einen Bericht unterbreitet. Das Komite hat in diesem Bericht sozusagen die Katze aus dem Sack gelassen. Es erklärt nämlich unter Anderem, es sei der Ansicht, daß durch den gegenwärtigen Lehrplan, sowie durch das ganze System die Schüler mit Arbeit überbürdet werden, worin Gefahr für den Gesundheitszustand sowohl den von Schülern, wie von Lehrern liegt.

In dem Bericht wird die Abschaffung des Unterrichts in Algebra, sowie in fremden Sprachen befürwortet. Die Abschaffung der fremden Sprachen in den Elementarschulen, dieser letztere Passus bezieht sich jedenfalls auf den Unterricht in der deutschen Sprache, welcher dem nativistischen Elemente schon seit Langem ein Dorn im Auge ist. Besondere Betonung wird in dem Bericht darauf gelegt, daß auf das Studium der Geographie und des Englischen, außerdem auf Physiographie, wie kommerzielle Geographie mehr Gewicht gelegt werden sollte. Es wird empfohlen, daß dies Studium bis auf die Fundamentalprinzipien reduzirt werden soll. Auf die Bedeutung einheitlicher Texte und Lehrpläne zur Einführung in der ganzen Stadt wird noch hingewiesen, was den Kindern der häufig umziehenden Eltern zugute kommen würde.

Der erwähnte Unterausschuß, welcher sich auf seinen Bericht einstimmig geinigt hatte, bestand aus folgenden Personen; Vorsitzer, Howard H. Groß; Charles S. Bartholf, Frau James Frake, Thomas J. Morgan, Rev. Edward A. Kelly, Frl. Kate Starr Kellog, Dr. William Giffin, Frl. Jennie Goldmann, Oscar T. Torrison, Maurice T. Jones, Frau J. L. Dillon, Charles R. Barrett, Ida M. Pahlman und Florence R. Colt.

* Nach einer wilden Jagd und einem Schreckschuß machte heute früh ein Schutzmann einen gewissen Herman May dingfest, der sich an dem Deckel einer an der Ecke Fifth Ave. und Madison Straße gelegenen Obstauslage zu schaffen gemacht hatte.

* Am 20. August werden hier, nach einer Rundreise auf den großen Seen, Mitglieder des Kongreß-Ausschusses für Flüsse und Häfen eintreffen, welche diese Jahreszeit benützen, um auf Bundes-Unkosten ihre Kenntnisse von der Schifffahrt zu bereichern.

Unter Deutschen.

Der Festtag d r Flei ch- und Mate ialwaaren-Händler.

Erste Heerschau der German American Federation.

Vergnügungspläne badischer und schweizerischer „Landslüt."

Während der Verband der „Grocers and Butchers" für morgen einen Ausflug nach dem Santa Fé-Park vorbereitet hat, plant die Vereinigung der Angestellten von Fleisch- und Materialwaaren-Handlungen ebenfalls eine Landpartie. Zum Ziele derselben ist der Thornton Park erkoren worden. Sonderzüge werden vom Zentralbahnhof an Fifth Ave. und Harrison Str., um 9:15, 10:30, 12:00, 1:00 und 1:15 abgehen. Der Preis der Rundfahrt, einschließlich des Eintritts zum Festplatz, beträgt 50 Cents.

Die Sonderzüge für das Fest der „Grocers and Butchers" verlassen den Polk Str.-Bahnhof um 9:00, 10:00 und 11:00 Uhr Vormittags, sowie um halb zwei Uhr Nachmittags. Anläßlich dieser Festlichkeiten werden Fleisch- und Materialwaaren-Handlungen morgen fast ausnahmslos um 10 Uhr Vormittags geschlossen werden, wonach sich die Kunden zu richten haben.

Ihr erstes Sommerfest hält die German-American Federation of Illinois nächsten Sonntag in Kuhns Park, Ecke Milwaukee und Powell Ave., ab. Sämmtliche 36 hiesigen Logen werden an der Festlichkeit theilnehmen; außerdem werden die Vorstadtlogen durch Ausschüsse vertreten sein.

Um zehn Uhr Vormittags wird sich vom Heumarkt aus ein Festzug in Bewegung setzen und zuerst nach der Wiege des Ordens, Wendels Halle, Nr. 1504 Milwaukee Ave., marschiren, wo er mit Musik empfangen werden wird; darauf geht es weiter bis zum Festplatz. Peter C. Thomae wird als Obermarschall und Robert Kern als sein Adjutant fungiren. Auf der ersten der hundert Kutschen werden „Germania" und „Columbia" Arm in Arm den Orden symbolisirt darstellen.

Im Park wird Gr.-Präsident Wendel die Festrede halten. Für Unterhaltung der verschiedensten Art hat der Festausschuß in umsichtiger Weise gesorgt.

Der Orden wurde erst am 6. Nov. 1899 gegründet, zählt jedoch bereits 23,400 Mitglieder, besitzt ein Vermögen von $13,000 und hat bereits in achtzehn Todesfällen zusammen $16,000 an Sterbegeldern ausgezahlt.

Die „Gesellschaft Erholung" hält heute ihre monatliche Geschäfts-Versammlung ab, und zwar, da es sich weder um „Staats- noch gelehrte Sachen" handelt, unterm grünen Dach der Bäume des Sunnyside-Park.

Das Chicagoer Kontingent des „Nordwestlichen Sängerbundes", vertreten durch die „Vereinigten Sänger", tritt morgen Vormittag die Reise zum Bundesfest in Burlington an, das morgen Abend beginnt und bis zum Samstag andauern wird.

Der Badische Unterstützungs-Verein der Südseite veranstaltet am Sonntag, den 19. August im World's Fair Park, Ecke 68. Straße und Stoney Island Ave., ein großes Piknik und Sommernachts-Fest. Die Vorbereitungen für die Festlichkeit sind im schönsten Gange und die Komite-Mitglieder F. Beß, Gust. Baumgärtner, L. Leisner, Max Young und A. Helbig lassen sich keine Mühe verdrießen, welche erforderlich ist, um der Veranstaltung Erfolg zu sichern. Selbstverständlich wird es außer Spielen für Jung und Alt auch ein Preiskegeln geben.

Der festgebende Verein besteht seit etwa zehn Jahren. Er zahlt seinen Mitgliedern im Krankheitsfall wöchentlich $5 und den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder $150 für Beerdigungskosten. Die gegenwärtigen Beamten sind: August Zimmermann, Präsident; V. Haag, Vize-Präsident; L. Leiser, Schatzmeister; S. Leiser, Protokoll-Sekretär; Fritz Bollinger, Finanz-Sekretär; Fritz Beß, Wilhelm Wolf und Christ. Lindemann, Verwaltungsräthe; Fritz Schützenbach, Inventarien-Verwalter und Christian Kraus, Thürhüter.

Der Schweizer-Männerchor plant für Samstag und Sonntag, den 18. und 19. August, einen Ausflug nach den schön gelegenen Twin Lakes in Wisconsin, woran sich nicht nur die Mitglieder, sondern zahlreiche Freunde des sangesfrohen Vereins mit Kind und Kegel zu betheiligen beabsichtigen. Die Fahrt geht, mit der Northwestern-Bahn, am Samstag Nachmittag um 3 Uhr von hier aus ab; die Rückfahrt wird Sonntags um 7 Uhr Abends angetreten. Die Kosten des Vergnügens, Verpflegung einbegriffen, stellen sich auf $4.50 per Kopf.

Das Himmelszelt als Dach.

Für die siebzigjährige Mary Paulson wird ein Heim gesucht. Sie kampirte tagelang zwischen ihrem Hausrath auf der an der Ecke Robey und 13. Straße gelegenen Wiese. Als die Polizei sie in der 13. Str.-Wache unterbrachte, erklärte sie, sie habe ihre Wohnung, 491 Robey Str., wegen Zahlungsunfähigkeit aufgeben müssen.

* Aus Ravenswood werden neuerdings wieder zahlreiche Klagen über Giftmorde laut, welche dort von unbekannten Unholden an Rassehunden begangen werden.

* In den Viehhöfen fand gestern eine Versteigerung von Shorthorn-Rindern statt, bei der ganz ungemein hohe Preise erzielt worden sind. Der höchste Preis, $2600, wurde für ein Kalb (Mayflower V.) gezahlt, und zwar von Herrn E. W. Bowen aus Delhi, Ind.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

20. Str., 125 Fuß östl. von Loomis Str., 25×121, F. Rosobad an Marie Brandt, $5,500.
Drexel Ave., 144 Fuß nördl. von 59. Str., 24×130, E. G. Faulkner an Clarence W. Faulkner, $2000.
Sunnyside Ave., 100 Fuß westl. von Perry Court, 60×82, und Verbesserungen, Dora G. Gronow und Rudolph W., ihr Gatte, an Edmund T. Brigham, $2500.
Winchester Ave., 44 Fuß nördl. von Leland Ave., 48×152, Edmund T. Brigham an Dora G. Gronow, $9,000.
Gebäulichkeiten 231 S. Peoria Str., 25×116, Sarah M. Hanrahan an Bridget A. Hanrahan, $6000.
Lissell Str., Nordost-Ecke Garfield Ave., 50×125, Agnes F. Irons an William G. Stephens, $12,000.
91. Str., Südwest-Ecke Superior Ave., 24½×135, Mary H. Wilder an Michael R. Driscoll, $10,000.
Foster Ave., 169 F. westl. von Evanston Ave., 50×130, J. H. Fischart an Mortimer Sullivan, $6000.
Larry Ave., 150 F. westl. von Evanston Ave., 14×120, A. M. & Elm u. A. an T. P. Randall, $1000.
Ballou Str., 300 F. südl. von Wabansia Ave., 25×177, R. Müller an Cyril Tegl, $2300.
Mozart Str., 25 F. südl. von Dickens Str., 25×134, L. Wernecke an Anna Kuettler, $2150.
Coblentz Str., 144 F. westl. von Leavitt Str., 24×100, W. Schwartz an E. Kaczmarowski, $1000.
Washtenaw Ave., 234 F. nördl. von Fulton Str., 24×125, C. W. Moore an J. J. Wattson, $1.
Franklin Str., 442 F. nördl. von Schiller Str., 25×105, Chas. F. Ofenloch an Katharina Roeder, $3000.
Huron Str., 25 F. östl. von Campbell Ave., 25×123, C. Weglehner an A. G. H. Rooed, $2500.
Green Str., 73 F. südl. von 57. Str., 25×124, W. C. Schmidt an Ulrik Fisk, $1500.
De Koven Str., 133 F. östl. von Clinton Str., 25×108, Vaclav Plecha an Otto Kaspar, $2000.
Douglas Boul., 50 F. östl. von Homan Ave., 25×164, P. J. Wetzel an Albert T. Dalton, $1200.
Seward Str., 178 F. südl. von 16. Str., 18½×100, L. Wilfart an Katerina Wilfart, $1000.
63. Str., Südostecke Robey Str., 157×135, Derselbe an Dieselbe, $1000.
13. Pl., Südostecke Loomis Str., 22×124, und anderes Grundeigenthum, R. P. Goodwin u. A. an Daniel G. Hunter, $1.
Michigan Ave., 250 F. südl. von 34. Str., 25×143,7, Solomon Hirsh an Harry S. Hirsh, $10.
Dasselbe Grundstück, Harry S. Hirsh an Solomon Hirsh, $10.
Monroe Ave., 250 F. nördl. von 62. Str., 50×166, Mathias Walker und Frau an Mathias Walker, $6500.
68. Pl., 225 F. östl. von Leavitt Str., 25×124, Thos. Fry an Abraham L. Fry, $2000.
Wentworth Ave., 199 F. nördl. von 67. Str., 74½×137, James Jordan an Mary Jordan, $1.
Mackinaw Ave., 173 F. südl. von 85. Str., 25×124, H. Hansen an M. Zeigler, $1450.
Paulina Str., 149 F. südl. von Grace Str., 25×125, J. Rood, jr., an Edward Petterson, $1000.
Hoyne Ave., 49 F. südl. von Augusta Str., 37½×86, A. Horman an F. Creplin, $1650.
Homan Ave., 32 F. nördl. von Cullom Ave., 25×125, F. Klein an O. B. Nelson, $1000.
Dasselbe Grundstück, O. B. Nelson an D. G. Heinemann, $1000.
N. 43. Ct., 150 F. südl. von Sunnyside Ave., 50×157½, B. A. Long u. A. durch M. in C. an die Bookkeepers' B. and L. Association, $2817.
Polk Str., 105 F. westl. von Irving Ave., 20½×134, J. F. Prentice u. A. durch M. in C. an Rosa Phillips, $3400.
Wabash Ave., 227 F. nördl. von 14. Str., 22½×170¼, S. L. Valentine u. A. durch M. in C. an Grace C. Leeming, $13,250.
23. Pl., 216 F. westl. von California Ave., 25×125, F. Fischer u. A. durch M. in C. an Henry Kruse, $1269.
Green Bay Ave., 239 F. südl. von 89. Str., 50×140, Anthony Ave., 166 F. nordwestl. von 93. Str., 50×135, F. L. Beyer u. A. durch M. in C. an die Stockman's B., and S. Union, durch den Massenverwalter, $15,000.
Wallace Str., Südwestecke 118. Str., 110×137, C. C. Green u. A. durch M. in C. an dieselbe, $7732.
Butler Str., 207 F. nördl. von 119. Str., 25×123, L. S. Ray u. A. durch M. in C. an dieselbe, $1175.
Shields Ave., 247 F. südl. von 69. Str., 50 F. bis zur Eisenbahn, Commercial L. and B. Association an Maurice Wise, $6000.
Ashland Ave., 98 F. nördl. von 48. Str., 24×121, Nathan Edenburg an Mary Edenburg, $7000.
24. Pl., 125 F. westl. von Canal Str., 25×125, Joseph Wetzel an John A. Mell, $2000.
Springfield Ave., Südostecke Wabansia Ave., 24⅝×125, C. Strowbridge an William H. Giesecke, $3850.
Troy Str., 316 F. südl. von Chicago Ave., 25×126⅔, W. C. Zerscher an G. H. Van Dellen, $2000.
Milton Ave., 215 F. südl. von Oak Str., 22×80, Sarah D. Wells u. A. an Margaret Dwyer, $2000.
Huron Str., 149 F. westl. von Rockwell Str., 25×122, J. Frisch an J. Conrad, $1000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Benzel, 1stöck. Frame-Cottage, 403 Lee Ave., $1000.
L. S. Heafield, 1stöck. Frame-Werkstätte und Wohnhaus, 1779 Monticello Ave., $1600.
L. C. Bode, 1stöck. Frame-Cottage, 1078 N. 40. Ct., $1200.
Fred Rades, 2stöck. Brickhaus, 5640 Aberdeen Str., $3500.
Deering Harvester Company, 5stöck. Brick-Lagerhaus, 2—30 Fullerton Ave., $40,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William F. Servatius, Mary Kiesgen, 30, 18.
Charles F. Hoerr, Lillie E. Oberman, 31, 27.
Joseph Plotz, Christina Malek, 29, 24.
Stanislaw Budzak, Jaga Jagatta, 29, 19.
John W. Ricki, Elisabeth C. Smith, 35, 26.
Olof E. Olsen, Enanda G. Clausen, 32, 20.
Cesare De Lolle, Fanny Lidron, 54, 40.
Francesco T. Alesandro, Rosa Fennzzi, 25, 18.
Henry Helgesen, Lena Petersen, 36, 30.
Charles M. O'Connor, Alice L. O'Brien, 32, 26.
John L. Horton, A. Marie Erickson, 43, 45.
Walter S. Miller, Rose A. Portman, 29, 23.
Pawel Budziak, Anna Bartus, 29, 23.
Walter A. Buihee, Nellie A. Murray, 22, 21.
Eugene Winby, Alena Smitherman, 22, 21.
Charles L. Merriell, Cecelia Crofton, 21, 20.
Bertram Gray, Mary M. McMahon, 25, 20.
Joseph Kazmilowicz, Mary Modrowska, 21, 18.
John J. Leonard, Annie Connelly, 30, 23.
Jay T. Kee, Margarite Taff, 37, 24.
George Phillips, Mary H. Akrsten, 21, 18.
Francis H. Roeder, Martha Linde, 26, 26.
Victor B. Hultman, Clara K. York, 29, 19.
Harry Chapman, Clara Skrotowska, 23, 21.
Charle Cox, Eliza Cooper, 32, 26.
Joseph H. Phelan, Delia Brennan, 30, 23.
John P. Lorden, Mary McMahon, 29, 27.
Jacob Greenfield, Dora Newmark, 29, 22.
Edward P. Kell, Helene C. Tellefsen, 35, 26.
Michael Flahey, Anastasia Scanlon, 27, 24.
Matthew Armstrong, Flora O'Brien, 31, 30.
Michael A. Conne, Maggie Riley, 29, 21.
Max R. Klein, Bella Schneider, 21, 18.
Alonzo J. Frank, Maggie Jones, 53, 41.
Charles A. Anderson, Annie M. Mills, 28, 27.
Louis L. Brown, Revella B. Packer, 24, 19.
Ernest Turgeon, Adele Grattova, 24, 23.
John L. Leichtenberg, Barbara K. Mueller, 26, 26.
William Thomas, Charlotte Nyquist, 36, 26.
John Grießmeyer, Anna Karasek, 29, 28.
James Grant, Alma Miller, 34, 20.
Charles H. Kingsbury, Hulda L. Freeberg, 22, 21.
John Mach, Antonie Pesek, 23, 20.
Benjamin H. Porter, May E. Waters, 40, 21.
Robert Baumgarten, jr., Rosetta King, 21, 20.
Peter Weber, Annie M. Ledenbach, 23, 21.
Herman Brey, Emma Ahrendt, 23, 22.
Samuel Stern, Sarah Butler, 37, 32.
Michael J. Mack, Margaret A. Lincoln, 45, 48.
Penne R. Davis, Ida G. Webster, 22, 20.
John Clarke, Mary Dunne, 21, 19.
Patrick J. Lawler, Loretta G. Spellach, 20, 20.
Charles A. Pesseson, Martha Meyers, 22, 22.
Harry Wills, Katharine R. Hutchison, 34, 34.
Edward G. Woodruff, Zola M. Bean, 21, 19.
Moses Ginsberg, Ray Ginsberg, 34, 28.
Joseph H. Moorhead, Annie C. Garry, 31, 24.
Fred. H. Rothermel, Lucinda Long, 38, 42.
William F. Joyce, Hattie Huber, 25, 21.
Moses Whelan, jr., Margaret Thornton, 36, 29.
James Pondrack, Mary Putz, 28, 18.
Daniel F. O'Connor, Katie Sheviane, 36, 27.
Albert H. Straßer, Sophie Weikoff, 23, 21.
Marion S. Hewitt, Annie M. Hewitt, 49, 38.
Leonard J. Bitkin, Ethel Cohen, 26, 20.
Henry Schram, Annie Witt, 24, 19.
Harry Ser, Annie Nathan, 26, 20.
Harry Johnson, Jennie Bruce, 19, 18.
Harry Aaron, Frieda Frank, 31, 27.
Lawrence Podesta, Maud Healey, 23, 20.
George Boersma, Annie Zeilinga, 22, 22.
Marcel Barcidio, Eva Barzy, 27, 18.
Joseph A. Prichett, Jennie E. Parks, 26, 19.
Henry Menard, Erimma Gratton, 22, 22.
Nicholas Yonker, Katie Knol, 22, 23.
Herman Carlson, Hilda Lamoon, 30, 26.
Michael J. Großman, Magdalena Knoerl, 34, 25.
John F. Douglas, Georgietta Halbach, 28, 18.
Peter Ahlert, Mary Barden, 32, 32.
Paul Lausch, Theresia Roeßler, 25, 26.
Joha W. Livingston, Clara Oden, 42, 44.
Jan Swieral, Weronika Dabrybewicz, 26, 21.
Matthew J. Miller, Sarah McDermott, 31, 32.
John W. Meyers, Helen M. Vesterfield, 23, 18.
Howard Slater, Hilda Berggnist, 27, 24.
Emil Stein, Annie Wert, 27, 18.
Charles R. Oyen, Elizabeth Loftus, 23, 21.
Cari F. Johnson, Amalie Thorson, 28, 26.
Bernard Winberg, Herming Sidert, 36, 35.
Charles J. Gustafson, Mollie Rust, 33, 28.
Fred. Luettig, May Hebsen, 24, 24.
Robert C. McGaw, Margaret P. Pinkerton, 25, 24.
Charles Przybil, Julyanna Schrender, 28, 21.
Joseph Wallisch, Lizzie Millendorfer, 28, 24.
Wilhelm Schmidt, Johanna Plaster, 45, 22.
Edward Lindberg, Anna Lovgren, 28, 23.

Scheidungsklagen

Hilda gegen Peter Hammer, wegen grausamer Behandlung; Charles R. gegen Nellie H. McCall, wegen Verlassens; Kate gegen Paul Mahn, wegen grausamer Behandlung; Hanna gegen Charles J. F. Schultz, wegen grausamer Behandlung; Annie gegen Frank Vileta, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Michael gegen Mary C. McCormick, wegen grausamer Behandlung; David S. gegen Dora M. Komiß, wegen grausamer Behandlung; Nicolas Andreas gegen Anna Marie Hanquist, wegen Ehebruchs; Edward J. gegen Lena R. Hamilton, wegen Ehebruchs; Edward L. gegen Dolly Guy, wegen Verlassens; Martha gegen Albert Adam, wegen grausamer Behandlung.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

Wettende. — Deutsch-Polen ist keine amtliche Bezeichnung; „Poland, Germany", ebenso wenig. Man versteht unter Deutsch-Polen den Theil des ehemaligen Königreiches Polen, welcher bei dessen Auftheilung an Preußen gefallen ist. Zu diesem Theile gehört aber die Provinz Ostpreußen nicht, und von West-Preußen nur ein kleiner Theil. Einen Brief nach Allenstein in Ost-Preußen mit dem Vermerk zu versehen „Poland (oder Deutsch-Polen), Germany", wäre ganz unrichtig. Es muß einfach heißen: Ost-Preußen, Germany.

M. W. — Continental Council Nr. 55 der National Union versammelt sich jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat im Freimaurertempel.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Bingen, Magdalena, 55 J., Deutsches Hospital.
Busch, Agnes, 50 J., 230 Orleans Str.
Eibaf, Barbara, 45 J., 137 W. 18. Str.
Gunske, Elisabeth, 34 J., 9227 Houston Ave.
Hansen, Willie, 6 J., 143 Flournoy Str.
Kagels, Maria, 20 J., 256 N. Maplewood Ave.
Rughlin, Eva, 84 J., 389 45. Pl.
Lobstein, John, 42 J., Presbyterianer-Hospital.
Landsiedel, Jacob, 54 J., 1144 W. Chicago Ave.
Menle, Otto, 53 J., County-Infirmary.
Neumann, Wilhelmina, 80 J., 109 Iowa Str.
Schmidt, Juliana, 47 J., 438 W. Belmont Ave.
Stech, Anna, 43 J., 2868 Keeley Str.
Stanke, Henry, 41 J., 420 Winchester Ave.
Strauß, Jacob, 66 J., 3938 Fifth Ave.
Thoel, Minnie, 20 J., 4759 Loomis Str.
Vogt, William, 45 J., 2818 Princeton Ave.
Zoeller, Regina, 47 J., 2316 Wentworth Ave.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Ver. St. Marine-Korps Rekruten verlangt!
Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 435 S. State Str., Chicago. 23jl,3mon,X

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. —fr

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu besorgen. 287 W. Division Str., Bäckerei.

Verlangt: Guter Cakebäcker, der an Blätterteig arbeiten kann. 615 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter und an Livery zu helfen. 539 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein englisch sprechender Mann als Agent. Vorzusprechen zwischen 6 und 7 Uhr Abends. Weiß, 136 Potomac Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Lunchmann und Porter. 276 Ost Madison Str.

Verlangt: Bäcker, $14, und Janitor. 118 Fifth Ave., Zimmer 4.

Verlangt: Ein Junge in Apotheke. 261 Center Str., Ecke Orchard.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein junger lediger Butcher, welcher gut Fleisch schneiden kann und mit Pferden Bescheid weiß. 1354 W. 35. Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter. 55 N. ClarkStr.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Cakes. 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge in Möbelfabrik. 16. und Fisk Str. mido

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 4509 Wentworth Ave.

Verlangt: Junge. — Louis Otto & Co., 163 Fifth Ave. mido

Verlangt: Ein guter Lunchmann. Muß auch aufwarten können. 123 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Porter in einem Saloon, der es versteht, Lunch zu setzen. 111 S. Franklin Str.

Verlangt: 2 Männer, erster Klasse Melker. Guter Lohn für einen Mann, der mit Pferden umgehen kann. Adr.: W. 714 Abendpost. midofr

Verlangt: 50 „Long Wall" Kohlengräber; 50 Verlader an Maschinen; 5 Männer zur Besorgung von Maschinen für Eisenbahn-Kohlenminen in Wyoming. Freie Fahrt. Roß Labor Agency, 33 Market Str. midofr

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag; billige Fahrt; 500 für Iowa, Wisconsin und Minnesota; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne. — Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 8ag,1w

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer an Wagenarbeit. Muß Pferde beschlagen können. 4416 Milwaukee Ave., Jefferson Park.

Verlangt: Mehrere arbeitsame Jungen in der Möbelfabrik, Ecke 16. und Fisk Str. mido

Verlangt: Geschirrwäscher, auch 2. Koch. 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Butcher im Meat-Market. Nachzufragen sofort. Deutscher Mann. 3425 Halsted Str.

Verlangt: 3 Schlosser an Bauarbeit im Shop. — 428 Blue Island Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 304 Ost North Ave.

Verlangt: Starker Junge mit Erfahrung an Cakes, in Bäckerei, 303 Canal Str.

Verlangt: Ein junger Mann, 18 bis 20 Jahre, in Grocery. Muß etwas Erfahrung haben. 472 West North Ave.

Verlangt: Sofort, ein guter Frucht-Verkäufer in Grocerystore. Muß polnisch sprechen. 80 W. Fullerton Ave., Ecke N. Robey Str.

Verlangt: Schmiedehelfer für Wagenarbeit. 263 Noble Str.

Verlangt: Junger Bäcker an Brot. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes, mit Erfahrung. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Junger lediger Butcher. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Nähte-Presser an Hosen. 474 N. Robey Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. $7 und Board — 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schreiner und Finisher. 771 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Lunchmann, sogleich. Schiller Cafe. 103 Randolph Str.

Verlangt: Ein ordentlicher nüchterner Mann für Betten-Aufmachen und allgemeine Hotelarbeit. Stetiger Platz für den rechten Mann. 172 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger flinker Mann für Porterarbeit. 98 Washington Str.

Verlangt: Verkäufer, sofort, 3 energische Männer zur Hilfe in meinem Departement. Müssen deutsch und englisch sprechen und arbeitswillig sein. Nachzufragen zwischen 8 und 11 Uhr Vorm. M. R. Grable, 604 Masonic Temple. dimidoff

Verlangt: Ein junger Bäcker als vierte Hand. $11 pro Woche. 828 Custer Ave., South Evanston, gegenüber dem Depot.

Verlangt: Guter Grocery-Clerk. 427 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Junger Mann, um Bäckerwagen zu fahren. 4815 State Str. dimi

Verlangt: Ein lediger Porter für Saloon- und Hausarbeit. 560 N. Halsted Str. dimi

Verlangt: Gute Rockschneider. Nachzufragen: 215 bis 217 Van Buren Str., 3. Floor. dimi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, 19 Jahre alt, erst eingewandert, sucht Arbeit. 209 E. North Ave.

Gesucht: Guter Mann sucht Stellung in Saloon oder Restaurant. 209 E. North Ave.

Gesucht: Ein junger Bäcker sucht stetige Arbeit. — Adr.: 100 LaSalle Ave. dimi

Gesucht: Erste Hand Brotbäcker sucht stetige Arbeit. Beste Referenzen. Adr.: O. T. 176 Abendpost. dmdo

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Christliche respektable Wittfrau oder Familie mit erwachsenen Kindern können 6 Zimmer Flat frei haben gegen Board und Zimmer für Eigenthümer. Adr.: R. 659 Abendpost.

Verlangt: Eine Familie oder Wittfrau mit erwachsenen Söhnen können ein 5-Zimmer Flat umsonst haben, ein Junge von 14 bis 16 Jahren außer dem Eigenthümer, Beim Waschen zu helfen. Adr. B. 300 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ehrliches junges Mädchen, im Laden zu helfen und das Delikatessen-Geschäft zu erlernen. — 1759 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein erfahrenes, fleißiges Mädchen für Bäckerei und Restaurant. Guter Lohn bezahlt. Adr.: O. 469 Abendpost. mido

Verlangt: Kellnerin. Sonntag Nachmittags geschlossen. 395 Ost Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hemden. Stetige Arbeit. Mit oder ohne Erfahrung. Berlin, 16 Ewing Place, nahe Robey und Milwaukee Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Cloaks. 193 Seminary Ave. dimidoff

Verlangt: Junges Mädchen, Kragen und Lapels an Coats zu padden. 188 Hastings Str., hinten, oben. dimi

Verlangt: Mädchen. Louis Otto & Co., 163 Fifth Ave. dimi

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6339 Cottage Grove Ave. midofr

Verlangt: Ein Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 831 Clifton Ave., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen, eines für allgemeine Hausarbeit und eines als Kindermädchen bei einem Kinde. 4614 Champlain Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das gut kochen kann. Zwei in der Familie. 2110 Clarendon Ave., nördlich von Bismarck Garden.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 3292 Archer Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3 bis $5 Lohn. Mrs. Plummer, 531 Garfield Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Guter Lohn. 35 Lane Place. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas kochen können. 3057 Ridge Ave., Rogers Park, J. C. Schienwohl.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1459 N. Ashland Ave., Ecke Diversey.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Mrs. E. Weltner, 3747 Indiana Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4518 Indiana Ave., 3. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Kellermann, 499 S. Fairfield Ave. midofr

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 2603 S. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 373 Lincoln Ave.

Verlangt: Frau zum Waschen. 662 N. Park Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Gutes Heim. 536 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $5, zur Aushilfe $3½, Köchin $5. Familie von Zweien. Nachzufragen 347 North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Restaurant. 413 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Gutes Heim. 528 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Kochen. 450 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 733 W. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Stetiger Platz. Keine Kinder. Vorzusprechen Donnerstag. 765 Armitage Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 706 Elkgrove Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, eines das etwas vom Kochen versteht. Guter Lohn. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zur Hilfe im Restaurant. 818 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1563 Lill Ave.

Verlangt: Junges Mädchen. Gute Stelle. 71 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 1108 Belmont Ave.

Verlangt: Tüchtige Köchin und Wäscherin, zweites Mädchen wird gehalten. Guter Lohn. 3134 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit. 4400 Sidney Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Geschirrwaschen. 46 S. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 767 Jackson Boulevard.

Verlangt: Aeltere deutsche Frau zum Haushalten. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 882 W. 20. Str., hinten.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, eines welches kochen kann. 477 W. 12. Str. dimi

Verlangt: Gute zuverlässige deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen bei Mrs. McVickery, The Vickery Building, 1204 Wabash Ave. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, wo zweites Mädchen gehalten wird. 4807 Prairie Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. 756 Sedgwick Str. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 268 Washburne Ave., 1. Flat. dimi

Verlangt: Gute Köchin für Businesslunch und Mittagstisch. Sonntags frei. Fred Klimt, 153 W. Randolph Str. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. Nachzufragen im Saloon. 814 Milwaukee Ave. mdimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3½ und $4. 188 Armitage Ave. mdmdo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3—$3½. 219 Armitage Ave. sonmodimi

Gust. Strelow's ältestes deutsches Stellenvermittelungsbureau befindet sich 1814 Wabash Ave. Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit finden noch immer gute Plätze. Herrschaften gewissenhaft bedient. Haushälterinnen immer an Hand. 4ag,1mX

Verlangt: Eine gute zweite Köchin. 173—175 Ost Adams Str. 2ag,1wX

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2822 State Str. frsamodimi

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5jan*

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, Mädchen für Hausarbeit u.s.w., erhalten gute Stellen, Herrschaften gutes Personal. Reellstes deutsches Vermittlungsbureau „Germania", 518 Wells Str., Store. 14jl,1mtX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit u. zweite Arbeit. Eingewanderte sofort untergebracht. — Mrs. Lewin, 3816 Rhodes Ave. 14jl,1m,X

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum Reinmachen oder als Waschfrau, in oder außer dem Hause. 1889 Hamilton Ave., unten.

Gesucht: Alleinstehende, mittellose Frau bittet um Beschäftigung, Näharbeit oder leichte Hausarbeit oder Geschirrwaschen. 269 Larrabee Str., hinten, unten.

Gesucht: Köchin, gutes Haus- und Küchenmädchen, Haushälterin suchen Arbeit. Strelow, 1814 Wabash Ave.

Gesucht: Gutsituirte junge Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. Geht auch in Country. Kuehl, 1814 Wabash Ave.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Plätze zum Waschen, Bügeln und Putzen. 117 Hastings Str., hinten, oben.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Frau in mittlerem Alter wünscht Arbeit tagsüber, im Saloon oder Restaurant. Nachzufragen A. B., 275 E. North Ave., 1. Flat.

Gesucht: Frau sucht Stelle für Businesslunch in der Nähe ihrer Wohnung. 702 21. Place.

Gesucht: Ein frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle bei besseren Leuten, Boardinghaus vorgezogen. 2408 50. Place.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Solider Mann, 33, nüchtern, mit guter Stellung und $1000 Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädchens oder kinderlosen Wittwe, womöglich mit etwas Vermögen, letzteres jedoch nicht Bedingung. Gefl. Briefe mit Angabe der Verhältnisse unter H. 284 Abendpost erbeten.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischen Sprach-Unterricht ertheilt Prof. Moeller, 85 Fremont Str., Flat 3. misa

Academy of Music, 508 N. Ashland Ave. nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale. 20jn,1jX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutgehender Schuh-Store. Zu erfragen: 566 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Gute Abendpost-Route, sofort. 15 Austin Ave., 2. Floor. mido

Zu verkaufen: Eine 5 Kannen Milchroute, Südwestseite. Zu erfragen Nr. 35 Lexington Str. mido

Zu verkaufen: Billig, eine kleine gute Milchroute. 475 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Paintstore mit Wagen und Leiter, klein, freundlich und gutgehend, passend für einen Painter. Miethe $12, kann abgearbeitet werden. Krankheitshalber spottbillig, für diese Woche. 397 W. North Ave.

Käufer gesucht, um Milchgeschäft zu übernehmen. 616 W. Superior Str. mido

Zu verkaufen: Store, nahe einer Schule. 2147 Archer Ave.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candystore. Beste Lage an Westseite. 2118 W. 12. Str. dimido

Zu vermiethen: Ein guter Saloon unter günstigen Bedingungen. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Independent Brg. Assn., 586—612 N. Halsted Str., zwischen 8—10 Uhr Morgens. 26jn,didosa*

Zu verkaufen: Candy-, Tabak- und Zigarrenstore mit Wohnung. Gute Nachbarschaft. 861 Lincoln Av. 2ag,1wX

Zu verkaufen: Krankheitshalber sofort, sehr billig, ein gutzahlendes Restaurant. 594 W. Lake Str. 3ag,1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gute Lokalität für Zahnarzt. Nachzufragen oder schriftlich. 1901 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Cottage, 6 Zimmer. 498 N. Clark Str.

Butcher, aufgepaßt! Zu vermiethen: Store, 4 Zimmer, Rauchhaus und Stall, mit oder ohne Store-Fixtures. 272 Hudson Ave., Ecke Menominee. Preis $25 pro Monat. dimido

Zu vermiethen: Schöner Eck-Store, Nordost-Ecke, W. North Ave. und Dickson Str. Näheres im Grocery-Store nebenan. 3ag,1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helle luftige Zimmer, mit oder ohne Stallung. 831 N. Robey Str., nahe Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Ein schönes Zimmer mit oder ohne Board. 755 13. Str. mifsa

Zu vermiethen: Freundliches Bettzimmer. 277 Orchard Str.

Zu vermiethen: Zimmer mit Board. $4.50 wöchentlich. 253 S. Clark Str. 4ag,1wX

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständiges Mädchen wünscht Board in jüdischer Privatfamilie. $3.50 pro Woche. Adr.: H. 283 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Kleine Wohnung, Nordseite, von kinderlosem Ehepaar. Adr. mit Preisangabe an H. 280 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Schnelles Arbeitspferd. 1400—1500 Pfd. 866 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Pferd, starkes Top Buggy, 2sitziges Top Buggy, leichter Wagen. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Guter Geschäfts- oder Expreßwagen. $15. — 397 W. North Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für feines Bauer Upright Piano; $5 monatlich. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 6ag,1w

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geht zu „Lion", 192 E. North Ave. 10jl,1mX

Zu verkaufen: Wegen Verlassens der Stadt, eine Partie neuer Möbel, bestehend aus 1 Leder-Couch, 1 Schaukelstuhl, 1 eisernen Bett, 1 Dresser, 1 Dining- und Parlor-Tisch, wird billig verkauft. Henry Sauer, 420 Milwaukee Ave. frmomifr

Nähmaschinen, Bicycles &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein Roßwerk mit Ketten und Kammräder, eine Häcksel-Maschine, eine Mühle für Mehl oder Schrot zu mahlen. Hermann Groy, 124 Perry Str. 6ag,1wX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatidem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle und dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt.—E. Hoffman, Konstabler. 28feb,1j

Mrs. Mary Fredicks, es liegt ein Brief an Sie im Hauptpostamt.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 5nov,1j

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ok*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 28nov,1j

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27janX*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater-Gebäude. 19jl,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 2janX*

Rheumatismus, Nerven-, Blut- und Privatkrankheiten gründlich und schnell kurirt. Mäßige Preise, ehrliche Behandlung. Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., Stunden von 9—8. 19mi,3m

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold-Hypotheken von $200 bis $3000 zu verkaufen.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 13jl*

Privatgeld zu verleihen auf erste Mortgage, ohne Kommission. Abzahlung angenommen alle 6 Monate. Adr.: A. 185 Abendpost. 7ljmX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Sofort, billig, wegen Abreise, meine 80 Acker Farm in Michigan, 30 Acker unter Kultur, 35 tragende Obstbäume, 7 Zimmer Wohnhaus, Barn, 46×60, gutes Wasser, für $450. Fahrpreis $1.75. — M. Geibert, North Muskegon, Mich.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser an Humboldt Straße und Addison Ave.; City Wasser, 7 Fuß Basement, Sewer-Einrichtung, nahe Elston-, Belmont und Irving Park Boulevard Cars. Nur $1400. $50 Anzahlung. $12 monatlich. Agent ist Sonntags 2148 N. Humboldt Str. zu sprechen. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 2m,*

Kauft von Eigenthümer Cottage, $1800, leichte monatliche Abzahlungen. 1652 N. Washtenaw Ave., nahe George Str. Nehmt Elston Ave. Car. M. Bauerle, 486 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Der größte Bargain in Chicago — Cottage und Lot, Sewer und Wasser, beim Eigenthümer, 1834 N. Troy Str., Avondale. mdosr

Nordseite.

Zu verkaufen: Schöne 6 Zimmer Cottage, 3 Zimmer in der Länge, hohes Basement, alle Straßenverbesserungen, Gas, nahe Clybourn Avenue Cars, $1000. $100 Baar, $10 monatlich. William Zelosky, 545 Belmont Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Lot mit 2 Häusern, werth $4000, für die Hälfte. $700 Baar, oder Lot oder Farmland und etwas Baar. Näheres bei Löper, 472 N. Clark Str. jl28,ag1,4,8,11,15,18

Wegen Erbschafts-Abschluß verkaufe ich das Gebäude 114 Perry Str., für $3500; Theil Cash; Rest nach Uebereinkommen. Frank Cleveland, Zimmer 184 Dearborn Str. 4ap,misa*

Verschiedenes.

Zu verkaufen:

Südseite.

712, 714 W. 49. Str., nahe Halsted, 2 2stöck. Frame-Flats, 5 und 6 Zimmer, Brick-Basement, das Stück	$ 1,800
6049 Ada, 2stöck. Frame, 5 und 6 Zimmer	1,200
5021 Aberdeen, 4 Zimmer Frame Cottage	1,000
5319 Aberdeen, 2stöck. Frame Flat-Gebäude	1,800
5223 Aberdeen, 6 Zimmer Frame-Cottage	1,600
6145 Carpenter, 2 2stöck. Frame-Flats	1,800
409 W. 42. Str., 2stöck. Frame-Cottage	2,200
5427 LaSalle, 3stöck. Frame, 5 Flats	2,750
837 60. Pl., nahe Halsted, 2stöck. Frame auf Brick; modern; Straße verbessert	2,200
5238 Lowe Ave., 2stöck. Frame, 4 Flats	1,800
5116 Lowe Ave., 5 Zimmer Frame-Cottage	1,000
Leere Bauplätze.	
26. Str., gegenüber Lowe Ave., S.-F., 40 F.	2,000
Vincennes, Südwestecke 82. Ct., 75 Fuß	700
Yates Ave., 125 F. südl. von 86. Str.	300
South Chicago.	
8734 Commercial Av., 3st. Brickstore u. Flats	5,000
8318 Commercial Av., 1st. Cott., 117 F. Front	3,500
9013 Erie Ave., 3stöck. Frame, 75 Fuß	4,000
8700 Erie Ave., 2stöck. Frame, 60 Fuß	3,500
8856 Houston Ave., Ecke, 2 Cottages	2,000
1128 92. Pl., 2stöck. Frame-Dwelling	1,000
Leere Bauplätze.	
8846 Commercial Ave., Ost-Front, 25 Fuß	2,000
Erie Ave., zwischen 92. u. 93. Str., 275×118, N. R. Front östlich, verbesserte Straße westl.	20,000
West Pullman.	
757 117. Pl., 2stöck. Frame-Flat, 11 Zimmer	1,750
118 S. W. Ecke Wallace Str., 2st. Frame-Flat	2,500
Westseite.	
3442 Charleton Str., 2stöck. Frame, 86 F. Lot	3,300
648—50 14. Pl., 3st. Brick, 6 Flats, modern, 50 F. Lot, 1. Mortgage $6000, Equity	2,500
2408 W. 49. Str., naheWestern, 2stöck. Frame	1,200
2220 W. Kinzie, 5 Zimmer Frame-Cottage	800
6015—21 Ashland Ave., 2stöck. Brick, 4 Stores und vier 7 Zimmer Flats, alle Verbesserungen, auch zu vertauschen	12,000
3846 Washtenaw Ave., 4 Zimmer Cottage, alle Verbesserungen	1,000
Leere Bauplätze.	
Avers Ave., zw. Indiana und Kedzie, 25 F.	500
California Ave., Ecke 48. Str., 2 Acker	3,000
Kedzie Ave., Ostfront, zw. 16. und 15. Str.	1,500
Robey Str., Nordostecke 49. Str., verbessert	600
26. Str., 75 F. östl. von 42. Pl., 48 Fuß	800
3838 Washtenaw Ave., 25 Fuß, verbessert	500
La Grange.	
Bluff Ave., von Maple bis Benton, Ostfront, 231×291, hoher Grund, große Bäume	1,500
Oak Park Bauplätze.	
Division Str., Südwestecke Belleforte, 86×165	800
Nordseite verbessertes Eigenthum.	
2319 N. Paulina Str., Ecke Belle Plaine	7,000
Nordseite leere Bauplätze.	
Racine Ave., gegenüber Center Str., 81 Fuß	3,500
Kedzie Ave., Ecke Elston Ave., 200 Fuß, erste Mortgage $2000, Equity	2,000
Morgan Park leere Bauplätze.	
Bond Ave., zw. Morgan Ave. und Kenosha	75

Käufer bezahlen keine Kommission oder Kosten. — Titel „clear" und garantirt. Eigenthümer, Wm. Fries, 1001 Ashland Block, Phone Central 1401. sonmisa

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dj,X*

Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches?
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
459 W. North Ave., nahe Robey Str. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt. — Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht, so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Westseite Office ist für die Bequemlichkeit von Leuten eingerichtet, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht nach der Stadt hinunter zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen.

Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060 und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
459 W. North Ave., nahe Robey Str. 12jl,1mX

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, vorzusprechen, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Wir berechnen nichts für das Ausstellen der Papiere.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Leih Co., 70 LaSalle Str., Z. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Boelter, Manager. 22mjX*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1jn*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w. zu den billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 17mjX*

Die Zuflucht.

Roman von Andree Theuriet.

(Fortsetzung.)

Aber der Oberförster ließ sich nicht so leicht von seinem Plane abbringen, sondern verrannte sich im Gegentheil, eigensinnig wie alle Angetrunkenen, immer mehr in seine Ideen.

„Natürlich! Sie müssen mich aber nur richtig verstehen. Sie hätten sich dabei um gar nichts zu kümmern und dürften nur Alles mir überlassen, ich würde dann unter der Hand alle weiteren Schritte thun. Die hiesigen Bauern leben vom Ertrag der Wälder und sind deshalb von mir abhängig. Ich gebe ihnen auf meine Kosten zu trinken, so viel sie wollen, und führe sie dann wie eine Herde Schafe zur Wahlurne.“

„Aber ich habe einen wahren Abscheu vor aller Politik und muß Sie wiederholt bitten, mich aus dem Spiele zu lassen,“ erwiderte Lochères in solch schroffem Tone, daß jede Widerrede damit abgeschnitten schien.

Aber starrköpfig wie alle Betrunkenen schüttelte der Oberförster ungläbig den Kopf und entgegnete mit spöttischer Miene und lallender Stimme, indem er zugleich mit dem Zeigefinger drohte und mit den Augen zwinkerte: „Sie sind doch ein rechter Schlaukopf und wollen mich nur nicht in Ihre Karten sehen lassen!“

Dabei war er schwerfällig aufgestanden und reichte Lochères die Hand zum Abschied.

„Also genug für heute! . . . Wir sprechen wieder darüber, wenn ich Sie einmal in Harazée beim Frühstück überfallen werde.“

Vital überhörte absichtlich diese Anspielung und ertrug mit Widerwillen den Druck der feuchten, schlaffen Hand des Oberförsters. Dagegen verabschiedete er sich theilnehmend von Katharina, die den Kopf in die Hand gestützt mit verschleiertem Blick und betrübter Miene dem widrigen Auftritte gefolgt war.

Vital verließ das Zimmer, angeekelt von dem aufdringlichen Benehmen des Oberförsters und unzufrieden mit sich selbst wegen seines langen Verweilens.

Siebentes Kapitel.

Gleich am nächsten Morgen entschloß sich Herr von Lochères, verschiedene Pläne auszuführen, die er schon vorübergehend mit Saudax besprochen, deren Verwirklichung er aber in seiner Gleichgiltigkeit immer wieder hinausgeschoben hatte. Er kaufte zwei Pferde, verschaffte sich ein paar Hühnerhunde und setzte sich mit einem Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft in Verbindung, um dessen Jagd in den Geländen der Grürie und Volante zu pachten. Er sah ein, daß Langeweile die schlimmste Gefährtin ist, in deren Gesellschaft man nur zu leicht thörichten Gedanken und Einfällen nachgeht. Vor Allem wollte er nun nicht mehr in die Versuchung kommen, seine Schritte nach Four-aux-Moines zu lenken, da sein letzter Besuch ihm dort deutlich gezeigt hatte, daß Herr von Louëssart kein passender Umgang für ihn sei, und daß eine zu große Vertraulichkeit mit Katharina noch weit mehr Gefahren in sich berge, als der Verkehr mit dem übel beleumundeten Oberförster. Fräulein von Loëssart hatte Vital schon bei der ersten Begegnung eine lebhafte Bewunderung und ein warmes Interesse eingeflößt, dazu kam noch, daß er sie innigst beklagte, unter die Obhut eines solchen Vaters gestellt zu sein. Er mit seinem leicht empfänglichen Herzen, das so rasch Feuer fing, mußte sich ernstlich vor der größten aller Thorheiten — einer Liebe zu dem jungen Mädchen — hüten. Um nicht unhöflich zu sein, ließ er ihr zu Neujahr durch Boissier in Paris eine Bonbonniere schicken; Saudax aber gab er für den Fall, daß Herr von Louëssart in Harazée Besuch machen würde, den Befehl, ihm ein für alle Mal kurz und bündig zu sagen, daß sein Gebieter nicht zu Hause sei.

Nach diesen Vorsichtsmaßregln begann Vital mit seinen Hunden in den Wäldern umherzustreifen, da er das Jagdvergnügen noch für die beste Zerstreuung hielt. Aber Gott Amor ist eben auch ein gar gewaltiger Schütze, der das einmal auserlesene Wild nicht so leicht wieder losläßt. Niemals kann man ihn auf eine falsche Fährte locken, er kennt alle Schlupfwinkel und Schliche und weiß im Voraus auf's Genaueste, auf was für geheimen Wegen das gehetzte Thier endlich nach seinem Lager flieht, wo ihm dann der unbarmherzige Schütze auflauert. Was half es Hern von Lochères, daß er sich in Wald und Flur halb todt lief? Das verführerische Bild Katharinas konnte er dennoch nicht vergessen! — Männer, die der Liebe zu den Frauen eine große Herrschaft über sich eingeräumt haben, können diese Leidenschaft nicht mehr aus ihrem Herzen bannen. Das Interesse für das Ewigweibliche, das fast ausschließlich ihr Sinne und Denken erfüllt, hält sie gefangen und verfolgt sie selbst bis an die Grenzen des Greisenalters. Sie können die berauschenden Aufregungen einer leidenschaftlichen Liebe, die ihrer Ansicht nach das Dasein allein reizvoll und erträglich macht, nicht mehr entbehren. Vitals warmherzige Natur fühlte sich in einer Häuslichkeit, der das liebevolle Walten eines weiblichen Wesens fehlte, tief unglücklich und verlassen, denn für Männer, in deren Leben die Frauen von Jugend auf eine große Rolle gespielt haben, ist völlige Einsamkeit unerträglich. So sehr solche Männer auch davon überzeugt sind, daß es vernünftiger wäre, sich im reiferen Alter alle aufregenden Stürme fernzuhalten, fallen sie doch immer wieder in ihre alte Gewohnheitssünde zurück.

Wenn Vital manchmal durch das Aufspüren eines Hasen oder Rehes in die Nähe der Meurissonschlucht gerathen war und plötzlich von der Höhe aus zwischen zwei waldigen Abhängen die grauen und rothen Ziegeldächer der Häuser von Four-aux-Moines entdeckte, konnte er einen Seufzer des Bedauerns nicht unterdrücken. Er rief sich seine letzte Zusammenkunft mit Katharina in dem engen Speisezimmer in's Gedächtniß zurück, wo der Kachelofen behaglich gebrummt und das junge Mädchen, den Arm auf den Tisch gestützt, die Finger in den krausen Haaren vergraben, mit einschmeichelnder Stimme zu ihm gesagt hatte: „Wie, Sie wollen mich schon wieder verlassen?“ Dann gedachte er des kurzen Augenblicks, wo sie Auge in Auge dicht nebeneinander gestanden hatten, und es überkam ihn von Neuem jenes verwirrende Gefühl, das ihm die Kehle zusammenschnürte und die Brust schwellte. Beschämt über diese lächerliche Schwäche, wandte er dem Dorfe Four-aux-Moines dann schnell den Rücken und sagte, während er sich im Dickicht verlor, ärgerlich zu sich selbst: „Du bist doch ein rechter Narr! In Deinem Alter, nach so vielen Enttäuschungen und Irrthümern, fehlte es jetzt gerade noch, daß Du Dich in jenes zwanzigjährige Mädchen verliebtest! Damit würdest Du allen Deinen Thorheiten die Krone aufsetzen!“

Im Februar wurde die Waldjagd geschlossen, und mit erneutem Eifer widmete sich Vital jetzt der Wildschwein- und Entenjagd, um seinen Vorsätzen nicht untreu zu weredn. Dieses anregende Vergnügen verkürzte ihm die Zeit bis Mitte April. Als aber der Frühling gekommen war und die Osterglocken läuteten, mußte er wohl oder übel das Gewehr in Ruhe setzen und sich mit weiten, ziellosen Wanderungen durch die grünenden Waldlichtungen und tiefen Schluchten begnügen, wo die von den Aprilregen angeschwollenen Bäche laut plätschernd ihren ungewohnten Wasserreichthum der Biesme zuführten.

Bis zur Charwoche blieb das Wetter kalt und unfreundlich, aber endlich siegte doch die Sonne über die trüben Wolken, der Wind drehte sich nach Süden, und in den feuchten Wäldern und auf den frisch bewässerten Wiesen hielt der Frühling mit überwältigender Pracht seinen Einzug. Wie mit einem Zauberschlage sprangen die Knospen an den Zweigen, und sogar im Hochwald fing es schon an zu grünen. An den Abhängen der Hügel und Schluchten prangten die Blumen in üppigster Fülle, und überall erscholl der fröhliche Gesang der Vögel in tausendfachem Jubelchor.

Auf Vital wirkte diese plötzlich eingetretene Frühlingszeit neu belebend und erfrischend und trieb ihn aus seinen vier Wänden hinaus in die Wälder. Die Unruhe und das Schaffen des erwachten Lenzes fanden einen Widerhall in seinem Herzen, das freilich in der liebestrunkenen Natur noch tiefer unter dem Schmerz des Alleinseins litt.

Dennoch zog er diesen erregten Zustand der Unthätigkeit und Langeweile in dem einsamen Harazée vor, ja er empfand sogar einen bittersüßen Genuß darin, sein Uebel noch durch den Anblick der von Kraft und Jugend strotzenden Erde zu steigern.

An einem sonnigen Maimorgen ergriff ihn plötzlich das Verlangen, den im Frühlingsschmucke prangenden Weg wieder zu wandern, der ihn im November vorigen Jahres bei Sturm und Regen bis an das graue Häuschen in Four-aux-Moines geführt hatte. Er stieg wieder die Zauberschlucht hinauf, die jetzt mit Schlüsselblumen übersät war, deren gelbe Blüthen an den steilen Böschungen wie umhergestreute Goldstücke schimmerten. Oben auf der einen Seite des Plateaus hoben sich die hellglänzenden Birkenstämme freundlich von den grünen Brombeersträuchern ab, die ihre jungen, wild durcheinander gewachsenen Triebe weithin ausbreiteten, während sich jenseits der Schlucht das von blühenden Kirschbäumen umsäumte dichte Gehölz der Volante ausdehnte, hinter dem das frische Grün junger Eichen zum Vorschein kam. Der Ruf des Kuckucks und Wiedehopfs lockte Vital immer tiefer in die grüne Pracht des Hochwaldes hinein. Mit wahrer Wollust schritt er über den schwellenden Teppich des blau blühenden Immergrüns, an den jungen Schößlingen der Farnkräuter vorüber, um immer dunklere Schatten und dichteres Gebüsch aufzusuchen. Mit einem Mal aber hielt er in seinem ungestümen Laufe inne, denn er hatte das kleine, von dem alten, hochstämmigen Buchenwalde umsäumte Thal wiedererkannt, wo ihn damals im November jenes Gefühl wiederaufsteigender Jugendkraft durchströmt hatte, das sein Herz in der Erwartung irgend einer unbekannten Freude so seltsam schlagen ließ.

Wie gänzlich hatte sich aber dieses Thal in den fünf Monaten verändert! Statt der kahlen Bäume, deren düsteres Grau damals nur wenig durch Moos und einige Brombeerranken unterbrochen war, prangte jetzt Alles in üppigstem Grün. Der Hochwald glitzerte im frischen Morgenthau, und von den glänzenden Zweigen der Buchenstämme schien die Sonne strahlende Lichtfunken auf den schwellenden Waldboden herabzusenden. Und in welcher Ueberfülle sproßten da die Pflanzen hervor! Es war zum Entzücken. Soweit das Auge reichte, waren die steilen Abhänge alle mit frisch erblühten Maiblumen übersät, deren weiße Glöckchen perlenden Milchtropfen glichen. Ein feiner, betäubender Wohlgeruch entstieg ihnen wie ein Hauch von Liebe und Lenz, von dem die ganze Luft durchschwängert war. Berauscht und geblendet von diesem Frühlingsduft und der verschwenderischen Blumenpracht um ihn her, stieg Vital in fröhlicher Stimmung das kleine Thal hinab und versetzte sich dabei in seine glückliche goldene Jugendzeit, aus der ihn süße Traumgestalten umschwebten. Wahrlich dieser Hochwald mußte verzaubert sein! Schien er doch wie eine gütige Fee die Macht zu haben, den Menschenkindern, die ihn durchwanderten, die verlorene Jugend wiederzuschenken.

(Fortsetzung folgt.)

Ein moderner Cardillac.

Zu den genialsten Gestalten, welche der phantasiereiche Th. A. Hoffmann in seinen Erzählungen geschaffen hat, zählt die des verrückten Pariser Goldschmiedes Cardillac in der Novelle „Das Fräulein von Scudery“. Cardillac liebt die Geschmeide, welche seine Kunst verfertigte, er kann sich von ihnen nicht trennen, und deshalb mordet er die adeligen Käufer seiner Schmucksachen und raubt ihnen das Gut, das er in seinem Hause aufstapelt. Ein ganz analoger Fall beschäftigte dieser Tage die Pariser Gerichte. Seit einiger Zeit häuften sich bei dem Polizeicommissariate des Viertels Père-Lachaise die Anzeigen von Ladeninhabern, Budikern, Weinwirthen, daß nach verübtem Einbruch in ihre Locale die Uhr gestohlen worden sei. Der Dieb nahm sonst Anderes nicht, obwohl sich oft Gold und sonstige Werthsachen im Locale befanden. Gerade nur die Uhr wurde gestohlen. Man organisirte einen Aufsichtsdienst und ertappte den Bleiarbeiter Ernst Derichon beim Einbruch in einen Weinladen. Der Dieb ließ sich ohne Widerstand zur Polizei führen. Die Durchsuchung seiner Wohnung ergab nun ein merkwürdiges Resultat.. In einer dunklen Kammer neben seinem Zimmer fand man in einem großen Holzschrank ein ganzes Museum von Uhren, werthlose Wanduhren, Wecker und nur wenige Taschenuhren. Alle gestohlenen Uhren waren hier angesammelt. Als der Dieb hörte, daß man sein Versteck gefunden hatte, gerieth er in wilde Raserei. „Ich will nicht altern. Diese Uhren sind Dämone, sie tödten uns, sie zählen uns die Stunden und Tage vor, man sollte sie alle vernichten, um ewig jung zu bleiben! Laßt mich sein, ich will nicht altern!“ Der Wüthende schlug um sich und stürzte sich auf die Polizisten, die ihn fesseln mußten. Man hat ihn den Gerichtsärzten zur Prüfung seines Geisteszustandes übergeben und zweifelt nicht, daß hier ein seltsamer Fall von Wahnsinn vorliegt. Cardillac mordete, weil er seine Arbeit liebte, Derichon stiehlt, weil er die Stundenzeiger haßt.

Ein Roman aus dem Leben.

Vor einigen Jahren kam mitten im Winter eine schöne, elegante Dame aus Paris in München an und nahm mit ihrer Gesellschafterin in einem der ersten Hotels Wohnung. Hier lebte sie anfangs sehr zurückgezogen, als aber ein an den Berliner Hof berufener Attaché bei seinem Aufenthalte in München im Hotel zufällig mit ihr zusammenkam, trat sie allmälig aus ihrer Reserve heraus. Der Attaché kannte sie noch von Paris her, wo sie unter der Jeunesse dorée als Gräfin de Saint-Martin bekannt war. Die elegante Pariserin kam unterdessen mit verschiedenen Herren der besten Gesellschaft in Berührung und lernte unter anderen auch den männlich schönen, schneidigen Premierlieutenant v. G. kennen. Dies wurde Beiden zum Verhängniß. Der junge Officier war stets an ihrer Seite zu sehen und widmete ihr seine Ritterdienste so eifrig, daß er darüber seine Dienstpflichten vernachlässigte und sich manche Rüge seiner Vorgesetzten zuzog. Eines Abends wurden in einer heiteren Gesellschaft, der auch der Officier anwohnte, verschiedene Bemerkungen über die schöne Gräfin laut, die sich ihr Ritter verbat, und da sich die Herren in ihrer Weinlaune dadurch nicht beirren ließen, erklärte er in aller Ruhe die Dame als seine Braut. Er stand zu seinem Worte und nahm seinen Abschied, zur Heirath kam es aber nicht. Das verliebte Paar ging nach Constantinopel, wo der ehemalige Officier hoffte, wie so manche andere, in die türkische Armee eintreten zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich aber nicht. Nachdem ihre Mittel zur Neige gegangen und Alles, was sie besaßen, veräußert war, nahm Herr v. G. eine Ausläuferstelle bei einer großen französischen Firma und die Gräfin Saint-Martin ein Engagement in einem Café Chantant an. Nach einem Rencontre mit der Polizei, wobei der eifersüchtige frühere Officier nur durch eine schleunige Entfernung aus der türkischen Hauptstadt sich vor einer Bestrafung rettete, kam das Paar nach Jassy in Rumänien, wo schwere Tage für Beide anbrachen. Da Herr v. G. eine andere Beschäftigung nicht finden konnte, blieb ihm nichts übrig, als sich als Kutscher zu verdingen, während seine Geliebte allabendlich in einem Café-Restaurant zweiten Ranges als Sängerin auftrat. Sie fing an zu bereuen, daß sie einem Manne ohne Vermögen gefolgt war, und es gab täglich unangenehme Auseinandersetzungen zwischen beiden. Am 20. v. M. wurde v. G., der nach rumänischer Sitte als Kutscher russisches Costüm und einen wallenden Bart trug, mit seinem Wagen vor ein Hotel zu einem kleinen Ausflug bestellt. Er fuhr vor, und zu seiner größten Ueberraschung bestiegen seine Geliebte und ein fremder Herr seinen Wagen. Die Dame, die den Wagen und dessen Lenker sofort erkannte, machte sich nicht viel daraus, sondern lachte und scherzte mit ihrem Begleiter während der ganzen Fahrt. Was während dieser Zeit in der Seele des unglücklichen, so lächerlich gemachten Wagenlenkers vorging, bedarf wohl keiner Schilderung. Bei einer Biegung des Wagens, wo er unwillkürlich zurückschauend bemerkte, wie die im Wagen Sitzenden sich küßten, sprang er plötzlich vom Bock und brachte mit einem großen Messer der ungetreuen Geliebten und deren Galan schwere Verletzungen bei. Dann ließ er Wagen und Pferde zurück und ging zur nächsten Gensdarmeriestation, wo er sich selbst anzeigte.

— Variante. — Unteroffizier: „Was war das für eine dicke Köchin, mit der Sie gestern Abend im Thorweg standen, Huber?“ — Rekrut: „Meine Braut, Herr Unteroffizier!“ — Unteroffizier (neidisch): „Na ja, die alte Erfahrung: „Die dümmsten Soldaten haben die dicksten Köchinnen!“

— Kindliches Mißverständniß. — Toni (zur Freundin): „Herr Baumann hat mir gestern einen Blumenstrauß überreicht mit einem Bückling dazu, der geradezu übertrieben war.“ — Der kleine Hans (welcher zugehört hat): „Wozu hat er Dir denn den Bückling überreicht?“

Counties ohne Dampfroß.

Größer, als Viele vermuthen, ist auch in unseren stärker besiedelten westlichen Staaten die Zahl der Counties, in denen noch gar keine Eisenbahn läuft. Man kann es verstehen, daß im Staat Iowa jüngst die Fertigstellung einer Bahnlinie nach seinem letzten County-Hauptort, der noch keine solche Verbindung hatte — nämlich nach Pocahontas im gleichnamigen County — besonders gefeiert wurde. Abgesehen davon, daß es jetzt dort nicht mehr nöthig sein wird, Uebelthäter in einem Holz-Transportwagen nach dem County-Gefängniß zu befördern, bedeutet diese Verbindung auch sehr schätzenswerthe Vortheile für die Landwirthschaft. Die meisten Counties im mittleren oder älteren Westen, durch welche das Dampfroß noch immer nicht schnaubt, sind in landbaulicher und sonstiger Hinsicht von ziemlich großer und stets zunehmender Wichtigkeit, deren man sich auch immer mehr bewußt wird, sodaß die Beglückung mit einer Eisenbahn in den meisten Fällen nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Der Staat Iowa kann sich jetzt rühmen, daß es keine einzige Farm innerhalb seiner Grenzen gibt, die weiter als zwölf Meilen von einer Bahnlinie entfernt wäre; kein einziger sonstiger Staat im mittleren Westen kann bisher das Gleiche von sich sagen! Der Staat Missouri hat, obwohl nicht weniger als 46 Eisenbahnen durch ihn gehen (drei mehr als in Iowa), sechs Counties ohne alle Eisenbahn! Vier derselben, nämlich Stone, Taney, Ozark und Douglas, entfallen auf den Süden des mittleren Theils Missouris, die beiden anderen, Dollos und Camden, auf den centralen südlichen Theil. Dagegen ist jedes County nördlich vom Missourifluß mit Bahnverbindung wohlversehen.

Illinois, welches der Bevölkerungszahl nach der vierte Staat der Union ist, hat zwei Counties, die gar nicht von der Eisenbahn berührt werden, und dasselbe gilt auch vom Staat Indiana. Die eisenbahnlosen Illinoiser Counties liegen im äußersten Süden des Staates; es sind Hardin (mit der Hauptstadt Elizabethtown) und Pope (mit dem Countysitz Golconda). Das erstere County berührt wenigstens den Ohiofluß, das andere aber ist auch ohne einen solchen Wasser-Verkehrsweg. Die zwei eisenbahnlosen Counties des „Hoosier“-Staates sind Switzerland mit dem Countysitz Vevay und Brown mit der Hauptstadt Nashville. Uebrigens gehen auch durch das Indianaer County Perry nur 12 Meilen Eisenbahn; das ist alles, was die 40 Bahnlinien, welche Indiana durchschneiden, für dieses, am Ohio belegene County bis jetzt übrig haben. Beiläufig bemerkt, braucht auch der altbesiedelte Osten mit seinen ländlichen Bahnverbindungen nicht gar zu dicke zu thun; es gibt auch dort noch Gegenden genug mit sehr dürftigen Bahn-Facilitäten, und durch das große County Hamilton z. B., im „Empire State“, laufen blos zehn Meilen Eisenbahn an seiner äußersten nordwestlichen Ecke.

Die Staaten Wisconsin und Michigan haben keine Counties mehr, die nicht vom Dampfroß durchdrungen oder wenigstens gestreift würden. Theils hat die Holz-Industrie, theils der Eisen- und Kupfererz-Bergbau in diesen Staaten zum Anlegen von Eisenbahnen allenthalben angelockt. Auch die Vergnügungsorte an den vielen Binnenseen bildeten einen nicht zu unterschätzenden Ansporn in dieser Hinsicht.

Gleichwohl darf man sich von diesen Wisconsiner und Michiganer Bahnen nicht durchweg zu rosige Vorstellungen machen, namentlich nicht von den Bahnen, welche durch das Holzgeschäft in's Dasein gerufen wurden. Manche der älteren „Lumber“-Bahnen sind halb aufgegeben, stehen aber noch immer als regelrechte Bahnen auf den Karten, und manche andere sind einfach über die Oberfläche hin ohne Bahnbett oder besondere Sicherung gelegt, was schon viele Unfälle kleineren Kalibers verursacht hat, von denen man wenig hört, da die Opfer meistens Angestellte sind; diese Linien nehmen übrigens auch Passagiere mit, obgleich ihr Geschäft darin kein beträchtliches ist. Man kann sie in ihrer Art etwa mit dem „Tramp“-Frachtdampfer des Oceans vergleichen.

Wie schon öfter hervorgehoben, beeilt man sich heute nicht mehr so sehr mit dem Bahnbau, wie in den 70er und anfangs der 80er Jahre, und diese Unternehmungen haben nichts von jenem romantisch-abenteuerlichen Beigeschmack mehr, sondern sind durchweg sehr nüchterne Berechnungssache. Aber gerade deswegen ist zu erwarten, daß unsere meisten westlichen Counties, welche bis jetzt ganz ohne Schienenwege sind, sich nicht mehr gar lange über diesen Mangel zu beklagen brauchen.

Erbauliche Scenen spielen sich in dieser Hinsicht in jüngster Zeit in einem der größten und fruchtbarsten Süd-Dakotaer Counties ab, nämlich im County Charles Mix, das bisher gleichfalls ohne alle Eisenbahn war, obgleich eine große Zahl gedeihlicher Ortschaften in ihm erstand. Endlich aber wird dorthin eine Zweiglinie von Yankton aus gelegt, etwa 125 Meilen lang. Die Bahngesellschaft überging dabei jedoch eine Anzahl bestehender Orte, und dies hat zur Folge, daß sechs dieser Orte buchstäblich der Eisenbahn entgegenkommen und mit Häusern und Allem auf Rädern bis zu zehn Meilen weit nach der Bahnlinie „muhven“, um nicht von neueren Orten überflügelt zu werden.

— Aus der guten alten Zeit. — Herr: „Heut' kommt Ihr a Bisserl in schwarzen Bären, da kriegt Ihr ein paar Schoppen Wein, dafür blast Ihr dann die Polizeistund' a paar Stunden später.“

Frevel gegen das Völkerrecht.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Chinesen sich der größten Frevel gegen das Völkerecht schuldig gemacht haben, während sie sich in lügnerischen Versicherungen über die angebliche Sicherheit der fremdländischen Repräsentanten ergingen. Dies war namentlich der Fall im Jahre 1860, als die verbündeten Engländer und Franzosen vor Peking standen.

Ueber den damaligen Frevel gegen das Völkerrecht, den die Chinesen durch die Gefangennahme der Parlamentäre und die Marter begingen, der sie die Gefangenen unterwarfen, schreibt Graf d'Herisson:

Das gefangene Personal der Gesandtschaften bestand aus den Franzosen Oberst Foullon de Grandchamps, Hauptmann Chanoire (dem späteren Kriegsminister des Dreyfushandels!), den Lieutenants Ader und Gagny, dem Unterintendanten Dubut, dem Dolmetscher Abbe Duluc und den Diplomaten de Lauterac, Grafen de Bastard und de Meritans, und aus den Engländern Oberstlieutenant Walther, Lieutenant Anderson, dem „Times“-Correspondenten Bowley und den Herren Loch und Paris . . . Bei den Verhandlungen mit dem Prinzen Kong an der Mauer Pekings war unsere größte Sorge die um das Leben unserer Landsleute. Die Botschafter sagten Kong, daß ein in den Annalen der Menschheit unerhörtes Verbrechen in Tang Tschen verübt worden sei, daß man dort Parlamentäre überfallen, weggeschleppt und, wie zu befürchten wäre, gebunden nach Peking geschafft hätte; die Feindseligkeiten könnten daher nicht beendet und die Verhandlungen nicht wieder aufgenommen werden, bevor diese Gefangenen wieder ausgeliefert wären. Kong brauchte nur ein Wort zu erwidern: „Ja!“ Aber „Ja“ ist nicht chinesisch, ebensowenig „Nein“. Er ließ wieder das alte Lied hören: „Die Gefangenen sind wohlauf“ u. s. w. Man wird sie nach Unterzeichnung des Friedensvertrages zurückgeben. Ihre Gegenwart in Peking ist eine Bürgschaft für friedliche Lösung. . . .“ Man setzte den Marsch gegen Peking fort. Die Chinesen schickten fünf Gefangene, Herrn de Lauterac und vier Soldaten, uns entgegen. Herr de Lauterac schien um einen ganzen Kopf kleiner geworden zu sein. Er war in ein altes chinesisches Frauenkleid gesteckt, das über und über besudelt war. Seine gelähmten Hände hatten die Form eines lateinischen S angenommen. Man hatte ihn mit Stricken gefesselt, die in das Fleisch der Hand eindrangen und die man jedesmal, wenn er sich beklagte, mit Wasser benetzte, damit sie sich zusammenzögen und noch tiefer eindrangen. Infolge einer nicht wiederzugebenden scheußlichen Verstümmelung konnte er sich überdies kaum auf den Füßen aufrecht erhalten. Während er so gemartert wurde, hatte der Prinz Kong, der Bruder des Kaisers, mit dem wir verhandelten, folgendermaßen an den Baron Gros zu schreiben sich unterstanden: Ich habe die Ehre, zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen, daß ich Befehle ertheilt habe, damit der Dolmetsch Ihres edlen Reiches, Herr de Lauterac, mit größter Rücksicht und Zuvorkommenheit behandelt werde.“ Einige Tage später wurden uns die übrigen Bevollmächtigten zurückgeschickt. „Wir bringen sie Ihnen wieder, sie sind alle da!“ rief fröhlich ein kleiner Mandarin aus, der vor den Karren vorausschritt. Wir sahen da im grausen Durcheinander hohlblickende, halb verfaulte Gespenster und Särge, denn man ging chinesischerseits in der Gewissenhaftigkeit so weit, uns auch die Reste derer zurückzuerstatten, die den Martern erlegen waren.. Man stellte die Identität der verfaulten Körpertheile fest. An den Knöpfen seiner Uniform konnte man den Leichnam des Untereintendanten Dubut herauserkennen. Die Chinesen hatten in Tang-Tschen 26 Engländer gefangen; sie gaben 13 lebend und 13 todt wieder heraus. Sie hatten ferner 13 Franzosen gefangen, von denen sie 6 lebend und 7 todt zurückerstatteten. Die Unseligen hatten ein entsetzliches Martyrerthum zu erdulden gehabt. Man hatte sie mit Stricken gefesselt, die man fortwährend benetzte, damit sie noch tiefer in das Fleisch einschnitten und sie drei Tage hintereinander auf einem Hofe des Palastes den Beleidigungen der Massen ausgesetzt. Wenn sie zu essen verlangten, stopfte man ihnen den Mund mit Unrath voll. Auf diese Weise ging die Hälfte zugrunde, von der durch die Wunden hervorgerufenen Fäulniß und durch die Würmer verzehrt, die sich in das noch lebende Fleisch gesetzt hatten.“

Hamburger Geflügelsalat. Reste jeglichen weißen Geflügels und Reste eines weißen Bohnengemüses bilden die Bestandtheile. Die Fleischreste werden in Streifen geschnitten, die Bohnen mit kochendem Wasser abgespült, ebenso schneidet man einige hartgekochte Eier klein. Aus zwei harten durchgeriebenen Eigelb, drei Löffeln dicker Sahne, drei Löffeln Oel, etwas Mostrich und Essig, Salz und Pfeffer wird eine gute Sauce gerührt und mit ihr die Zuthaten vermischt. Man umkränzt den Salat mit grünem beliebigen Salat.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm *10:30 Nm	*7:42 Vm *9:30 Vm *8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Nm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm * 6:30 Nm *10:30 Nm	*6:55 Vm *9:02 Vm *8.30 Nm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	§9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm * 6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Vm *12:25 Nm *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm *10:15 Nm	†9:45 Nm *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm †11:30 Vm	†6:10 Nm †1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*1:15 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Vm * 5:00 Nm	¶7:30 Vm *9,30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 3:00 Vm * 8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley	* 8:00 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §8:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †5:05 Nm., *6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Waukesha—Abf., †7 Vm., *9 Vm., †3 Nm., *8 Nm.
Green Lake—*3 Vm., †11:30 Vm., †3 Nm.
Lake Geneva—Abf., §8 Vm., *8:45 Vm., §9:10 Vm., d12:20 Nm., §2:02 Nm., †3:30 Nm., †5:05 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Freitags und Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
" " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 B	* 9.20 R
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 R	*11.20 B
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 R	*11.20 B
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 R	* 7.35 B
St. Louis Springfield Daylight Spezial	* 9.20 B	* 8.30 R
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.35 B	‖ 7.00 R
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 B	
Bloomington & Chatsworth	* 5.30 R	‖11.20 B
Southern Expreß	* 8.40 R	* 7.00 B
Kankakee & Gilman	* 4.00 R	*10.00 B
Omaha, San Francisco	* 5.15 R	*10.20 B
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.15 R	*10.20 B
Omaha, Denver, San Francisco	*11.15 R	* 7.00 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.15 R	* 7.00 B
Rockford Passagierzug	* 3.10 R	*10.00 B
Dubuque, Ft. Dodge und Lyle	‖10.05 B	‖ 7.20 R
Rockford & Dubuque	* 3.00 R	* 1.30 R

*Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 B	* 2.00 R
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 B	† 6.10 R
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 B	† 2.00 R
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 7.00 B
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 B	† 2.00 R
Alle Orte in Texas	*11.30 B	* 2.20 R
Galesburg und Quincy	*11.30 B	* 2.20 R
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 R	* 2.20 R
Denver, Utah, California	* 4.00 R	* 9.30 R
Ottawa und Streator	† 4.30 R	†10.35 B
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 R	†10.35 B
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 R	* 9.30 B
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 R	* 8.50 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 R	* 9.25 B
Quincy und Kansas City	*10.30 R	* 7.00 B
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 R	†10.20 R
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.00 R	* 7.20 B
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 R	* 7.00 B
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 R	* 7.20 B
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 R	* 7.20 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Except Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Prairie State Expreß—St. Louis	* 9.00 B.	8.00 R.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 B.	4.30 R.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 B.	4.30 R.
Peoria und Kansas City	* 3.00 R.	1.30 R.
Joliet Expreß	† 5.10 R.	9.00 R.
Dwight Accommodation	* 5.45 R.	9.30 B.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 R.	8.45 B.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 R.	7.15 B.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 R.	8.00 B.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 R.	7.15 B.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 B.	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 2:45 B.	* 5:55 R.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 B.	† 5:55 R.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 B.	† 8.40 R.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 R.
Lafayette Accomodation	* 3:20 R.	*10:35 B.
Lafayette und Louisville	* 8:30 R.	* 7:23 B.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 R.	* 7:23 B.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices:
242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 B	†6.35 R
New York & Boston	*3.00 R	*5.00 R
Jamestown und Buffalo	*3.00 R	*5.20 R
Rochester Huntington Accomodation	*4.10 R	*10.00 B
New York und Boston	*3.00 R	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va	*9.20 R	*7.35 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Central.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.30 R * 6.30 R *10.3 R	† 0 R 9.3 * 2. 0 R
Sycamore und Byron Local	* 3.10 R	*10.25 B

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.30 B	8.45 R
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 R	8.30 B
Columbus und Wheeling Expreß	3.30 R	6.50 B
Columbus und Pittsburg Expreß	3.30 R	6.50 B

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 B	9.15 R
New York Expreß	2.30 R	5.25 R
New York & Boston Expreß	10.30 R	7.40 B

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Gute Nacht!

Von E. Krickeberg.

Es ist die Zeit zwischen Tag und Abend. In dem fahlen Dämmerlicht, das schwer wie Blei über der Stadt lastet, stehen zwei Männer vor der Thür eines größeren Restaurants. Zwei Stromer sind's, nur mit dem Unterschiede, daß der eine der „geborene," der andere der „gewordene" Stromer ist.

„Wir wollen hineingehen und ein warmes Abendbrot essen," sagt der mit schäbiger, heruntergekommener Eleganz gekleidete Stromer. Er hat eine hohe, hagere, elegante Figur mit einem blassen, aristokratischen Gesicht, über dessen linke Wange sich die Narben einiger Schmisse ziehen. Der lange, weiche, blonde Schnurrbart verräth noch die sorgsame Pflege von einst, und im rechten Auge gewahrt man deutlich die Spuren, die die Gewohnheit des Monocletragens hinterlassen hat.

In seinem kühl spöttischen Auge zuckt es fieberisch und in den von Entbehrungen und Leidenschaften zerrissenen Zügen arbeitet in diesem Augenblick eine eigenthümliche Erregung, eine brennende Ungeduld oder ein verzweifelter Wagemuth.

„Hier rein? Du bist wohl verrückt!" sagte der Andere, und er mustert seinen Kollegen, als ob er an seinem Verstande zweifle.

Er hat ein gemein sinnliches Gesicht mit einer vom Alkoholgenuß deformirten Nase und struppigem, rostbraunem Vollbart, aber das Gesicht wirkt nicht eigentlich abstoßend, weil aus seinen kleinen Augen eine gutmüthige Beschränktheit blickt.

In des Andern Gesicht ist ein Zug von Aufsässigkeit und Eigensinn getreten.

„Ja, hier hinein! — Warum denn nicht? Ich will doch einmal sehen, wer uns das wehren will, wenn wir unsere Zeche ehrlich bezahlen! — Du sollst mein Gast sein, Schlosser. Hast ja schon oft genug Dein Bettelbrot mit mir getheilt — das ist die Revanche!"

„Woher hast Du denn so viel Geld?" fragt der Andere verwundert.

„Das geht Dich nichts an! Komm, Du sollst Beefsteak haben oder Eisbein, oder was Du willst! — und ich . . ich muß einmal wieder menschenwürdig mit Messer und Gabel, und mit — einer Serviette — speisen können."

Er hat das Wort mit einem zögernden Nachdruck, als ob er besonders dazu Athem holen müsse, ausgesprochen. „Einer Serviette!" sagt er noch einmal. „Den Mund nicht an den Aermel zu wischen brauchen — oder an ein Stück Zeitungspapier — und das Fleisch anständig schneiden können und nicht auf den Fluren und Treppen mit dem Löffel zerreißen müssen, als ob man ein Zuchthäusler wäre — oder ein Affe, der essen lernen soll!"

Der Andere sieht ihn blöde staunend an, ihm ist es egal, auf welche Art die Speisen in den Magen gelangen, wenn es nur „was Gutes" zu essen gibt.

Er ist freilich daran gewöhnt, daß der Genosse, der „Baron," wie sein Spitzname lautet, von Zeit zu Zeit seinen „vornehmen Koller" bekommt, daß er der Pennewirthin den blechernen Eßnapf vor die Füße wirft und einen Porzellanteller verlangt, daß er hungert, um einen neuen Kragen kaufen zu können und einen guten Rock, den er geschenkt erhalten, verschleudert, weil er fremder Leute Kleider nicht anziehen mag . . . aber heut ist das doch anders! heut liegt so etwa Gewaltsames, Herausforderndes in seinem Gebahren, als ob er der ganzen Welt in's Gesicht schlagen wollte.

„Na meinetwegen!" knurrt der Schlosser, „aber wenn sie uns rausschmeißen . . . ."

Das Lokal ist in diesem Augenblick ziemlich leer, und sie setzen sich in eine abgelegene Nische.

Der Kellner wirft einen erstaunt musternden Blick über die beiden Gestalten, aber es ist zu dunkel, um die verdächtige Schäbigkeit ihrer Erscheinung genügend erkennen zu können, und er nimmt mit der üblichen Dienstbeflissenheit die Befehle der „Herren" entgegen; „Eisbein mit Erbsen und Sauerkohl, ein Filet mit Champignons und zwei Münchener!"

Der Schlosser rückt unruhig hin und her, er fühlt sich in dem „feinen Lokal" nicht behaglich und angesichts des gefüllten Brotkorbes merkt er erst wie groß sein Hunger ist. Aber er wagt nicht zuzulangen, das Wesen des Andern schüchtert ihn ein. Der sitzt da, leicht zurückgelehnt mit der Vornehmheit eines großen Herrn. Kopfschüttelnd sieht ihm der Schlosser zu, wie er jetzt die Serviette langsam auseinanderbreitet und die Zipfel beinahe feierlich in den Westenausschnitt schiebt.

Dabei glättet sich die verbissene Schärfe in den Zügen des Barons, ein träumerisch schmerzliches Sinnen legt sich nach und nach über sein Gesicht, und die Augen blicken in weite, weite Fernen.

„Wo Du bloß das Geld herhast!" wundert sich der Schlosser von neuem.

Der Andere zuckt sichtlich zusammen, ein eigenthümlich finsterer Blick gleitet hastig forschend über des Genossen Gesicht — gutmüthige Neugier und aufrichtige Theilnahme stehen darin — da hebt ein tiefer Athemzug die Brust des „Barons" und sich über den Tisch lehnend, stößt er hervor:

„Sie hat's mir durch ihr Mädchen geschickt . . . ich wußte nicht, daß sie den reichen Hennerstädt geheirathet hat, sonst hätte ich da nicht angesprochen . . . sie kam selber zu öffnen . . . So weiß ist sie geworden . . . so weiß", er zeigt auf den Rand der Speisekarte vor ihnen, und seine Zähne knirschen über einander. „Hätte ihr gern den Anblick erspart!" und er fährt wild mit der Hand durch die Luft.

„Hast sie wohl mal heirathen wollen?"

„Sie war meine Braut . . . und dann kam die Spielergeschichte . . . sie jagten mich davon, beim Militär und zu Hause auch . . . dann war ich ein Jahr „drüben" — und jetzt . . . jetzt esse ich von ihrem Almosen das erste Mal seit Jahren wieder wie ein anständiger Mensch!"

Er knüllt die Serviette in den Fingern; dann stützt er den Arm auf und legt die Hand vor die Augen. So sitzt er, ohne sich zu rühren.

Also daher die tolle Laune des Barons! . . . Was er sich um die alten Geschichten hat! Vorbei ist vorbei.

Die Speisen kommen, und der Schlosser fällt, die Serviette völlig ignorirend und ohne sich viel um Messer und Gabel zu kümmern, gierig darüber her. Der Baron ißt ganz vorschriftsmäßig, ganz langsam, als ob er sich den Genuß nach Möglichkeit verlängern möchte, oder aber, als ob die Bissen nicht hinunter wollen.

Der Kellner hält sich fortwährend in der Nähe auf und wirft prüfende Blicke auf die beiden sonderbaren Gestalten, er fürchtet wohl für die Bezahlung.

Inzwischen ist es Abend geworden, und plötzlich flammt das elektrische Licht auf.

Der Repräsentant geht vorüber, um die Gäste zu begrüßen. Er stutzt, macht ein unliebsam erstauntes Gesicht und spricht ein paar ärgerliche Worte mit dem Kellner. Darauf tritt er zu den Beiden.

„Meine Herren", sagte er verbindlich, aber entschieden, „es ist wohl ein Irrthum, der Sie hier hereingeführt hat, ich muß Sie ersuchen, das Lokal zu verlassen, sobald Sie gegessen haben."

Eine Flamme zuckt jäh über des Barons Gesicht, in seinen Augen sprüht es wild und zornig; einen Moment macht es den Eindruck, als ob er den Mann zu Boden schlagen wollte. Aber mit aller Gewalt, mit der eisernen Selbstbeherrschung des gebildeten Mannes faßt er sich.

„Es ist gut!" stößt er zwischen den Zähnen hervor, und mit einer kurzen, stolzen Bewegung dreht er dem Mahner den Rücken zu.

„Ih, so ein Schuft," knurrt der Schlosser, „so ein . . ."

Der Andere legt ihm mit eisernem Griff die Finger um den Arm. „Ruhig — iß!"

Er selber hat Messer und Gabel fallen lassen, und während der Andere seinen Teller leert, legt er mit nervös zitternden Fingern seine Serviette zusammen, langsam und sorgsam, jeden Kniff mechanisch glättend, zuletzt rollt er sie, als ob er sie, der Gewohnheit gemäß, in einen Ring schieben wollte, dann plötzlich besinnt er sich und wirft sie auf den Tisch.

„Wenn Du Dein Fleisch nicht auf ißt, kannst Du es mir ja geben, sagt der Schlosser, „dem Schuft schenken wir nichts."

Mit einer Geberde des Widerwillens schiebt er ihm seinen Teller hin. „Iß, aber spute Dich!"

Er trommelt in fiebernder Ungeduld mit den Fingern auf den Tisch, bis der Schlosser auch den zweiten Teller abgeräumt hat. Dann wendet er sich ins Zimmer und ruft mit lauter Stimme, laut und befehlend: „Kellner zahlen!"

Er wirft einen Fünfmarkschein auf den Tisch, und als der Kellner herausgegeben hat, schiebt er das Geld, wie vorhin den Teller, voll Abscheu dem Schlosser hin.

„Steck' ein!" befiehlt er.

Der sieht ihn verdutzt an, aber er läßt es sich nicht zweimal sagen, streicht schnell das Geld in die hohle Hand und stopft es in die Hosentasche, daß es klimpernd zu den erbettelten Kupfermünzen und Fünfpfennigstücken gleitet.

Der „Baron" ist bereits hinausgeschritten, hoch aufgerichtet, in jedem Zoll der weltgewandte vornehme Mann, trotz seiner reduzirten Kleidung. Ein Ausdruck von zorniger Geringschätzung liegt um seine Lippen, und in seinen Augen glüht ein dunkles, unheimliches Etwas.

Draußen bleibt er stehen.

„Gehe voraus in die „Klappe", ich komme nach," sagte er kurz zu seinem Gefährten.

Der ist gewöhnt, daß jeder seinen eigenen Weg geht und er fürchtet vielleicht auch, daß es dem anderen leid werden könnte, ihm das Geld geschenkt zu haben. Er nickt einen flüchtigen Gruß.

„Ich werde Dir einen Platz auf dem Strohsack neben mir frei halten, bleib nicht so lange. Adieu derweil!"

„Gute Nacht!"

„Erhängt vorgefunden wurde im Thiergarten in der Nähe der Flora-Gruppe ein reduzirt gekleideter Mann in den dreißiger Jahren. Irgend welche Legitimationspapiere hatte er nicht bei sich, doch scheint er früher den besseren Ständen angehört zu haben. Wer zur Rekognoszirung der Leiche beitragen kann, wird aufgefordert u. s. w."

So steht am anderen Tage in dem Polizeibericht zu lesen. Der Schlosser hatte vergebens auf seinen Schlafgenossen gewartet.

Die Schicksale einer Fahne.

Aus Sydney vom 12. Juni wird geschrieben: Gleich nach dem Ausbruch des Krieges in Südafrika haben, wie man weiß, die in Natal und der Kapkolonie stationirten englischen Regimenter ihre Fahnen fein säuberlich zusammenpacken und nach Kapstadt schicken müssen, angeblich, weil es heutigen Tages nicht mehr „Brauch" ist, dieselben mit ins Feld zu nehmen. In früheren Zeiten scheint dies anders gehalten worden zu sein. Da haben die Engländer ihre Feldzeichen bis ins feindliche Feuer geführt. Einen besonderen Kultus scheint die britische Heeresverwaltung indessen auch damals nicht mit ihnen getrieben zu haben, denn sonst wäre es schwer zu erklären, wieso eine dieser Fahnen, die nachgewiesenermaßen den Halbinselkrieg und Waterloo gesehen hat, anno 1900 in einem australischen Städtchen aufgetaucht ist und bei Gelegenheit der Mafeking-Festlichkeiten zu Dekorationszwecken mit verwendet werden konnte. Die alte Fahne befindet sich nämlich in Privatbesitz, da sie nach der Schlacht von Waterloo nebst den zwei anderen Bataillonsfahnen des betreffenden Regiments in die Hände des Obersten Townsend gelangt ist. Von diesem erbte sie eine Frau Carpenter, nach deren Tode zwei Nichten sich in ihren Besitz zu theilen hatten. Sie haben dies denn auch buchstäblich gethan. Eine jede der beiden Damen nahm eine der drei Fahnen an sich, die dritte wurde in der Mitte durchgeschnitten. So wurde jeder Streit vermieden, und als die eine Nichte, eine Frau Stokes, später nach Neu-Süd-Wales auswanderte, da hat sie natürlich ihren Antheil an der Erbschaft, die ganze und die halbe Fahne, ebenfalls mit über das große Wasser genommen. Frau Stokes war aber zudem eine Dame, die sich auf ihre haushälterischen Eigenschaften etwas zugute that, und da sie bei näherem Zusehen die Entdeckung machen mußte, daß die ganze Fahne von einer Kugel durchlöchert worden war, so hat die Gute sich alsbald hingesetzt und den unliebsamen Riß in dem schweren Seidenstoff so schön ausgebessert, daß man schon sehr geübte Augen haben muß, um die schadhafte Stelle ausfindig zu machen. Und darauf ist die wackere Dame denn natürlich auch nicht wenig stolz. Sie hat die Fahne nunmehr ihrem in der Ortschaft Bowral lebenden Sohne verehrt, und als das Mafeking-Jubiliren anhob, da wurde von ihm auch die alte Fahne ausgesteckt.

Das Zurückweichen der Gletscher.

Ueber das Zurückweichen der Gletscher haben die Professoren F. A. Forel-Morsee, Lugon-Lausanne und Muret-Bern, Adjunkt des eidgenössischen Forstinspektors, im eben erschienenen Jahrbuch des schweizerischen Alpenklubs einen Aufsatz veröffentlicht, der eine Reihe bemerkenswerther Thatsachen anführt. Es wurden letztes Jahr in der Schweiz 73 Gletscher beobachtet. Von diesen haben 10 zugenommen, 63 sind zurückgegangen. Die Verminderungstendenz der Gletscher hat sich verschärft. Diejenigen Gletscher, die im Jahre 1898 zugenommen haben, sind im Laufe des Jahres 1899 stabil geblieben. Es ist möglich, daß das unterbliebene Wachsen dem prächtigen Sommer von 1899 zuzuschreiben ist. Von allen Gletschern zeigt ein sicheres, unzweifelhaftes Wachsthum einzig der Boveyre-Gletscher im Kanton Wallis. Beim Rosenlaui-Gletscher (Berner Oberland) war im Jahre 1897 und 1898 ein Wachsen beobachtet worden, das im letzten Jahr jedoch nicht angedauert hat. Die beiden Grindelwald-Gletscher, die bis jetzt entschieden stationär geblieben waren, fangen an abzunehmen, der untere Aargletscher, bis 1893 stationär geblieben, ist 23 Meter zurückgegangen. Zum erstenmal, seitdem er gemessen wird, wurde auch am Eigergletscher ein Zurückweichen wahrgenommen, dieser Gletscher ist theilweise 70 Meter zurückgegangen. Der Kandergletscher ging ebenfalls zurück. In Wallis ging der Rhonegletscher etwa 9½ Meter zurück, der Durandgletscher ist in den letzten acht Jahren 350 Meter zurückgewichen. Die Gletscher im Rhonethal gingen alle zurück. Der Gletscher des Tour ist gegenwärtig ein Kilometer von der früheren Moräne entfernt. Der Gletscher Argentière verlor in einem Jahr 60 Meter. Der Bericht weist auf den Biesgletscher (Wallis) hin, der das Unglück von Randa herbeigeführt hat, ferner auf den Gletscher von Giétroz, durch dessen Veränderungen sich ein See bildete, der am 16. Juni 1818 ausbrach, dabei das ganze Bagnethal bis Martinach entsetzlich verheerend. Der Bericht betont, diese beiden Gletscher sollten fortwährend aufmerksam beobachtet werden, damit man über die thatsächlichen Veränderungen in's Klare komme. Von 30 in den Walliser Alpen beobachteten Gletschern zeigten 22 ein bestimmtes Zurückweichen, 3 zeigten ein wahrscheinliches Zurückweichen, 4 ein wahrscheinliches und einer ein bestimmtes Wachsen.